

Vorwort der Herausgeber	4
VORWORT von Srila Bhakti Prajnana Kesava Gosvami Maharaja	9
BEYOND NIRVANA	17
Die Philosophie des Mayavadismus: Eine Lebensgeschichte	17
Eine Biographie des Mayavadismus	18
Der Pfad des „spirituellen Wachstums“	19
Das vedische Zeitalter und der Mayavadismus	20
Die „Spirituelle“ Geburt des Mayavadismus	21
Was ist die Definition des Mayavadismus?	22
Srila Veda - Vyasadeva: Verfasser der Vedas	24
Die Sichtweise von Sri Vijnana Bhiksu	26
Zwei Buddhas	29
Sakya Simha Buddha und Visnu - Avatara Buddha	29
Die „Amarkosa“ – Worte über die „Buddhas“	31
Zwei weitere Beispiele aus der Buddhistischen Literatur – Sie sprechen von zwei „Buddhas“	33
Anjanas Sohn (Buddha genannt) ist verschieden von Suddhodanas Sohn	35
Der Einfluß des Buddhismus auf Sankaracarya	37
Die Erklärungen des Buddhismus und von Sri Sankaracarya	38
Eine Buddhistische Lehre: Das Universum ist falsch	39
Sankaracarya lehrt: Das Universum ist Falsch	39
„brahman“ und Leere	42
Die „Lehre von der Leere“ nach „Gautama Buddha“	42
Sri Sankaracaryas Lehre von „brahman“	45
Der Pfad der Erlösung im Buddhismus	46
Die von Sri Sankaracarya verkündete Erlösung	48
"sunya" und "brahman" in der Buddhistischen Philosophie	50
Sri Sankaracaryas: Seine "Lehre von der Leere“,	52
Seine Lehre von „brahman“	52
„Nicht – Dualist“ und „Monist“	53
Die Gründe für einen getarnten Mayavadismus	55
Die Worte von Sri Sankaracarya offenbaren: Er ist ein Buddhist	57
Sri Sankaracarya: Ein Mahayana - Buddhist	58
Weitere Beweise	60
Sivanatha Siromani	60
Rajendranatha Ghosh	60
Der göttliche Plan	61
Gründe für die Verbreitung des Mayavadismus	61
Mayavadismus in den vier Yugas	63
Monismus im Satya-yuga	63
„Catusana“ - Die Geschichte der vier Kumaras	63
Vaskali	66
Monismus im Treta-yuga	68
Der Weise Vasishta	68
Ravana, der König von Lanka	69
Monismus im Dvarapa-Yuga	70
Sri Sukadeva	70
Kamsa der Dämon	72

Die Eigenschaften des Monismus in den drei Zeitaltern.....	74
Die Vedische Zeitmessung.....	74
Die Heliodorus – Säule	78
Sakya Simha.....	79
Die sich ändernde Gestalt des Mayavadismus	80
Sieben philosophische Schulen	80
Bharttrhari	81
Das wahre Gesicht des Mayavadismus	82
Gaudapada.....	82
Das Widerlegen der Sichtweise des Guru	83
Sri Sankaras Geburt.....	84
Sankara Vijaya	86
Padmapada	88
Der „Schlussakt“	89
Sri Sankaracaryas Einfluss	89
Yadava Prakasa	90
Sri Sridhara Svami	91
Sri Bilvamangala – die Alchemie des Herzens	94
Trivikrama – Acarya	94
Vidyaranya – Sankaracarya der Zweite	95
Die Wendung des Blattes	96
Jayatirtha	96
Prakasananda Sarasvati	97
Guru von Varanasi	97
Vasudeva Sarvabhauma Bhattacharya	99
Upendra Sarasvati	101
Sri Caitanya Mahaprabhu und Vyasa Raya.....	101
Die geheimen Schriften von Madhusudana Sarasvati.....	102
Mayavadismus in Jaipur.....	103
Die Geister des Mayavadismus	104
Mayavadismus im modernen Zeitalter	105
SCHLUSSWORTE	108
TEIL A	109
Sankaracarya	109
Teil B.....	112
Die Vorstellung des „Nirvana“	112
Die ewige Ausstrahlung	113
Teil C.....	115
Die Analyse des Verses 3/2/3 aus der „Brahma – Sutra“	115
Teil D.....	117
Traum heißt nicht Unwahrheit	117
Teil E.....	118
Zwei Formen von Maya und die Definition von „Chaya“ und „Pratibimba“	118
Teil F	120
Die Sechs Vedischen Schulen: Vier von Ihnen sind Atheistisch	120
Teil G.....	121
Mayavadis sind Atheisten	121
Teil H.....	122

Die dunklen Dimensionen des Mayavadismus	122
NACHWORT	130
Der Irrsinn des Mayavadismus.....	131
Anhang	133
Die „Srimad - Bhagavatam“ sagt die Erscheinung von Gott Buddha voraus	133

**BEYOND NIRVANA – Die Philosophie des Mayavadismus,
Eine Lebensgeschichte
von Srila Bhakti Prajnan Kesava Gosvami Maharaja**

Vorwort der Herausgeber

Unsere moderne Welt hat beinahe den Geist für eine Beziehung mit der Persönlichkeit Gottes verloren. Einerseits ist es nun alltäglich für die Menschen, nach der Existenz Gottes zu fragen; andererseits ist es selten, Menschen zu finden, die ein Bewusstsein, einen Sinn für Gott als eine Person besitzen. Obwohl die Tatsache nicht völlig aus unserem Bewusstsein und Vokabular gegangen ist, dass Gott eine Gestalt hat (und sie ist erfüllt mit Eigenschaften, die so liebenswert und brillant sind) ist sie dennoch kaum bemerkbar in der modernen Kultur.

Die moderne Welt scheint in jeder Hinsicht derartig strukturiert und gelenkt zu sein, dass jegliche Erwähnung, er habe reizend schöne Eigenschaften, einen wunderschönen Namen und eine prächtige Gestalt, so gut es geht vermieden wird. Wie ist dies geschehen? Wodurch wurde die Persönlichkeit Gottes immer mehr an den Rand des gesellschaftlichen Bewusstseins gedrängt? Welche Philosophien, Einstellungen oder Lehren trugen zu dieser kollektiven Verfremdung bei? Und viel wichtiger: Welche Philosophien bieten ein Verständnis von seiner Persönlichkeit und unserer eigentlichen ewigen, persönlichen Beziehung mit ihm?

Das Erscheinen dieses speziellen Buches in der westlichen Sprache beantwortet jene Fragen und legt die historischen, philosophischen und besonders falschen Einflüsse dar, welche die allgemeine Ablehnung einer Persönlichkeit Gottes förderten. Es ist richtig zu sagen, dass dieses Buch eine „Meilenstein“ - Veröffentlichung ist, denn jenes bietet dem Leser die einzigartige Möglichkeit an, die feine Grenzlinie zu erforschen, die unauffällig gesetzt wurde zwischen Gottes Persönlichkeit und unserer eigenen. Dadurch wurde unsere natürliche Neigung gehemmt, durch den persönlichen Austausch mit dem Höchsten Herrn nach Freude und Glück zu suchen.

Der mannigfaltige Aufbau jener Philosophien, welche die unpersönliche Auffassung von Gott darlegen, ist vielfach bekannt als „Mayavadismus“, „Monismus“, „Unpersönlichkeitsphilosophie“ oder „Buddhismus“. Diese Schulen vertreten die falsche Auffassung, die höchste Wahrheit sei ohne persönliche Eigenschaften. Sie flüchten dabei in verwirrende Wortspielereien, falsche Logik und in fehlerhafte Schriften. Die Anhänger des Mayavadismus schaffen eine „Wahrheit“, die ihre Aussagen oberflächlich und von Illusionen bedeckt erscheinen lässt. Somit entsteht der Begriff „Mayavadismus“ (maya = Illusion; vada = der Pfad der).

In ihren Augen ist diese Welt falsch und jenseits dieser Welt ist nichts (allerdings ist erwähnenswert, dass von dort alles kommt!). Illusion ist alles, was es gibt, und wenn sie geht, ist nichts mehr. Somit streben sie nach einem Zustand von spiritueller Nicht – Existenz. Diese ist die Befreiung von den Schmerzen, die durch die Illusion von „maya“ entsteht. Sie strebt nach einem unbestimmten Zustand, den die Buddhisten „nirvana“ nennen.

In Wirklichkeit gründet der von den „Mayavadis“ anerkannte „spirituelle Selbstmord“ in eine Ablehnung von der eigenen Individualität. Diese Ablehnung findet ihren Ursprung in einer zeitenlosen Uneinigkeit mit dem Höchsten, „Bewussten“ Gott. „Beyond Nirvana“ erklärt deutlich, dass diese Auffassungen keine transzendente Wirklichkeit enthalten. Diese Lügen über die spirituelle Nicht - Existenz sind nicht nur „verrückt“, sondern auch völlig grundlos. So besagt es die Vedische Weisheit.

„Beyond Nirvana“ zeigt außerdem auf, wie sich diese falschen Lehren über die Jahrhunderte hinweg verbreiteten und in welcher Vielfalt sie in unserer modernen Welt existieren.

Es erkundet besonders die Philosophie von Sri Sankaracarya. Seine falschen philosophischen Auslegungen der Veden waren so einflussreich, dass jener erfolgreich den Buddhismus aus Indien vertrieb. Was die breite Masse für den „Hinduismus“ ansieht, ist eigentlich nichts anderes als das Ergebnis seines unpersönlichen Mayavadismus. Der Autor sagt hierbei: „... Es ist sicher, dass jede Philosophie, welche das klare, logische Verständnis von der Persönlichkeit des Höchsten Herrn zu mindern, zu teilen und zu verwirren versucht, durchaus von den irreführenden Mächten des Mayavadismus beeinflusst wurde.“ Außerdem zeigt „Beyond Nirvana“ auf, dass die Lehren von Sankaracarya nichts als eine wiederaufbereitete Form des Buddhismus sind und niemals mit der ursprünglichen, vedischen Weisheit (genannt „sanatana – dharma“) gleichgesetzt werden können.

Der Autor von „Beyond Nirvana“, Srila Bhakti Prajnan Kesava Gosvami Maharaja, war ein führender Schüler des einflussreichen, spirituellen Lehrers Srila Bhaktisiddhanta Sarasvati Thakura. Dieser großartige „acarya“ (spiritueller Meister) aus der „Gaudiya – Tradition“ lebte im

späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Die „Gaudiya – Tradition“ ist Teil der antiken „Brahma – Madhava - Gaudiya – Sampradaya“, eine der vier Haupt – „sampradayas“ (Schülnachfolgen) des „Vaisnavismus“ (die Lehre von der Hingabe zu Sri Visnu als die höchste Persönlichkeit).

Die „Gaudiya – Philosophie“ entstammt den Lehren von Sri Caitanya Mahaprabhu, der im 15. Jahrhundert lebte. Er gilt als eine Inkarnation von Bhagavan Sri Krsna, als der „Yuga Avatara“ (die Inkarnation Gottes und der „Meister“ in diesem Zeitalter). Es war besonders die Lehre von „acintya – bheda – abheda – tattva“ (die gleichzeitige Einheit und Verschiedenheit), die von Sri Caitanya verkündet wurde. Diese konnte die Lehren und Erkenntnisse der vorherigen „acaryas“ miteinander vereinigen und dabei auch bekräftigen, dass Gott „eins mit und gleichzeitig verschieden von seiner Schöpfung ist.

Die Schöpfung umfasst sowohl die bewussten Lebewesen als auch die unbewusste Materie.“ Durch diese Wahrheit (tattva) wird zweifelsfrei die ausgeprägte Identität von Gott und den Lebewesen bestimmt. Ebenso zeigt sie die Grundlage ihrer Beziehung auf: Sie sind qualitativ eins, doch quantitativ verschieden voneinander.

Eine Wahrheit von „dasa mula“ (den zehn „ontologischen Wahrheiten“) von Sri Caitanya besagt, dass das „sadhya - vastu“ (das höchste Ziel in der spirituellen Verwirklichung) „prema“ (Liebe zu Gott) ist. Hier wird das Lebewesen in transzendentaler Liebe und Zuneigung für die Höchste Persönlichkeit Gottes, Sri Krsna, absorbiert. Ein wesentliches Merkmal der Lehre von Sri Caitanya ist, dass der höchste Aspekt des Höchsten Herrn seine göttliche, bewusste Persönlichkeit ist. Dadurch ist die Linie der „acaryas“, die seine Nachfolger sind, auch bekannt als die der „Herren der Hingabe und der `Persönlichkeitslehre`“.

Später wird in diesem Buch angeführt, dass Srila Bhaktisiddhanta Sarasvati Thakura ohne Unterlass die Trugbilder des Mayavadismus verkündete. Dies tat er, indem er die Wahrheit von dem Namen, dem Ruhm, der Gestalt und der Persönlichkeit des Herrn mit seinen logischen Worten bekräftigte. So setzte er seine Tradition, die Schülnachfolge von Sri Caitanya, fort.

Jene Nachfolge kann bis hin zu Sri Madhvacarya aus dem 12. Jahrhundert und sogar zu Gott Brahma selbst zurückverfolgt werden. Treue Anhänger von Srila Bhaktisiddhanta Sarasvati Thakura führten eifrig seine Bestimmung fort, die reine Hingabe zu fördern und gleichzeitig die falsche mayavadische Lehre zu offenbaren.

Drei bedeutende Schüler leiteten den Weg in dem Vorhaben, die bösen Vorgänge der „Unpersönlichkeitsphilosophie“ zu erforschen. Davon ist der erste der Autor dieses Werkes, Srila Bhakti Prajnan Kesava Gosvami Maharaja. Seine Leistungen werden besonders durch dieses Buch im Wesentlichen ersichtlich. Er war der „sanyasa guru“ von Sri Srimad A.C. Bhaktivedanta Svami Maharaja. Jene Persönlichkeit ist in der westlichen Welt besonders als der Gründer der „Hare - Krsna – Bewegung“ bekannt. Srila Bhaktivedanta Svami Maharaja war ein besonderer Meister der Hingabe. Er war der erste, der der westlichen Gesellschaft von der Bedeutung des Mayavadismus und seinen Gefahren lehrte. Die dritte Persönlichkeit war Srila Bhakti Raksaka Sridhara Maharaja (sein Name bedeutet „der Hüter der Hingabe“). Wie die beiden anderen „acaryas“ war Srila Bhakti Raksaka Sridhara Maharaja ein großer Lehrer, dessen Wortgewandtheit in der Englischen Sprache jeden seiner Zuhörer und Leser faszinieren konnte.

Die liebliche Art all dieser „acarays“, ihre von Weisheit erfüllte, tiefgründige Realisation dieser höchsten Wahrheiten zog viele Seelen aus dem Weg der trockenen, unpersönlichen Spekulation heraus. Sie brachte jene an einen Ort, der jenseits von „nirvana“ liegt. Sie gelangten

zu „prema“, einer reinen, spirituellen Liebe, welche sich verwirklicht in einer einzigartigen persönlichen Beziehung mit dem Allanziehenden, Bewussten, Höchsten Herrn.

In der gegenwärtigen Zeit wird der Auftrag, die „Philosophie des spirituellen Selbst“ für die unschuldigen Seelen zu bewahren (diese wird durch den Mayavadismus vernichtet), von dem „acarya“ und hingebungsvollen Lehrer Srila Bhaktivedanta Narayana Maharaja fortgeführt. Unter seiner Leitung ist dieses Buch in der Englischen Sprache erschienen.

Das Buch „Beyond Nirvana“ wurde ursprünglich unter dem Titel „Mayavada Jivani“ (Die Lebensgeschichte des Mayavadismus) veröffentlicht, welches im Jahre 1934 als eine Serie von Aufsätzen für die damals wichtigste religiöse Zeitschrift („The Gaudiya“) in Bengalischer Sprache erschienen ist.

Der erste vollkommene Auszug wurde dem „acarya“ Srila Bhaktisiddhanta Sarasvati Thakura dargereicht. Jener war darüber „sehr erfreut und entzückt“. Da die Herausgeber der „Gaudiya“ dachten, die Aufsätze seien zu umfangreich als dass sie in die jährliche Ausgabe eingefügt werden könnten, beschlossen sie, diese als separate Aufsätze zu drucken.

Dem war jedoch nicht so, denn unter sonderbaren Umständen gingen diese entweder verloren oder wurden gestohlen. Sie wurden im Jahre 1941 wiederentdeckt und zum Autor zurückgebracht. Zusammen mit einigen verlorenen Schriften von Srila Bhaktisiddhanta Sarasvati waren sie in einer Tasche aufbewahrt. Weil unser Autor darin ein Zeichen seines „Gurudevas“ sah (der diese Arbeit veröffentlicht haben wollte), begann er erneut mit der Arbeit von „Mayavada Jivani“.

Im Jahre 1949 gründete der Autor die „Sri Gaudiya Patrika“, eine wirkungsvolle „spirituelle Zeitschrift“. In der darauf folgenden Zeit wurde „Die Lebensgeschichte des Mayavadismus“ als eine 20teilige Serie veröffentlicht, welche es im Sommer 1954 ihren Anfang nahm und im Herbst 1955 endete.

Unser Buch ist eine Zusammenfassung jener Serie, die zum ersten Mal im Jahre 1968 von Srila Bhaktivedanta Vamana Gosvami Maharaja, dem ältesten Schüler von Srila Bhakti Prajnan Kesava Gosvami Maharaja, veröffentlicht wurde. Srila Vamana Maharaja verbesserte den ursprünglichen, bengalischen Text und druckte anschließend das Buch unter dem Titel „Vaisnava Vijai“. Die Englische Ausgabe ist eine sinngetreue Übersetzung des ursprünglichen, bengalischen Textes und ist der Arbeit des „acaryas“ Srila Vamana Maharaja entnommen.

Wir vertrauen darauf, dass der Inhalt von „Beyond Nirvana“ enthüllt und aufklärt. Er bringt eine Vielfalt von modernen, philosophischen und besonders falschen Auffassungen zum Vorschein. Dabei zeigt er deutlich die Geschichte, den Einfluss und die Auswirkungen des monistischen, unpersönlichen Mayavadismus auf. Das Buch bringt zuverlässige Wahrheiten hervor, welche bekräftigen, dass der Mayavadismus tatsächlich „aveda“ (der Vedischen Weisheit entgegengesetzt) ist und in einer versteckten Form des Buddhismus erscheint.

Das Buch führt vor, wie in vielen Formen der „grobe“ Atheismus und der „feine“ Atheismus sich heutzutage als etwas „spirituelles“ verhüllt, um die unschuldigen Menschen in die Irre zu führen.

Wir hoffen, dem Leser gefällt es, wie dieses Buch eine Reise durch die Zeit und durch die philosophischen Strömungen aufzeigt. Philosophische Prinzipien werden in einfacher Sprache erläutert. Am Ende dieses Buches findet sich ein Glossar, in dem häufig verwendete Fremdwörter erläutert werden.

Der Autor erklärt immer wieder, dass er beim Wesentlichen des Themas bleiben will. So wird das Buch lesbarer. Es soll so gestaltet sein, dass der Leser sich womöglich noch mehr mit diesem Thema befassen will. Das Buch bietet somit eine Zusammenfassung eines riesigen Themengebiets an.

Gleichzeitig ist aber zu bewundern, auf welche Weise die Entwicklung des Mayavadismus präsentiert wird. Das Buch geht auf ihre Details ein, die wesentlich sind für ein tiefes Verständnis dieses Themas. Als solches liefert das Buch ein umfassendes Wissen über das Leben und der Geschichte des Mayavadismus.

Schließlich möchten sich die Herausgeber und alle Mitarbeiter bei Srila Bhaktivedanta Narayana Gosvami Maharaja dafür bedanken, dass sie an diesem Buch mitwirken durften. Alle ungewollten Fehler liegen in der Verantwortung des Haupt - Herausgebers.

Vervollständigt am Glück bringenden Verscheidungsstag von Srila Madhvacarya (10.2.2003)

Vaisnava das anudasa

die Herausgeber

VORWORT

***(Herausgegeben aus der ersten, vollständigen Veröffentlichung von
„Die Lebensgeschichte des Mayavadismus“, im Jahre 1968)***

Srila Bhakti Prajnan Kesava Gosvami Maharaja

Beschützer des transzendentalen Wissens und Menschen, die von diesem Wissen erleuchtet wurden, bestanden auf die Veröffentlichung von „Die Lebensgeschichte des Mayavadismus“¹. Dass es allerdings zu jener Veröffentlichung kam, wurde in diesem dunklen Zeitalter des Kali kaum möglich. Der machtvolle atheistische Einfluss des „Kali – yuga“ (mit all seinen Eigenschaften und Neigungen) kann kaum untertrieben werden. Die „literarische“ Inkarnation des höchsten Gottes, der Verfasser der Vedischen Schriften, Sri Veda Vyasadeva, berichtet im zwölften Canto der „Srimad Bhagavatam“, dass die Offenbarung der absoluten Wahrheit im Zeitalter des Kali außerordentliche Schwierigkeiten erfahren wird. Dies wurde vor über 5000 Jahren vorausgesagt und nun fühlen wir die mächtige Wirklichkeit dieser Prophezeiung.

Als ein im Zölibat lebender Mönch („naisthika brahmacari“) erhielt ich 1915 im heiligen Mayapur, Bengal, die seltene Gelegenheit, von meinem verehrten Gurudeva, Jagat Guru Om Visnupada 108 Sri Srimad Bhakti Siddhanta Sarasvati Gosvami Srila Prabhupada², über die „Srimad Bhagavatam“³ zu hören. Seine Aussagen gaben seine völlige Skepsis gegenüber den Mayavadismus wider. Vier Jahre später, im Jahre 1919, beendete ich - unter seinen Unterweisungen - das allgemeine Studium der „Gaudiya Vaisnava siddhanta“ (der Wahrheiten aus der Philosophie des „Gaudiya Vaisavismus“). Jenes brachte eine intensive Bildung mit sich.

Somit konnte die „sankirtana“ - Mission von Sri Caitanya Mahaprabhu in vortrefflicher Weise verkündet und verbreitet werden. Zur selben Zeit segnete mich Srila Prabhupada, um alle Wahrheiten zu verstehen. Oft hörte man ihn sagen: „So lange es die Philosophie des Mayavadismus von Sankaracarya in dieser Welt gibt, so lange wird es auch Hindernisse auf dem Weg des reinen, hingebungsvollen Dienstes geben. So soll es also auf dieser Erde keinen einzigen Ort mehr geben, in dem der Mayavadismus Zuflucht finden kann.“

¹ Der ursprüngliche Titel dieses Buches.

² Der Autor stellte dem Leser seinen spirituellen Meister mit seinem vollständigen Titel vor. Dadurch wird der liebevolle Umgang der Vaisnavas deutlich. Die Schüler von Srila Bhaktisiddhanta Sarasvati nennen ihn „Srila Prabhupada“.

³ „Srimad – Bhagavatam“: Auch bekannt als "Bhagavat Purana"; für die Vaisnavas die Essenz allen Vedischen Wissens und der natürliche Kommentar zur „Vedanta“ (erfasst von Srila Vyasadeva)

Je länger ich seine Gemeinschaft und seine Lehren erhielt, um so eher erkannte ich, dass er sich für diese Grundsätze in all seinen Briefen, Aufsätzen, Gesprächen, Kommentaren und Unterweisungen einsetzte. Seine starke Überzeugung gegen den Mayavadismus machte auf mich einen großen Eindruck. Srila Prabhupada sprach sehr viel darüber; dabei führte er Kommentare an, die von Ramanuja, Madhvacarya und anderen erwähnenswerten Lehrern der vedischen Philosophie verfasst wurden. Jene widersetzten sich standhaft den Lehren des Mayavadismus.

Ich hörte mir aufmerksam seine Worte an, hielt sie fest und fügte sie meinen Aufzeichnungen hinzu. Nach einer Zeit des sorgfältigen Nachdenkens konnte ich jene Worte auch verwirklichen. Bald wurde ich von Srila Prabhupada beauftragt, Unterweisungen zu geben. Ich sollte besonders die Falschheit der Mayavadischen Philosophie des Sankaracarya aufzeigen.

Ich sprach im „Ravenscroft College“ in Cuttack und vor der intellektuellen Elite in Allahabad, Assam, Meghalaya, Kalkutta und Mathura und anderen Orten. Einige Ausschnitte aus diesen Gesprächen wurden in der damaligen Tageszeitung „Dainik Nadia Prakash“ veröffentlicht.⁴

Sankaracarya weicht in seinem Kommentar „Saririka – bhasya“ zur „Vedanta – sutra“ von ihren grundsätzlichen Wahrheiten derartig ab, dass er ein Werk schuf, welches den Prinzipien der „Vedanta“ - Philosophie völlig entgegengesetzt war.

Sankaracarya sagt, dass die höchste, spirituelle Wahrheit (brahman) formlos, unpersönlich und ohne Eigenschaften ist. Sri Caitanya meint diesbezüglich:

„may-avadi - bhasya sunile haya sarva – nasa“

„Wer diesen trügerischen Kommentar hört, ist verloren“

Nirgendwo in den 555 „sutras“ aus der „Vedanta sutra“ wird erwähnt, dass „brahman“ ohne diese drei Eigenschaften ist. Wenn „brahman“ keine Eigenschaften besitzt, woher dann seine Eigenschaft der Barmherzigkeit? Wenn „brahman“ keine Persönlichkeit besitzt, wie kommt es dann, dass jemand eine Beziehung mit ihm haben kann? Wenn „brahman“ keine Form besitzt, warum richteten dann so viele heilige Seelen ihre Worte der Preisung an den Staub seiner Lotusfüße? Die Aussagen von Sankaracarya über „brahman“ sind falsch. Sie sind atheistisch und „asurika“⁵. Srila Veda – Vyasadeva legt an keiner Stelle seiner „Vedanta – sutra“ diese drei offensichtlich atheistischen Beschreibungen dar.

Sankaracarya verwendete auf geschickte Weise diese drei „anti – theistischen“ Lehren. Er entnahm jene aus der Philosophie des Buddhismus und setzte sie meisterhaft in seinem Kommentar zur „Vedanta – sutra“ ein. Das „brahman“ aus der Mayavadischen Philosophie, von

⁴ „Dainik Nadia Prakash“ war eine vortreffliche „spirituelle Tageszeitung“, die von Srila Bhaktisiddhanta Sarasvati gegründet worden war.

⁵ „Asurika“: Oft als "ungöttlich" oder dämonisch übersetzt; „a“ = gegen, entgegengesetzt, „sura“ = das Licht (des Höchsten).

dem Sankaracarya spricht, ist daher nicht das wahre „brahman“. Dies wird mit bedeutenden Beweisen im Laufe dieses Buches erklärt.

Sankaracarya lieferte eine falsche, verzerrte Vorstellung über das „brahman“. Diese darf auf keinen Fall für das „brahman“ aus den Vedischen Schriften gesehen werden. Jene Seelen, welche die Lebensgeschichte des Mayavadismus verstehen wollen, sollen ihre Anfänge bereits in den Worten dieses Vorworts erfassen.

Das Wort „brahman“ deutet auf die Existenz einer transzendentalen Klangschwingung hin. Diese gilt als „nama – brahman“, der transzendente Name in den Worten „Hare Krsna“ (?). Diese wurden von Sri Caitanya Mahaprabhu vor 500 Jahren verkündet. Die Menschen, die keine Zuneigung zu diesen transzendentalen Namen verspüren, denen das vertrauliche Verständnis von dem Wort „brahman“ fehlt, erfahren keine positive Reaktion von ihrem Chanten.

Das Verkünden des „maha mantra“ (der großartige „mantra“ der Erlösung) ist der eigentliche Grund, warum die „Sri Gaudiya Vedanta Samiti“ im Jahre 1940 ins Leben gerufen wurde. Das einzige Ziel dieser allumfassenden Einrichtung ist es, die „sankirtana – Mission“ der göttlichen Liebe (Krsna – prema), welche durch Sri Caitanya bekannt wurde, zu verkünden. Dies gelingt durch den heiligen Namen. Es ist der Wunsch des Höchsten Herrn, dass die Wahrheit aus der „Vedanta“ und aus dem „sanatana – dharma“ in dieser Welt offenbart wird, ebenso das Chanten seiner heiligen Namen.

Im Jahre 1943 war ich im neu gebauten „Sri Uddharan Gaudiya“ – Tempel in Chinsurah. Dort erhielt ich die Gelegenheit, eine Woche lang bei Sanskrit Tol, Seramporee, (?) aus der „Srimad Bhagavatam“ zu sprechen. Diese Institution wurde von dem berühmten Gelehrten Sri Phanibhusan Chakravarti M.a, B.L. gegründet und geleitet. Er besaß eine große und beeindruckende Bücherei, die für einen großen Gelehrten (wie er einer war) nur angemessen war. Sie war eine außerordentliche Sammlung seltener Vedischer Literatur. Ich konnte sogar jene Schriften finden, die nicht mehr gedruckt wurden und nur noch in ihrer Originalausgabe existierten. All diese standen mir zur freien Verfügung.

Als ich mich einmal in den zahlreichen Büchern umsah, zog ein Buch mit dem Titel „Lankavatara – sutra“ besonders meine Aufmerksamkeit an. Um meine Neugier zu besänftigen, las ich es. Ich las es von der ersten Seite bis zur letzten und entdeckte dabei einige sehr interessante Angaben.

Ein Abschnitt des Buches zeigt auf, wie Ravana, der berüchtigte Gegner von Gott Rama, zu Mt. Kailasa ging und mit Gott Buddha zusammenkam, um über die „Unpersönlichkeitsphilosophie“ zu sprechen. Das Buch legt in eindrucksvoller Weise den Zustand der „Unpersönlichkeitslehre“ im Zeitalter des „Treta – Yuga“ dar (dieses Zeitalter existierte vor über 1000 000 Jahren). Ich hielt die für mich wichtigen Ausschnitte aus der „Lankavatara – sutra“ in meinen Aufzeichnungen fest. Jene wurden zum besseren Verständnis diesem Aufsatz beigelegt.

Im Jahre 1946 lebte ich - aufgrund von Damodara Vrata - in Varnasi. Dort ereignete sich etwas sehr interessantes. In der Nähe von Bodhi - Gaya war ich in einem Buddhistischen Tempel, der unter der Aufsicht eines bekannten „acaryas“ aus der Sekte von Sankaracarya stand. Die

Tempelverwaltung lag völlig in seiner Hand, außerdem galt er als der einzige „Hüter“ dieses Tempels. Meine Neugier erwachte durch diese ungewöhnlichen Umstände. Ich bemühte mich um ein Treffen mit ihm in seinem Büro. Meine bescheidene Frage an ihn lautete: „Bodhi - Gaya ist eine berühmte Pilgerstelle für die Buddhisten, doch du bist ein ‘acarya` aus der Sekte des Sankaracarya. Wie kam es dazu, dass du Präsident so eines bedeutenden buddhistischen Tempels wurdest? Unterstützt etwa nun die Sekte von Sri Sankara den Buddhismus?“

Die letzte Aussage erregte ihn. Er antwortete: „Sankaracarya war niemals ein Buddhist! Die Vaisnavas nannten ihn nur zu Unrecht so. Es ist empörend! Hast du schon jemals das Buch „Lalita Vistara“ gelesen?“ Ich sagte, das habe ich. Er bat mich, jene Angelegenheit mit dem Tempel – „pandita“ zu besprechen. Wir riefen ihn herbei, führten eingehende Gespräche mit ihm, und am Ende reichte mir der „pandita“ das Buch „Lalita Vistara“. Einige Fakten und Beweise dieses Buches werden in meinem Aufsatz ebenso angeführt.

Drei Jahre später, im Jahre 1949, wurde die „Sri Gaudiya Patrika“ als ein monatliches Magazin der „Sri Gaudiya Vedanta Samiti“ in Bengali veröffentlicht. Im Laufe der Zeit wollte der Herausgeber, Pujapada Nityalila Pravista Narasimha Maharaja, die „Lebensgeschichte des Mayavadismus“ serienweise herausgeben. Er ließ sie als eine 20teilige Serie drucken, vom Sommer 1954 bis zum Herbst 1955. Diese Veröffentlichung ist die erste Herausgabe dieses Buches.

Die Wünsche vieler Gelehrten und Intellektuellen blieben für viele Jahre unerfüllt; trotz ihrer vielen hartnäckigen Nachfragen für den einbändigen Druck dieses Buches. Es lassen sich viele Schwierigkeiten annehmen, wenn solch ein Buch in dieser zeitbedingten Welt präsentiert wird. Die Gründe für die verspätete Veröffentlichung von wichtiger spiritueller Literatur wird durch die Worte von Srila Vyasadeva in seiner „Srimad – Bhagavatam“ verständlich: Kali hat ungehinderte Macht über diese Welt (obwohl sie sich noch gar nicht entwickelt hat). Durch ihren Einfluss herrscht klägliche Not und Erniedrigung auf diesem leidenden Planeten. Es ist die Natur von „kala“ (Zeit), sich im Kreise zu bewegen. Auf Wunsch des Herrn erfahren alle materiellen Geschöpfe eine sich wiederholende Zeit von Licht und Dunkelheit, Geburt und Tod, Wissen und Unwissenheit.

Hinsichtlich unseres gegenwärtigen, dunklen Zeitalters wurde vorausgesagt, dass sich die Macht des „kali – yuga“ vergrößern wird. Regeln, die das menschliche Verhalten bestimmen, die Ethik, die Moral, die Gerechtigkeit, das Urteilsvermögen; all dies hat nun solch eine Größe erreicht, dass es für die zukünftigen Generationen unmöglich erscheint, es zu übertreffen. Doch irgendwie gelingt es ihnen doch!

Der Höchste Herr bemächtigte Mahadeva, Gott Siva, dazu, als sein stellvertretender Diener auf diese Erde hinab zu steigen und in einer „brahmana“ - Familie geboren zu werden. In dieser Inkarnation würde er eine Philosophie entwickeln, die von Menschen angenommen wird, welche der Hingabe (bhakti) feindlich gesinnt sind. Sie gehen soweit, dass sie Gott als etwas Unpersönliches annehmen. Nach ihnen habe Gott keine Form, keine Persönlichkeit und keine Eigenschaften. Im Folgenden wird beschrieben, wie Siva Pavarti seine Theorien erschuf:

vedarthavan mahasastram mayavadam avaidikam maya eva

kathitam devi jagatam nasakaranat

„Die große Theorie der ‚Unpersönlichkeitslehre‘ ist nicht - Vedisch, obwohl ihre Bedeutung aus den Veden stammt, oh Göttin. Ich bin es, der dies sagte. Denn dies bildet die Wurzel der Zerstörung der Welten.“

Der Mayavadismus gilt in der Tat als verborgener Buddhismus. Mahadeva Siva kam als eine Inkarnation auf diese Erde herab, um diese Lehre von Gott Visnu zu verbreiten. Atheistische Menschen richteten sich durch ihre atheistische Sichtweise gegen ihre eigene, spirituelle Natur. Um diese Aufgabe auszuführen, kam Sivaji als Sankaracarya auf diese Welt und legte die Vedischen Schriften durch seine falschen Spekulationen falsch aus. Aus den Aussagen der Vedischen Weisheit wird verständlich, dass Siva der Gott der Zerstörung, Brahma der Gott der Erschaffung und Visnu der Gott der Erhaltung ist.

Sankaracarya nährte die Macht des Kali, indem er bekräftigte: „Diese Welt ist Illusion! Diese Welt ist falsch! Ihre Existenz ist unwirklich!“ Diese dunkle Lehre verbirgt eine Absicht in sich. Sie bringt den spirituell schwachen Menschen eine falsche Weisheit dar. Die Dunkelheit dieses „Kali – yuga“ wird durch diese nihilistische Philosophie noch dunkler. Dabei durchdringt sie die ganze Gesellschaft. Unsere spirituell unfähige Menschheit wird hoffnungslos getäuscht durch ihre eigene Haltung, ihren eigenen „Tanz in die tiefste Unwissenheit hinein“.

Seine Definitionen und Darlegungen lassen sich nirgendwo in der Philosophie des „Vedanta“ oder in der „Vedanta – sutra“ bestätigen. Sie werden rücksichtslos und ungehemmt von Sankaracarya als „offenbartes, Vedisches Wissen“ präsentiert. Wir können seine Philosophie nicht als eine Lehre des Wissens annehmen, denn sie hat so viel Falschheit in sich. Dies ist nicht nur meine Meinung, sondern auch die aller vorangehenden Lehrer des Vaisnavismus (sie lassen sich bis in die Antike hinein bestimmen). So finden wir im zweiten Kapitel der „Sandilya Sutra“, „Bhakti Khanda“ genannt, folgende Worte (Vers 26):

brahma - kadam tu bhaktau tasya anujanaya samanyat

„Wissen über ‚brahman‘ ist manchmal hilfreich für das Verständnis von der Hingabe.“

Das Wissen von der Höchsten Wahrheit (brahman) gibt Klarheit über den Weg der Hingabe. Wissen ohne Liebe und Hingabe ist bedeutungslos. Transzendentes Wissen soll im Dienst des Höchsten Herrn verwendet werden.

Die „acaryas“ der hingebungsvollen Weisheit lehren uns auf beste Art, wie diese Liebe erreicht werden kann. Jene sind große, heilige Seelen. Ich bete zu ihnen, nicht dieses demütige Opfer zu missachten, welches ihren Fußstapfen folgt. Narada Muni beschreibt Srila Veda Vyasa (den Verfasser der „Vedanta – sutra“) und Sandilya als großartige Urheber hingebungsvoller Schriften. Selbst der große „rsi“ Sandilya rühmt und ehrt die „Vedanta – sutra“. Auf jene

beziehen sich seine Schriften, ebenso die Begründung für den hingebungsvollen Dienstes (bhakti – yoga⁶).

Verse wie diese kritisieren den Versuch von Sankaracarya, die „Unpersönlichkeitslehre“ zu verkünden. Dass der Höchste Herr nicht mit Form, Individualität, Macht, Energie, seinen geliebten Gefährten und Geweihten ausgestattet ist; dass Er somit ein Mysterium ist und „brahman“ genant wird, ist lediglich die Aussage von unvernünftigen Menschen. Dies ist eine Erfindung und wird von den Veden nicht bestätigt.

Meine letzte bescheidene, jedoch aufrichtige Bitte an alle vernünftigen und intelligenten Menschen, die nach der Freiheit aus den Fängen von Kali streben, soll folgende sein:

Die Mayavadischen Lehren von Sankaracarya sollen verboten werden. Niemals sollen sich die Menschen der sinnlosen Schwätzeri über die Formlosigkeit Gottes hingeben. Nicht ein einziges Wort über die „Unpersönlichkeitslehre“ sollen sie an ihre Mitmenschen verlieren.

Dieses höchste Verbot bezieht sich auf eine Aussage des Weisen Srila Krsnadas Kaviraj Gosvami. Jene wird in der „Sri Caitanya Caritamrta“, „Madhya – Lila“ erklärt (6/169):

jivera nistarasya sunila lagi' sutra kaila vyasa
mayavadi - bhe haya sarvanasa

„Srila Veda Vyasa präsentierte die `Vedanta – Sutra` zum Wohle aller Lebewesen. Hört man jedoch des Kommentar von Sankaracarya über die `Unpersönlichkeitslehre, so kann dies zerstörerische Folgen haben.“

Alle Geweihten und Freunde des Vaisnavismus müssen dieser Aussage folgen. Durch die erhabenen Lehren von Srila Bhaktivinoda Thakura soll diese noch verstärkt werden:

visaya vimudhah aar mayavadijan bahkti sunya duhe prana dhare akarana

„Das Leben unwissender `Materialisten` und die Weisheit der `Unpersönlichkeitsphilosophen` ist sinnlos, denn es zeigt keinerlei Hingabe.“

seyi duyey madhye visaya tabu bhalo
mayavadi sanga nahi magi kona kala

⁶ „Bhakti – yoga“: Der Pfad der spirituellen Verwirklichung durch den hingebungsvollen Dienst zu Gott Krsna.

„Der Bessere von den beiden ist der ‚Materialist‘. Denn niemals darf mit einem Anhänger der Unpersönlichkeitslehre Gemeinschaft gepflegt werden.“

mayavada dosa yar hrdaye pasila
kutarka hrdaye tar vajra sama bhela

„Denn wenn die giftigen Worte aus der Unpersönlichkeitslehre das Herz eines Menschen befallen, so ist es dasselbe, als wenn sein Herz mit Blitzen getroffen wird.“

bhaktira svarupa aar visaya asraya
mayavadi 'anitya bolia saba kaya

„Die Hingabe zum Höchsten Herrn und zu seinem spirituellen Meister (Guru) ist die Essenz aller Hingabe. Die Anhänger der ‚Unpersönlichkeitslehre‘ jedoch meinen, dass diese nichts als flüchtige Manifestationen sind.“

dhik tar krsna seva sravana kirtana
krsna ange vajra haane tahar stavana

“Wer dem Dienst von Sri Krsna, dem Hören und Chanten seiner heiligen Namen feindlich gesinnt ist, scheinen die Gebete wie ein Donnerschlag gegen den Körper von Sri Krsna zu sein.“

mayavad sama bhakti pratikul nahi
ateva mayavadi sanga nahi chais

„Nichts ist der Hingabe zum Höchsten Herrn, Sri Krsna, feindlicher gesinnt als die Leugnung seiner Persönlichkeit. Daher soll jener, der dem Pfad des ‚bhakti‘ folgt, niemals mit einem ‚Unpersönlichkeitsanhänger‘ Gemeinschaft haben.“

Diese Unterweisungen sollen sich in unserem Geist festigen. Durch sie müssen wir uns stets an die reinen, ursprünglichen Lehren der großen „acaryas“ (Lehrer) des Vaisnavismus festhalten. Dies gelingt, wenn wir jene zu unserem einzigen Zufluchtsort in unserem transzendentalen Leben machen.

Srila Vyasadev erschuf das höchste Wohl für die Menschen, denn er verfasste die „Vedanta – sutra“. Diese Schrift ist der „Bhakti – sutra“⁷ gleichgesetzt. Sie beide haben denselben Ursprung und die gleichen Ziele. Dies wurde in den vorherigen Seiten, in welchen der Inhalt der „Vedanta – sutra“ und die Philosophie der Vedischen Schriften dargelegt wurde, aufgezeigt. Was zurückbleibt ist die Wirkungskraft von „nama - bhajan – siksa“⁸.

Das Chanten der heiligen Namen der Höchsten Persönlichkeit Gottes, des Herrn Krsna, ist die höchste Wahrheit. Im Zeitalter des Kali kann nichts ohne das hingebungsvolle Chanten der heiligen Namen Gottes befürwortet werden. Die großen Weisen (acaryas), „rsis“ und „munis“ aus Indien beschrieben diesen Pfad als die wesentliche Methode, mit der das unvergängliche, transzendente Wissen und die Glückseligkeit erreicht werden kann. Alle anderen Pfade, sei es „jnana“ (Wissen), „yoga“, „tapasya“ (Entsagung), Meditation oder etwas anderes, bringen keine Früchte, wenn sie nicht vom Chanten der heiligen Namen des Höchsten Gottes, Sri Krsna, und seiner Inkarnationen begleitet werden. Alles erfundene, alles spekulative, alle Abweichungen, die nicht das Chanten der Heiligen Namen des Höchsten Herrn, Sri Krsna, und seiner Inkarnationen mit einbeziehen, sollten als unvollständig, ja sogar als wertlos verstanden werden.

Seit Januar 1968 versuchte Srimad Nava Yogendra Brahmachari, diese „Lebensgeschichte des Mayavadismus“ in Buchform zu veröffentlichen. Ich fühle mich ihm zu Dank verpflichtet. Sri Bhaktivedanta Vaman Maharaja nahm große Hindernisse für ihre Publikation in der "Sri Gaudiya Patrika" auf sich. Er stellte literarische Änderungen und Verbesserungen an.

Trotz meiner Krankheit versuchte ich mein Bestes zu tun. Dies wollte ich besonders dadurch erreichen, indem ich den Begriff „Vaisnava Vijaya“ (Sieg für die Geweihten von Sri Krsna) zu ihrem Titel hinzufügte. Ohne die Vaisnavas nämlich kann die transzendente Wahrheit, welche bis in Ewigkeit siegreich sein soll, nicht verwirklicht werden!⁹

Ich bitte die Leser dieses Buches in aller Bescheidenheit, sich sehr sorgfältig mit dem Inhalt dieses Buches zu beschäftigen. So erhält man Schutz und Sicherheit davor, von dem Trugbild des Mayavadismus ergriffen und verstrickt zu werden. Man wird fähig, auf einfache Weise die Menschen vom Mayavadismus wegzuführen.

Bhakti Prajnan Kesava,

Aksaya Tritiya,

Dienstag 30 März, 1968,

⁷ „Vedanta – sutra“ und „Bhakti – sutra“: Die Lehren aus der „Vedanta“ und des Pfades von „bhakti“ (hingebungsvoller Dienst). Die „Srimad Bhagavatam“ gilt als der natürliche Kommentar zur „Vedanta“.

⁸ „Nama bhajan – siksa“: Die Unterweisung im hingebungsvollen Chanten von „mantras“, welche die transzendenten Namen des Höchsten beinhalten.

⁹ Sripad BV Narayana Maharaja wählte den momentanen Titel "Beyond Nirvana". Dabei wollte er verdeutlichen, dass jenseits der trügerischen Auffassungen des Monismus, der „Unpersönlichkeitslehre“ und der „Lehre von der Leere“, eine schöne, vollkommene, vielförmige und transzendente Wahrheit existiert. Diese ist das höchste Ziel der „Vedas“ und der selbstverwirklichten Seelen.

17 Madhusudan, 482 Gour Era,
17 Viasakh, 1375 Bengali Era

BEYOND NIRVANA

Die Philosophie des Mayavadismus: Eine Lebensgeschichte

Die „Brahma- Sutra“ besagt (3/2/3):

maya matrantu kartsnyeanabhivyakta svarupa tvat

„Der Traum eines Menschen ist nur dem Träumenden selbst bekannt. Jemand anders kann davon nichts wahrzunehmen.“

Das Leben beginnt mit der Geburt und endet mit dem Tode. Die Zeit dazwischen ist mit einer Vielfalt von Aktivitäten und Erfahrungen gefüllt, welche „die Lebensgeschichte“ genannt wird. Wird die „Lebensgeschichte“ des Mayavadismus untersucht, so darf eine Festlegung von Geburt und Tod nicht berücksichtigt werden. Es muss ihr ferner Ursprung aufgedeckt werden, ebenso die Taten ihres vorherigen Lebens so wie ihre Macht, mit welcher sie - nach ihrem Verschwinden aus dieser Welt - die Menschen beeinflussen konnte.

Damit der Mayavadismus also als eine Philosophie völlig verstanden wird, muss er mit den „vorzeitlichen“ Tatsachen in einem Zusammenhang gebracht werden. Diese Tatsachen beeinflussten sein Erscheinen.

Ebenso muss man seine anschließende Entwicklung untersuchen, seine Veränderungen, sein Einfluss auf niedrigere Philosophien und auf jene Schulen, die zu einer späteren Zeit entstanden. Damit der Mayavadismus zu bestehen fähig ist, bedurfte er einer bereits vorhandenen philosophischen Grundlage. Er brauchte etwas, das sein Erscheinen unterstützte. Werden die Eigenschaften eines Lebewesens dargelegt, so muss auch das Lebewesen selbst untersucht werden. Tut man das nicht, so wird eine allgemeine Analyse des eigentlichen Themas unmöglich. Somit erhält man auch kein Verständnis von ihrer wahren Natur.

Eine Biographie des Mayavadismus

Das Ziel dieses Aufsatzes ist genauso anspruchsvoll wie die Frage, inwieweit dieses Ziel erreicht werden kann. Eine Vorhersage darüber zu machen vermag ich nicht. Allerdings gibt es einen bedeutenden Unterschied zwischen einer faktisch - historischen Biographie und einer „spekulativen“ Erzählung, die nichts als verallgemeinert und sich auf Vermutungen und Glauben stützt. Eine authentische Biographie ist eine Untersuchung, welche den Leser derartig beeinflusst, dass er die tatsächliche Wahrheit verstehen kann. Viele der Biographien, die nur an der Oberfläche verharren, stammen von Menschen, die sich nur selbst beglücken wollen. Denn sie greifen nur halbe Wahrheiten auf und beschreiben jene, die nur sie selbst bestätigen können. Der wirkliche Biograph jedoch stützt sich auf tatsächliche Fakten. Er ermöglicht dem Leser eine objektive Untersuchung und somit auch ein objektives Verständnis von historischen Tatsachen.

Diese Gedanken sollen mir Kraft geben, um eine gründlich untersuchte und historisch greifbare Biographie über den Mayavadismus zu verfassen. Bei der Erforschung der Philosophie des Mayavadismus hebe ich besonders die Biographien wichtiger Anhänger der Mayavadischen Gedankenschule hervor. Der Vorteil solch einer Darlegung dieser Biographien ist, dass sie genauso ist wie jene in den Biographien anderer Philosophen und Philosophien (z.B. im Vaisnavismus). Eine umfassende Darstellung ermöglicht somit dem Leser, gewisse „Ansätze“ miteinander zu vergleichen. Somit bleiben Tatsachen nicht länger im Verborgenen.

Unter den Philosophen des Mayavadismus gilt Sankaracarya als eine außerordentliche und beispielhafte Persönlichkeit. Die Geschichte der Mayavadischen Philosophie stützt sich besonders auf sein Leben, seine Taten und seine Philosophie.

Der Pfad des „spirituellen Wachstums“

Ein Sinnspruch aus den Veden lautet: „tat tu samavayat“ (Brahma-sutra 2/2/4). Jener besagt, dass die Wahrheit (brahman) nur durch einen „direkten“ Pfad erkannt werden kann. Der „indirekte“ Pfad des Empirismus ist mühsam und gefährlich. Durch die fehlerhaften materiellen Sinne des Menschen schafft dieser nichts als Enttäuschung und Unzufriedenheit. Doch was ist das für ein „günstiger“ Pfad? Und wie kann man die Wahrheit erkennen?

Der Juwel unter den Weisen des Vaisnavismus, Srila Rupa Gosvami, schrieb zu Beginn seines Buches „Bhakti- rasamrta- sindhu“:

anukulyena krsnanusilanam

„Die Verwirklichung von Sri Krsna kann nur durch eine rechte Gesinnung erreicht werden.“

Sri Krsna gilt als „parambrahman“ oder die höchste Wahrheit. Eine rechte Gesinnung ist wahrlich erforderlich, wenn dieses anstrengende Leben erfolgreich sein soll. Die Realisation der höchsten Wahrheit verlangt allerdings, dass das abgelehnt wird, was für den spirituellen Fortschritt ungünstig ist.

Dies wird auch in der „Hari – bhakti - vilasa“ bestätigt (11/676):

„anukulyasya sankalpah pratikulasya vivarjanam“

„Eine wesentliche Eigenschaft, die man für die Ausführung des hingebungsvollen Dienstes (bhakti – yoga) benötigt, ist die feste Entschlossenheit, dem rechten Handeln zu folgen und alles Ungünstige zurückzuweisen.“

Will man also die Wahrheit finden, so braucht man die Fähigkeit, die wertvolle Philosophie jener Menschen, die ein klares Verständnis von der Wahrheit haben, zu unterscheiden von der Philosophie, welche jene Wahrheit behindern oder verzerren.

Daher meine ich, dass eine „vergleichende“ Untersuchung von der Geschichte des Mayavadismus (oder Monismus) für die rechte Ausführung des „bhakti - yoga“ erforderlich ist. Der aufrichtige Leser sollte diese Gedanken durchleuchten. Dadurch gelangt er zu einem besseren Verständnis und seine Hingabe wird genährt.

Das vedische Zeitalter und der Mayavadismus

Das Wort „Mayavadismus“ wurde für eine lange Zeit von den Anhängern des „sanatana – dharmā“ in Indien verwendet. Jedoch wird es niemals in den „Vedas“ oder „Upanisadas“ erwähnt. Die Abwesenheit dieses Wortes im Vedischen Zeitalter lässt vermuten, dass es keinen wirklichen Grund für die Verbreitung dieser Philosophie gab. Seit unendlichen Zeiten findet man unter den „Aryern“ (den antiken Anhängern des „sanatana – dharmā“) nicht einen einzigen Beweis dafür, dass die Autorität der Vedischen Schriften unbestätigt blieb. Die „Vedas“ sind transzendental. Sie sind kein Ergebnis menschlichen Denkens, sondern werden von den Weisen als offenbarte Schriften verstanden, die sich selbst manifestiert haben.

Allerdings findet sich unter der Vedischen Zivilisation (???hab was weggelassen) keine echte Spur hinsichtlich der mayavadischen Philosophie. Aufgrund mangelnder Beweise lässt sich mit Gewissheit sagen, dass sich die Vedische Tradition verbreitete. Dabei war sie frei von jeglichem mayavadischen Gedankengut. Offenbar ist es richtig anzunehmen, dass sich nun folgende Frage auftut: Warum wird der Mayavadismus von den Schriften als unvedisch bezeichnet

Der wesentliche „mantra“, auf welchem sich der Mayavadismus stützt, ist „ekam eva advitiam“ (eins und unteilbar ganz). Dieser „mantra“ ist auch der Ursprung für die „nicht-duale“ (monistische) Schule, die nichts anderes als der Mayavadismus ist. Manche meinen, einige Vedische „mantras“ wie „so ’ham“ (Ich bin dies) und „aham brahma asmi“ (ich bin das brahman) bestätigen auf eine gewisse Weise den Mayavadismus.

Vor den vier Zeitaltern (Satya, Treta, Dvarpara und Kali) gab es unter den Lebewesen keine Aussagen wie „Ich bin Gott“, „Ich bin ’brahman“, „Du bist ebenfalls ’brahman“. Die „Vedas“ bekräftigen mit aller Stärke:

„om tad visnoh paramam padam sada pasyanti surayah“

„Die Weisen, welche Sri Visnu als die einzige Höchste Wahrheit anerkennen, werden bis in alle Ewigkeit Sein höchstes Reich bezeugen“.

Dass das Wort „surayah“ (die klugen Weisen) im Plural verwendet wird, ist sehr wichtig. In diesen Vedischen Worten ist das, was betrachtet wird, eins und einzigartig. Die Betrachtenden hingegen sind viele sind; außerdem unterscheiden sie sich von ihrem Objekt. Sie sind abgesonderte Lebewesen.

Nicht ein mayavadischer Gedanke herrscht im Geist dieser ewigen Weisen, welche ewiglich damit beschäftigt sind, den Höchsten Ort von Sri Visnu zu erblicken. Mayavadische Aussagen wie „so ’ham“ sind daher falsch und unterscheiden sich von den Vedischen Lehren.

Die „Spirituelle“ Geburt des Mayavadismus

Wenn das reine, spirituelle Lebewesen (jiva) die Identifikation mit seiner ewigen Natur und die Macht seiner verborgenen spirituellen Identität aufgibt, gelangt er in die Hände einer minderen, materiellen Energie, die „maya“ genannt wird. Durch diese kommt das Lebewesen mit vielen verschiedenen Gefahren und Ängsten in Berührung. Nach Srila Vyasadeva, dem Verfasser der „Vedas“, gilt folgendes (SB 11/2/37):

bhayam dvitiyabhñivesatah syad

isad apetasya vipayayo´s smrtih

„Angst entsteht, wenn sich das Lebewesen aufgrund seiner Verstrickung mit der ´äußeren`, illusorischen Welt irrtümlich als der materielle Körper identifiziert. Wendet sich das Lebewesen vom Höchsten Herrn ab, so vergisst es seine eigentliche Natur.“

Nach den Worten der Weisen (surayah) ist die Bestimmung der Lebewesen der Dienst zu den Lotusfüßen von Visnu, Sri Krsna. Wenn sie sich von ihrer eigentlichen spirituellen Natur abwenden, so geraten sie in die göttliche illusorische Energie (maya). Durch diese können sie Angst fühlen. Von da an hat das Lebewesen seine Beziehung zu Gott für immer vergessen. Es befindet sich in einem Zustand, wo es die Illusionen der zeitweiligen Welt der Göttin Maya erfährt. Srila Jagadananda Pandita schreibt in seiner „Prema - vivarta“:

krsna bhairmukh haiya bhog- bancha kare

nikatastha mayatare japotiya dahre

„Sobald sich die Lebewesen von Sri Krsna abwenden und zeitweilige materielle Freuden verlangen, werden sie sogleich von ´maya` erwartet.“

Wenn das Lebewesen seine ursprüngliche, spirituelle Identität vergisst, gerät es in die Klauen von „maya“. Es erhält ein neues „Bewusstsein“, nachdem es die materielle Welt betreten hat. Weil es meint, er sei das Zentrum „seines“ Universums und der „Genießende“, setzt er sich irrtümlich mit dem Höchsten Herrn gleich. Sri Krsna ist stets im höchsten Glück vertieft, denn er besitzt eine vollkommene Natur, die sich selbst zufrieden stellt. Er ist in den lieblichen Beziehungen mit seinen ergebenen Geweihten vertieft.

Die Illusion des Lebewesens wird vollkommen, sobald es Eigenruhm begehrt. Es versucht, an die Position des Höchsten Herrn zu gelangen. Schließlich gerät es durch diesen Konflikt in einen bedingten Zustand. Es wird zu einem Sklaven der strengen Gesetze des „karma“ und ist dem Kreislauf von wiederholten Geburten und Toden unterworfen. „maya“ hat ihn getäuscht, wodurch

ihn seine festen Überzeugungen zu einem Opfer der falschen Philosophie des Mayavadismus machen.

In jenem Moment also wird das Lebewesen mit einer Schwäche versehen: Es wird für die mayavadische Philosophie, für die Lehre des „so `ham“ (Ich bin dies) anfällig. Die Lebewesen, die dem Höchsten Herrn feindlich gesinnt sind, suchen Zuflucht bei seiner illusorischen Energie „maya“. Somit werden sie zu Anhängern des Mayavadismus. Dieser von den Lebewesen angenommene Zustand der Illusion und die Tatsache, dass sie sich von Gott abwandten, gelten als die wesentlichen Gründe für die Geburt des Mayavadismus.

Der Fall der Lebewesen in die materielle Welt ist das gefährliche Ergebnis ihrer Wünsche, die materielle Welt zu genießen. In diesem unnatürlichen Zustand werden sie zum Opfer des materiellen Zeitbegriffs. Sie sind in der Dualität von Existenz und Nicht - Existenz, von „Ich“ und „Mein“, von Wirklichkeit und Unwirklichkeit verfangen. Das Wahre halten sie für das Unwahre, die Nicht - Realität für die Realität.

Unzählige, wahnhafte Ideen strömen aus seinem Geist. Falsche Auffassungen wie „Diese Welt ist falsch und wie ein Traum“, „Die Welt ist aus der Illusion heraus geboren“, „Wahrheit und Realität sind machtlos“ und „Wahrheit und Realität sind frei von Reichtum und Eigenschaften“ kommen hervor.

Hierzu muss folgendes erwähnt werden: Nirgendwo unter den ungefähr 550 Wahrheiten (sutras) aus der „Brahma - sutra“ (oder „Vedanta - sutra“) werden diese falschen Auffassungen bekräftigt. Nirgendwo werden Begriffe wie „nirakara“ (formlos) erwähnt. Trotz dieser Tatsache jedoch fügte Sri Sankaracarya diese Philosophien seinem Kommentar zur „Brahma – sutra“ an. Er versuchte, jene als vedische Wahrheiten anzuführen.¹⁰

Was ist die Definition des Mayavadismus?

Manchmal wird der Mayavadismus auch als die Philosophie der „Umformung“ oder „Entwicklung“ genannt. Denn sie will sich von der Wahrheit, die durch die „Vedanta“ bestimmt wird, entfernen. Jedoch ist die Vedische Sichtweise von der Evolution eine völlig andere als die des Mayavadismus und ihrer Lehre vom „Eins – Sein“ oder „Nicht – Dualismus“. Jener wird von den Monisten verkündet und ist eine Abweichung von der Vedischen Weisheit. Die Vedische „Vivartavada - Philosophie“ von der Evolution ist folgende: Bei einem günstigen Moment treten materielle Atome zusammen. Dadurch wird Leben geschaffen. Das Herausragende dieser Philosophie lässt sich insofern erkennen, dass sie sich völlig auf das materielle Ideal beschränkt und sich nicht auf irgendwelche Vorstellungen stützt. Die „epikureanische“, genussfreudige Sichtweise des atheistischen Philosophen Carvak ist eine Ableitung dieser lediglich materiellen Auffassung. Die wahre Bedeutung von „vivarta“ (Evolution, Metamorphose) ist die Überlappung

¹⁰ Die heutigen Mayavadis wenden das Wort „nirguna“ gewöhnlich falsch an. Denn sie legen auf geschickte Weise ihre ursprüngliche Bedeutung falsch aus („nir“ = ohne, „guna“ = materielle Form) und meinen, dass „keine materielle Form“ dasselbe ist wie „überhaupt keine Form“. Dies ist so, selbst wenn viele Vedische Schriften die unzähligen transzendentalen und bewussten Eigenschaften Gottes beschreiben.

der Eigenschaften, Symptome und Identität der Seele mit dem Körper. Dies ist eine „Begleiterscheinung“ der materiellen Vereinigungen. Trotz dieser nicht - spirituellen Sichtweise begehen die wahren „vivartavadas“ nicht den Fehler zu behaupten, dass aus der Materie etwas Spirituelles wird. Die trügerische Ansicht, dass die Welt „brahman“ ist oder sich in „brahman“ befindet, hat nichts gemeinsam mit der Vedischen Evolution. Dies ist nichts als mayavadisch. Die Definition von Sri Sankaracarya über „vivartavada“ (der Lehre von der Evolution) ist in Wirklichkeit Mayavadismus. Somit ist die Biographie des Mayavadismus als eine Biographie der „vivartavada“ anzusehen.

Im Folgenden soll kurz die Bedeutung des Mayavadismus erläutert werden:

Das Sanskritwort „maya“ bezeichnet die trügerische Macht der materiellen Energie, der „Unwissenheitsenergie“. Sie (maya) ist ein Schatten, eine reflektierte Abbildung der Gestalt der Absoluten Wahrheit. Die illusorische, materielle Energie hat nicht die Macht, in das spirituelle Reich der Wirklichkeit einzutreten, sondern gilt in der materiellen Welt als führender Einfluss.

Das unendlich kleine Lebewesen (jiva) nimmt unter dem Einfluß von „maya“ das Gefängnis dieser materiellen Welt an. Es flüchtet zu den Lehren des Mayavadismus. Die Mayavadis behaupten, dass es eine Energie mit dem Namen „maya“ nicht gibt. Es sei „brahman“, das einzig und allein existiert.

Sie meinen, das „brahman“ habe keine Energien und Fähigkeiten. Da sie sich bemühen, diese Theorie über die höchste Wahrheit durch weltliche Logik festzuhalten, werden diese Rhetoriker „Mayavadis“ genannt. Mit ihrer weltlichen Logik führen die Mayavadis die Menschen zum Glauben, dass das Lebewesen „brahman“ ist. Sie behaupten, dass „brahman“ durch die Aktivitäten der Energie „maya“ auf viele verschiedene Lebewesen „reflektiert“ wird. So wird es in jedem von ihnen sichtbar. Wird jedoch die Illusion von „maya“ entfernt, so endet die individuelle Identität der Lebewesen. So lange die Bedeckung von „maya“ existiert, so lange gibt es die Lebewesen.

Die Mayavadis versuchen, andere von der Beziehung von „maya“ und „jiva“ (Lebewesen) zu überzeugen. Solche Menschen erkennen die Autorität der „Vedas“ und „Vedanta“ nicht an. Mit ihrem Einfluss stellen sie derartige Behauptungen auf: „Wird ‚maya‘ entfernt, so endet auch die unabhängige Existenz der Lebewesen. Diese kennen nicht den Zustand eines individuellen Lebens, nachdem sie von den Fesseln „mayas“ befreit werden.“ In Kürze soll durch Beispiele aufgezeigt werden, dass die Veden solche trügerischen Lehren aus dem Mayavadismus nicht bestätigen.

Der Mayavadismus leugnet, dass das Lebewesen (jiva) individuell ist und eine ewige Existenz und Natur besitzt. Allerdings will er beteuern, dass „isvara“, der Höchste Herrscher, von „maya“ geplagt wird. Doch wann ist es für „Gott“ nötig, sich selbst aus „maya“ zu befreien? Wo gibt es dann einen Unterschied zwischen Gott und den Lebewesen?

Auch wenn man meint, dass eine Unterscheidung zwischen Gott und den Menschen nur durch den Bezug auf die Freiheit und die Gefangenschaft (was auf das entsprechende „karma“ zurückzuführen ist) erfahrbar wird, so treibt eine derartige Sichtweise den Menschen immer noch in die Grube des Mayavadismus.

Will man die Identität von Gott und den Menschen nun wirklich auf solch einer Grundlage ermitteln, so muss man folgendes bedenken: Was ist nun gefährlicher als diese Philosophie? Denn die Äußerung solch einer Meinung zeigt uns das Leiden der Lebewesen durch „maya“ auf. Sind diese mit dieser falschen Auffassung beladen, so werden sie unfähig, sich selbst aus den Klauen „mayas“ zu befreien, selbst wenn sie „nirvikalpa“ (das Verschmelzen mit „brahman“) erreicht haben. Hierbei muss erwähnt werden, dass sich keinerlei Beweise oder Beispiel von der „nirvikalpa“ – Befreiung finden lassen.

Somit sollen die Mayavadis niemals zu den vier reinen spirituellen „sampradayas“ (Schülnachfolgen) gezählt werden. Denn ihre Nachfolger halten sich strikt an die wahren Lehren der „Vedas“ und „Vedanta“. Hierfür werden Beweise angeführt.

Srila Veda - Vyasadeva: Verfasser der „Vedas“

Als der große Gelehrte Srila Veda - Vyasadeva die „Vedas“ verfasste, hinterließ er darin unzählige Kommentare und Erläuterungen, welche die Unterschiede zwischen Gott und dem Lebewesen darstellen. Dabei wurde er mit einigen Anschauungen konfrontiert, welche die „Nicht - Unterschiede“ von „isvara“ (Gott) und dem Lebewesen befürworteten. Jene bestanden allerdings in geringer Zahl. Es gibt reichliche Hinweise darauf, dass Srila Vyasadeva ein selbstverwirklichter Gelehrter war und über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (trikalajna) Bescheid wusste. Man weiß auch, dass jener die Vermutung anstellte, diese wenigen Andeutungen würden später die Ecksteine des Mayavadismus ergeben.

Die Diskussionen von der Philosophie des Nicht - Dualismus in den „Vedas“ ist unvollständig und von dem jeweiligen Text abhängig. Eine umfassende Analyse einer Wahrheit oder eines Gegenstands wird nur dann als authentisch betrachtet, wenn sie vollständig dargestellt wird, d.h. in jeder Hinsicht. Unvollendete und einseitige Darbietungen, die nur „halbe“ Wahrheiten als etwas Vollkommenes aufzeigen wollen, sind unehrlich und schlecht.

Sri Krsna Dvaipayana Vyasadeva erklärt in seinen „Puranas“, dass der Mayavadismus nicht nur fehlerhaft, sondern auch nicht - Vedisch ist. Die „Padma Purana“ besagt (25/7):

mayavadam asacchastram pracchannam bauddham ucyate

„Die Philosophie des Mayavadismus ist nichts als erdachtes. Man nennt sie auch den getarnten Buddhismus.“

An verschiedenen Stellen der „Padma Purana“, im vorderen Teil der „Kurma Purana“ und in vielen anderen „Puranas“ sind prophetische Aussagen wie diese gewöhnlich. In der „Padma Purana“ wird der Mayavadismus eindeutig als „nicht – Vedisch“ beschrieben. Ich wies bereits früher darauf hin, dass der Mayavadismus oder die „Unpersönlichkeitslehre“ ein fremder Begriff in der Vedischen Zeit war. Daher wird sie in der Vedischen Literatur nicht als eine authentische Philosophie anerkannt. Gott Siva gibt hierfür folgende Erklärung (Padma Purana):

Vedartavan mahasastram mayavadam avaidikam

Maya eva kaathitam devi jagatam nasakaranat

„Auch wenn die Philosophie des Mayavadismus sehr gewürdigt wird; auch wenn sie besagt, dass sie sich aus den Veden ableitet, so muss folgendes gesagt werden: Sie ist eine nicht – Vedische Philosophie. Oh Göttin (Parvati), ich bin es, der diese erfundene Philosophie verbreitet hat. Jene Philosophie wird der Grund sein für die Zerstörung der Welt.“

Srila Bhaktivinoda Thakura sagt in seinem Buch „Jaiva Dharma“ über den Mayavadismus:

„Gewisse Atheisten tarnten sich als Menschen, die dem Pfad des `bhakti – yoga` (des hingebungsvollen Dienstes) folgen. Jedoch wollten sie nur die Weisheit dieses Pfades erhalten und dabei ihre egoistischen, schlechten Ideen verwirklichen. Der Höchste Herr jedoch hat Mitleid mit den Menschen. Er fühlt sich dazu verpflichtet, seine Geweihten zu beschützen. Er erkannte die Absicht der Atheisten und entwarf daraufhin einen Plan, mit dem alles Dämonische vom Pfad des `bhakti` beseitigt wird. Er sandte Gott Siva, der auch als Mahadeva bekannt ist. Der Höchste Herr sagte zu ihm: `Oh Sambhu! Der menschlichen Gesellschaft tut es nicht gut, wenn die Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes (bhakti) zu den Menschen gelangt, die eine atheistische Gesinnung haben. Um diese `asuras` (Dämonen) zu täuschen, sollst du eine Schrift verfassen, die meine Identität als die Höchste Persönlichkeit Gottes verdunkelt und dabei den Mayavadismus verkündet.

Somit werden die dämonischen, atheistischen Menschen den Pfad des `suddha – bhakti` (reinen hingebungsvollen Dienstes) aufgeben und dem Mayavadismus nachfolgen. Meine lieben Geweihten jedoch können den Pfad des `suddha- bhakti` sorgenfrei begehen.“

Der Höchste Herr Visnu teilte Gott Siva in der „Padma Purana“ folgendes mit (42/110):

Svagamayaih kallpitais tvam ca janan mad vimukhan kuru

Mam ca gopaya yena syat srsti hrasa uttara-uttara

„Du sollst im Zeitalter des Kali unter den Menschen als deine Inkarnation erscheinen. Dort sollst du aus fehlerhaften Schriften lehren. Jene sind von dir verfasst worden und bekannt als „tantra“ - Schriften. Du sollst eine Philosophie verkünden, durch welche die Menschen sich gegen mich richten. Sorge dafür, dass meine ewige Identität und meine Höchste Gestalt (als die Persönlichkeit Gottes) stets verborgen bleibt. So wird sich der Atheismus immer mehr verbreiten.“

Die „Varaha Purana“ besagt:

esa moham srjamyasu yo janan mohayisyati

tvam ca rudra mahabaho moha sastrani karaya
atathyani vitathyani darsayasva mahabhuja
prakasam kuru catmanam aprakasam ca mam kuru

„Oh starkarmiger Rudra! Ich will solch große Illusionen erschaffen, dass sie jeden täuschen werden. Du sollst dabei eine Schrift verfassen, die meiner Absicht gelegen kommt. Es soll durch weltliche Vernunft Wortspielereien geschaffen werden, womit die Wahrheiten, welche die Existenz Gottes unterstützen, aufgezeigt werden. Zeig dabei die zornige Gestalt, die du zum Zeitpunkt der Vernichtung trägst, und verhülle meine ewige, göttliche Form.“

Die Sichtweise von Sri Vijnana Bhiksu

Einige Lehrer aus der Schule des Sankaracarya meinen, dass derartige Aussagen von den Vaisnavas nur aus Bosheit in die „Padma Purana“ beigefügt wurden. Der „sakhya“ - Philosoph und Verfechter des „Egalitarismus“ (?), Nijnana Bhiksu, stimmt dem nicht zu.

Im Vorwort seines Buches „Sankhya-pravacana bhasya“ zitierte er aus der „Padma Purana“. Für unsere Leser soll jenes Zitat angeführt werden. Es ist auf der fünften und sechsten Seite des Vorwortes des Kommentars von Vijnana Bhiksu zur „Sankhya darsanam“ (zweite Ausgabe) zu finden. Veröffentlicht wurde dieser von Sri Jivananda Vidyasagar Bhattacharya (12/16) (?in the Benali era??):

astu va papinam jnana pratibandhartham astika darsanesv apy amsatah
struti viruddha artha vyavasthapanam tesu tesvamsesvapramanyam ca
sruti smrty aviruddhesutu mukyavisayesu pramanyam asti eva ata eva
parma purane brahmayoga darsana atiriktanam darsananam ninda upupadyate
yatha tatra parvatim pratisvara vakyam

„Damit die sündigen Menschen kein Wissen mehr erhalten, bringt die theistische Philosophie manchmal eine Lehre hervor, die der Vedischen Philosophie widerspricht. Diese hat meistens keine Grundlage in sich. Was den Veden nicht widerspricht, ist einfach zu belegen. So wird in der ‚Padma Purana‘ nicht nur das Wissens von ‚brahman‘ kritisiert; auch andere Philosophien werden getadelt. Zum Beispiel spricht dort Mahadeva zu seiner Gemahlin Parvati:

srnu devi! Pravaksyami tamasani yathakramam
yesam sravanamatrena patityam jnaninam api
prathamam hi mayaivoktam saivam pasupatadikam
macchaktya-vesitair vipraih sampoktani tatah param

kanadena tu samproktam sastram vaisesikam mahat
gautamena tatha nyayam sankyantu kapilena vai
dvijamana jaiminina purvam vedamayarthatah
nirisvarena vadena krtam sastram mahattaram

dhisanena tatha proktam carvakam atigarhitam
bauddha sastram asat proktam nagna-nila-patadikam
mayavadam asac chastram pracchannam bauddham eva ca

maya eva kathitam devi kalau brahmana rupina
apartham srutivakyanam darsyalloka-garhitam
karma svarupatyajyatvam atra ca pratipadyate
sarva karma paribhramsam naiskarmyam tatra cocyate

paratma jivayor aikyam maya atra pratipadyate
brahmano´sya param rupam nirgunam darsitam maya
sarcasya jagato´pyasya nasanartham kalau yuge
vedartha van maha sastrm mayavadam avaidikam
mayaiva kathitam devi! jagatam nasakaranat

„Oh Devi! Ich werde über ´tamasa – darsana` (die Philosophie der Unwissenheit) sprechen. Darüber zu hören verwirrt sogar den wissenden Menschen und lenkt ihn ab. Hör gnädig meine Worte. Die erste Lehre heißt ´pasupat`. Sie stammt aus der ´saiva` - Philosophie und befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. ´brahmanas`, die von mir bemächtigt wurden, verkündeten diese ´tamasika` - Philosophien (dunkle Philosophien). So unterstützte der Weise Kanada die ´vaisesika` - Philosophie. Gautama verfasste die ´nyaya` - Schriften und Kapila die ´sankhya` - Tradition. Jaimini schrieb die ´Purva – mimamsa`, welche eine falsche, atheistische Lehre verkündete. Ebenso hat sich Carcaka eine Theorie voller Täuschungen ausgedacht. Die Inkarnation von Gott Visnu, Sri Buddha, wollte die dämonische Menschenklasse vernichten. Daher verkündete er eine falsche Lehre. Die Mayavadische Philosophie ist fehlerhaft und zeigt sich als Buddhismus.

Oh Göttin! Im Zeitalter des Kali werde ich als ein ´brahmana` erscheinen und diese falsche Philosophie lehren. Jene steht im Widerspruch zu den Vedischen Aussagen. Viele Menschen werden sie annehmen. Sie soll die Theorie des ´Nicht – Handelns` in sich haben, welche von den Menschen verlangt, ihre Tätigkeiten aufzugeben und ihre Freiheit von allen Reaktionen zu erreichen.

Ich erschuf die Lehre von dem ´Einssein` des `paramatma´ (Überseele) mit dem Lebewesen (jiva) und verkündete außerdem, dass das ´brahman` keine Eigenschaften hat. Damit die Welt im

Zeitalter des Kali ihre Befreiung erfährt, sprach ich der Mayavadischen Philosophie die Autorität der Veden zu.“

Sri Vijnana Bhiksu schreibt im Folgenden:

Iti-adhikam tu brahma mimamsa bhasye prapancitam asmabhir iti

„Mehr von diesen Tatsachen finden sich in meinem Kommentar zur ‚Brahma-mimamsa‘.“

Es ist sehr wichtig, die Absicht dieses Gelehrten zu verstehen. Sri Vijnana Bhiksu wollte alle philosophischen Schulen miteinander verbinden. Er zeigte keinerlei Hassgefühle gegenüber Sri Sankaracarya auf; vielmehr pflegte er eine vorurteilslose Haltung. Verständig durchleuchtete er dessen Leistungen und Fehler. Wer die absolute Wahrheit verwirklicht hat, kann sowohl falsches als auch wahres annehmen. Er wird niemals getäuscht werden und beides durcheinander bringen. Manche meinen, dass es ein von Missgunst erfülltes Verhalten ist, wenn man gewisse Unstimmigkeiten in einer Theorie aufzeigt. Dann jedoch soll auch Sri Sankaracarya bemängelt werden. Jener wurde niemals kritisiert, wenn er Sakya Simha Buddha einen Dummkopf nennt. In seinem Kommentar zur „Brahma - Sutra“ schreibt er (2/1/32):

bahyartha vijnana sunyavada trayam itaretara viruddham upadisata

sugatena spastikrtam atmano sambandha pralapitvam

„Die Aussagen von Sugata Buddha haben keinen Logik in sich. Es scheint, als ob sie von jemanden gemacht wurden, der seine Fähigkeit in der Beweisführung verloren hat.“

Sri Sankaracaryas Vorwürfe gegenüber Sakya Simha Buddha sollen nicht den Anschein erwecken, dass jener gegen die Buddhistische Philosophie war. Er nahm viele Mühen auf sich, um die Philosophie von Sakya Simha Buddha hinsichtlich „Vijnanatmavad“ und „Bahatmavad“ zu widerlegen. Dabei machte er von seinen rhetorischen Fähigkeiten und seiner Weisheit Gebrauch. Jedoch zeigte sich für ihn nicht derselbe Erfolg, als er die Philosophie von der „sunyavada“ (der Vernichtung des Selbst) anfechten wollte. Sankaracarya zeigte große Ehrfurcht vor der Philosophie Buddhas und seiner „sunyavada“ – Lehre. Diese Ehrfurcht nahm sogar noch zu. Im weiteren Verlauf dieses Buches wird diese Tatsache noch weiter behandelt.

Die bereits dargelegten Aussagen von Srila Vyasadeva zeigen auf, dass Sri Sankaracarya ein heimlicher Buddhist war. Er anerkannte die Buddhistische Philosophie, welche im Widerspruch

zu den Veden steht. Sankara verbreitete ihre Lehren auf unserer Erde mit großem Eifer und „verkaufte“ sie als eine Vedische Autorität.

Zwei Buddhas

Sakya Simha Buddha und Visnu - Avatara Buddha

An einigen Stellen der „Puranas“ zeigt sich, dass der Mayavadismus auch Buddhismus genannt wird. Es ist sinnvoll kurz zu erklären, was der Buddhismus eigentlich ist.

Sri Buddhas Philosophie nennt man Buddhismus. Es ist notwendig, dass die Leser mit der Wahrheit über Gott Buddha vertraut sind. Die Schriften zählen ihn zu den zehn Inkarnationen (avatars) des Höchsten Herrn, Sri Visnu. Dies wird in der „Gita Govinda“ von Srila Jayadeva Gosvami beschrieben:

vedan uddharate jaganti vahate bhugolam udbibhrate
daityam darayate balim chalayae ksatra ksayam kurvate
paulastyam jayate halam kalayate karunyam atanvate
mlecchan murccayate dasaktikrte ksrnaya tubhyam namah

„Oh Krsna, der Du die zehn Inkarnationen annimmst! Ich bringe Dir meine Ehrerbietungen dar. Denn Du rettetest die Vedischen Schriften als die ‚Matsya‘ - Inkarnation. Du hältst das Universum hoch als die ‚Kurma‘ – Inkarnation, Du erhebst die Welt als Varaha, die ‚Keiler‘ – Inkarnation, Du besiegst den Dämon Hiranyakasipu als Nrsimha, Du täuscht Bali Maharaja als Vamana, Du vernichtest die verdorben Krieger als Parasurama, Du vernichtest Ravana als Rama, Du nimmst den Pflug an Dich als Balarama, Du zeigst Mitleid als Buddha und Du tötest die Mlecchas¹¹ als Kalki.“

¹¹ Mleccha: Abgeleitet vom Wortstamm „mlech“ (unklar äußern [sanskrit]): ein Fremder; nicht – „Arya“; ein Mensch einer ausgestoßenen Rasse; eine nicht Sanskrit sprechende Person, die sich nicht den Vedischen, gesellschaftlichen und religiösen Sitten anpasst.

Srila Jayadeva schreibt in seiner „Dasa Avatara Stotram“ (Vers 9):

nindasi yajna vidherahaha srutijatam
sadaya hrdaya darsita pasughatam
kesava dhrta buddha sarira
jaya jagadisa hare jaya jagadisa hare

„O Herr des Universums, Kesava! Du nahmst die Gestalt von Gott Buddha an, der voll von Mitleid ist und das Schlachten von Tieren beendete. Dieses wird von den Veden strengstens verboten.“

Wenn jener Gott Buddha eine Inkarnation von Gott Visnu ist, dann muss auch die Beziehung zwischen ihm und Sri Sankaracarya erklärt werden. Dies ist besonders dann nötig, wenn die Philosophie von Sri Sankaracarya eine Auslegung des Buddhismus sein soll. Sri Sankaracaryas Definition von Gott Buddha ist unklar. Er will uns überzeugen, dass Sakya Simha Buddha und Gott Buddha (den die Vaisnavas verehren) die selbe Persönlichkeit ist. Jedoch ist dies weit von der Wahrheit entfernt.

Unser ehrenwerter Gurudeva, Srila Bhaktisiddhanta Sarasvati Thakura, sagte, dass Sakya Simha Buddha lediglich ein hochintelligenter Mensch war, der eine gewisse Verwirklichung erlangte. Er war nur einer von vielen Sterblichen. Sakya Simha wird von Sri Sankaracarya zu Gott Buddha erklärt (oder mit ihm gleichgesetzt). Dadurch wird deutlich, dass Sankaracarya vor Sakya Simha Achtung und Anerkennung zeigt. Und sie wurde sogar stärker. Seine Kritik und Ratschläge, die er vor Sakya Simha darbrachte, sind wahrlich nur ein „Augenwischen“ und neigen dazu, die Öffentlichkeit zu täuschen.

Hier mag gefragt werden, inwiefern Sri Sankaracarya diesen Sakya Simha Buddha (auch Gautama Buddha genannt) mit dem „Avatara Buddha“ gleichsetzte. Als Antwort darauf bitte ich freundlichst unsere gelehrten Leser, die Kommentare von Sri Sankaracarya zu prüfen. In seinem Kommentar zur „Brahma – Sutra“ bezieht sich das Wort „sugatena“ auf Gautama Buddha, den Sohn von Suddhodana und Mayadevi. Es richtet sich nicht auf „Avatara Buddha“. Als Sankaracarya die Philosophie Buddhas untersuchte, erwähnte er in seinem Kommentar auch seinen Namen:

„sarvatha api anadarniya ayam sugata-samayah sreyaskamaih iti abhiprayah.“

Das Wort „sugata“ bezieht sich auf Gautama Buddha, den Sohn von Mayadevi. Das Wort „samaya“ deutet auf die philosophischen Grundsätze (siddhanta) von Gautama Buddha hin. „(Visnu) Avatara Buddha“ hat aber auch den Namen „Sugata“. Sankaracarya setzte diesen Sakya Simha Buddha mit unserem „Avatara Buddha“ gleich.

Die Verwendung des Namens „Sugata – Buddha“ für „Avatara Buddha“ existierte bereits in den Buddhistischen Schriften. Dies wird im Buch „Amarakosa“, einer sehr alten Schrift, bekräftigt. Verfasst wurde es von dem Nihilisten und Atheisten Amara Simha. Manche meinen, dass Amara Simha ungefähr 150 Jahre vor der Geburt von Sankaracarya geboren wurde. Amara Simha war der Sohn des „brahmana“ Sabara Svami. Er hatte viele Kinder mit verschiedenen Frauen aus verschiedenen Kasten. Der folgende Vers über Amara Simha war unter den Gelehrten sehr bekannt:

brahmanyam abhavad varaha mihiro jyotirvidam agranih
raja bhartrharis ca vikramanrpah ksatratratmajyam abhut
vaisyayam haricandra vaidya tilako jatas ca sankuh krti
sudrayam amarah sadeva sabara svami dvija sya atmajah

„Varah Mihira, der beste unter den besten der Astrologen, war von einer `brahmana` - Frau geboren worden. König Vikrama und König Bhartrahari waren die Söhne einer `ksatriya` - Mutter. Haricandra war der Sohn einer vaisya – Mutter. Jener war ein exzellenter ayurvedischer Arzt und Sanku (vaidya tilaka). Von einer `sudra` (Diener) – Mutter ging Amara Simha hervor. Diese sechs Personen waren Söhne des `brahmana` Sabara Svami.“

Die „Amarkosa“ – Worte über die „Buddhas“

Amara Simha war der Autor vieler buddhistischer Bücher. Durch Zufall kamen all diese Bücher in den Besitz von Sri Sankaracarya. Jener bewahrte daraufhin nur die „Amarakosa“ auf und ließ alle anderen verbrennen. Die folgenden Verse über Buddha finden sich in der „Amarakosa“.

Sarvajnah sugato buddho dharmarajas tathagatah
samanta bhadro bhagavan marajil lokajij jinah
sadabhijno dasabalo dvayavadi vinayakah
munindra srighananah sasta munih

„Allwissender, transzendentaler Buddha. König der Tugenden. Du bist auf wohlthätige Weise herabgestiegen und zeigst für alles Mitleid. O Eroberer des Gottes der Liebe, Mara. O Eroberer der Welten und Beherrscher seiner Sinne. O Beschützer vor den sechs Feinden. O Besitzer der zehn Mächte. O Verkünder des Monismus. O oberster Führer. O Gott der Asketen. O Verkörperung der Erhabenheit und Lehrer der Asketen.“

Der obere Vers beinhaltet 18 Namen von „Visnu Avatara Buddha“ („Sugato“ wird dazugezählt). Der folgende jedoch beschreibt sieben falsche Bezeichnungen für die Persönlichkeit Sakya Simha Buddha, wobei „Sugato“ nicht erwähnt wird:

Sakyamunis tu yah sa sakyasimhaha sarvarthasiddha sauddhodanis ca
sah
gautamas carkavandhus ca mayadevi sutas ca sah

„Lehrer der Sakyas. Löwe der Sakyas. Erfüller aller Ziele. Sohn des Suddhodana, der Linie von Gautama. Freund der Betrogenen, Sohn von Mayadevi.“

In diesen Versen, welche mit „sarvajnah“ beginnen und mit „munih“ enden, werden 18 Namen aufgelistet, welche auf die ursprüngliche Visnu - Inkarnation, Gott Buddha, zurückgreifen. Die anderen sieben Namen (beginnend mit „sakyamunis tu“, endend mit „mayadevi sutas ca sah“) beziehen sich auf Sakya Simha Buddha. Jener, der mit den 18 Namen gemeint ist und jener, auf den sich die sieben Namen beziehen, ist nicht dieselbe Person. Sri Raghunatha Cakravarti verfasste ein Kommentar zur „Amalkosa“. Darin werden die Verse ebenfalls in zwei Hälften geteilt. Zu den 18 Namen von „Visnu Avatara Buddha“ fügt er „astadas Buddha“ an. Diese Bezeichnung richtet sich auf „Visnu Avatara Buddha“. In seinem Kommentar, der von den sieben Namen des Sakya Simha handelt, sagt er:

„ete sapta sakya bangsabatineh buddha muni bishete“

„Die folgenden sieben Namen (beginnend von ´sakya - munistu`) beziehen sich auf ´Buddha – muni`. Jener war in der ´Sakya – Dynastie` geboren.“

Aus den obigen Versen und ihren Kommentaren wird ersichtlich, dass „Sugata Buddha“ und der Atheist „Gautama Buddha“ nicht dieselbe Person ist. An dieser Stelle will ich unsere gelehrten Leser bitten, sich mit der „Amalkosa“ zu befassen. Jene wurde von dem geachteten Mr. H.T. Colebrooke im Jahre 1807 veröffentlicht¹². Auf der zweiten und dritten Seite jenes Buches wird der Name „Buddha“ erklärt. Die sich auf der zweiten Seite befindende Randbemerkung zu den ersten 18 Namen weist darauf hin, dass diese die Namen von Ajina oder Buddha sind. Die Randbemerkung zu den folgenden sieben besagt, dass jene zu „Sakya Simha Buddha“ gehören. Um den zweiten Buddha genauer zu bestimmen, wird über ihn außerdem gesagt: „Er ist der Begründer einer Religion, welche nach ihm benannt ist.“

¹² Dieses Buch wurde unter der Mitwirkung der „Asiatic Society“ veröffentlicht und kann in ihrer Bibliothek unter Einsicht genommen werden. Siehe www.indev.nic.in/asiatic/

Mr. Colebrooke listet in seinem Vorwort die Namen vieler Kommentare auf. Jene verwendete er als Beweiskraft. Neben dem Kommentar von Raghunatha Cakravarti befasste er sich mit 25 anderen Texten. Es kann mit Sicherheit gesagt werden, dass „Gautama Buddha“ oder „Sakya Simha Buddha“ der Verkünder von „Bahyatmavada“, „Jnanatmavada“ und „Sunyamavada“ (diese sind die drei „Säulen des Atheismus“) war. Es gibt keinerlei Beweise dafür, dass die Inkarnation Gottes als „Sugata Buddha“ in irgendeiner Weise mit dem Atheismus zu tun hatte. Sakya Simha oder Siddharta Buddha erhielt den Namen „Gautama“ von seinem spirituellen Meister Gautama Muni. Jener gehörte zur „Kapila – Dynastie“. Dies bestätigt auch die alte Buddhistische Schrift „Sundarananda Carita“:

„guru gotrad atah kautsaste bhavanti sma gautamah“

„O Kautsa, sein Lehrer war Gautama. Seine Familie machte ihn (?) also bekannt.“

Zwei weitere Beispiele aus der Buddhistischen Literatur – Sie sprechen von zwei „Buddhas“

Neben der „Amarakosa“ (sie wurde von Sankaracarya sehr geschätzt) gibt es noch weitere berühmte Buddhistische Schriften: „Prajna - Paramita Sutra“, „Astasahasrika Prajna - Paramita Sutra“, „Sata - sahasrika Prajna - Paramita Sutra“, „Lalita Vistara“ usw. Bei einer genaueren Untersuchung dieser Schriften wird deutlich, dass jene die Existenz von drei „Buddha – Arten“ bestätigen.

Es gibt:

- „Menschliche Buddhas“: z.B. Gautama; jener kam, um als „Buddha nach der Erleuchtung“ bekannt zu werden.
- „Bodhisattva Buddhas“: z.B. Samanta Bhadraka; jene wurden als Erleuchteter geboren.
- „Adi Buddha“ (der ursprüngliche): die allmächtige Inkarnation (visnu – avatara) von Gott Buddha.(?)

Die „Amarakosa“ besagt, dass Gott Buddha (die Inkarnation von Sri Visnu) auch als „Samanta Bhadra“ bekannt ist. Gautama Buddha jedoch gilt als menschliches Wesen. Neben den in der „Amarakosa“ erwähnten 18 Namen des „Visnu Avatara Buddha“ werden in den oben erwähnten Buddhistischen Schriften noch viele weitere Namen von Gott Buddha angeführt. In der „Lalita Vistara“ wird beschrieben, wie „Gautama Buddha“ auf dem gleichen Platz meditierte als der ältere Buddha (Kap. 21, Seite 178).

ea dharanimunde purvabuddhasanasthah

amartha dhanur grhitva sunya nairatmavanaih
klesaripum nihatva drstijalan ca bhitva
siva virajamasokam prapsayate bodhim agryam

“Jener, welcher sich auf dem verehrten Geburtsort des älteren Buddha befindet, folgt dem Pfad der `Lehre von der Leere` und der Entsagung. Mit seiner Waffe, dem mächtigen Bogen, vertreibt er die Feinde von Angst und Illusion. Durch seine Weisheit wird den von Glück erfüllten Zustand der Schmerzlosigkeit erreichen, der Loslösung von dieser Welt.”

Aus diesem Vers wird ersichtlich, dass „Gautama Buddha“, welcher die spirituelle Energie der Geburtsstelle des früheren Buddhas erkennt, seine Meditation und Entsagung auf jenem Platz (unter einem Pipalbaum) ausführen will. Der ursprüngliche Name dieses Ortes ist Kikata, doch nachdem Gautama hier seine Erleuchtung erreichte, wurde er bekannt als „Buddha Gaya“ (Bodhi Gaya).

Sogar bis heute werden die Verehrungen der Bildgestalt von Buddha bei Bodhi Gaya von einem „sannyasi“ (einem Mönch im Lebensstand der Entsagung) aus dem „Giri – Orden“ durchgeführt. Dieser Orden stammt aus der „Sri Sankaracarya – Sekte“. Diese Mönche meinen, dass „Buddha – Gaya“ („Visnu Avatara Buddha“) ein Vorfahre von „Gautama Buddha“ ist, welcher zu einer späteren Zeit an die Geburtsstelle des ursprünglichen Buddha gelangte, um dort seine Meditation auszuüben. „Sakya Simha Buddha“ wählte diesen Ort, um Befreiung zu erlangen. Er war sich bewusst, dass dieser von spiritueller Macht erfüllt ist.

„Lankavatara Sutra“ ist eine bedeutende Buddhistische Schrift. Aus der Beschreibung von Buddha, welche in diesem Buch gefunden wird, kann deutlich werden, dass jener nicht der spätere „Sakya Simha“ oder „Gautama Buddha“ ist. Zu Beginn dieses Buches wird von Ravana berichtet, dem König von Lanka, welcher erst Buddha anbetet, die Inkarnation der Visnu – Inkarnation, und dann den nachfolgenden Buddha. Ein Teil dieses Gebetes wird angeführt:

lankavatara sutram vai purva buddha anuvarnitam
smarami purvakaih buddhair jina- putra puraskrtaih
sutram etan nigadyante bhagavan api bhasatam
bhavisyatyanagate kale buddha buddha-sutra ca ye

„Ravana, der König von Lanka, sprach erst im `Totaka` – Rhythmus (?). Dann sang er: `Im Geist rufe ich Worte auf. Sie werden „Lankavatara - sutra“ genannt. Der frühere Buddha, die Inkarnation von Visnu, verfasste und verbreitete jene Schrift. Der Sohn von Jina (Gott Buddha) offenbarte dieses Werk. Gott Buddha, seine Söhne (sie erscheinen in der Zukunft), Bhagavan (die Inkarnation Visnus); sie alle werden weiterhin aus diesem Buch lehren.“

Anjanas Sohn (Buddha genannt) ist verschieden von Suddhodanas Sohn

Manche meinen, dass es nicht Sankaracarya ist, der Buddha achtet und verehrt. Vielmehr sind es die Vaisnavas. Sie sollten daher ebenfalls Buddhisten genannt werden. Hinsichtlich der „Linga Purana“, der „Bhavisya Purana“ und der neunten von den zehn Inkarnationen (sie werden in der „Varaha Purana“ erwähnt) meine ich, dass der dort beschriebene Buddha nicht dieselbe Person wie „Gautama Buddha“ ist. Jener „Gautama Buddha“ ist ein Sohn von Suddhodana.

Die Vaisnavas verehren niemals einen Nihilisten und Atheisten (sunnyavada) wie Buddha oder „Gautama Buddha“. Sie verehren nur Buddha als die neunte Inkarnation von Visnu Gott. Folgendes Gebet aus der Srimad - Bhagavatam soll dies bestätigen (10/40/22):

namo buddhaya suddhaya diatya-danava-mohine

„Oh Höchster Gott Buddha! Ich bringe Dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen dar. Du hast keine Fehler an Dir. Du bist erschienen, um die dämonischen und atheistischen Menschen in die Irre zu führen.“

An einer früheren Stelle in der „Srimad – Bhagavatam“ wird die Erscheinung von Gott Buddha folgendermaßen beschrieben (1/3/24):

tatah kalau sampravrtte
sammohaya sura dvisam
buddho namnanjana- suta
kikatesu bhavisyati

„Zu Beginn des Zeitalters des Kali erschien der Herr als Buddha (als Sohn von Anjana in der Gegend von Gaya). Er erschien, um die Feinde des gläubigen Gottgeweihten in die Irre zu führen.“

Jener Buddha, welcher in diesem Vers erwähnt wird, ist Gott Buddha, der Sohn von Anjana (manchmal auch bekannt als „Ajinas“ Sohn). Sri Sridhara Svami schreibt in seinem Kommentar zu diesem Vers:

buddha avartaramaha tata iti anjanasya sutah
ajina suta iti pathe ajino pi sa eva kikatesu madhye gaya pradese

„Die Worte ´tatah kalau ...` beschreiben Gott Buddha, die Inkarnation Visnus, als Sohn von Anjana. Das Wort ´ajina` in ´ajina sutah` bedeutet ´Anjana`. ´Kikata` ist der Name des Gebiets von Gaya.“

Die Monisten meinen fälschlicherweise, dass Sri Sridhara Svami ein Anhänger ihrer Gemeinschaft und Glaubensrichtung ist. Seine Kommentare hierzu gelten jedenfalls für die Mayavadis als authentisch. Das folgende Zitat ist aus der „Nrsimha Purana“ (36/29):

kalau prapte yatha buddho bhavannarayana - prabhuh

„Im Kali - yuga erscheint der Höchste Herr Narayana als Buddha“

Die Zeit der Erscheinung von Gott Buddha lässt sich durch diesen Vers gut erfassen: Er lebte vor ungefähr 3500 Jahren (nach genauen astronomischen und astrologischen Messungen vor rund 4000 Jahren). Über die astrologischen Ereignisse zur Zeit seiner Geburt besagt die Schrift „Nirnaya-sindhu“ folgendes (Kap.2):

jyaisha sukla dvitiyayam buddha-janma bhavisyati

„Gott Buddha wird am zweiten Tag des zunehmenden Mondes, im Monat von Jyaistha, erscheinen.“

An einer anderen Stelle dieses Buches wird die Verehrung von Gott Buddha beschrieben:

pausa suklasya saptamyam kuryat buddhasya pujanam

„Besonders am siebten Tag des zunehmenden Mondes, im Monat von Pausa, wird Gott Buddha verehrt.“

Die Rituale, Gebete und Verehrungen, die in diesen Schriften erwähnt werden, sollen für die neunte Inkarnation (avatara) von Gott Visnu bestimmt sein. Gott Buddha wird häufig in vielen authentischen Vedischen Schriften erwähnt: „Bisnu Purana“, „Agni Purana“, „Vayu Purana“, „Skanda Purana“ usw. Jener Buddha, der in der jüngeren Schrift „Devi Bhagavat“ und im „Sakti Pramoda“ beschrieben wird, ist „Sakya Simha Buddha“ und nicht „Visnu Avatara Buddha“.

Es gibt viele Halbgötter und Halbgöttinnen, und sie werden von ihren Geweihten verehrt. Ebenso wird auch der Atheist „Sakya Simha Buddha“ von seinen Nachfolgern gerühmt. Jedoch findet sich hier kein Bezug zur „sanatana – dharma“, zur ewigen Religion des Menschen, welche in der „Srimad – Bhagavatam“ verkündet wird.

Nach dem deutschen Gelehrten Max Mueller ist „Sakya Simha Buddha“ im Jahre 477 v. Chr. geboren, in den „Lumbini – Gärten“, in der Stadt Kapilavastu. Diese antike und damals belebte Stadt im „Terai – Gebiet“ von Nepal war sehr bekannt. Der Vater von „Gautama Buddha“ war Suddhodana, seine Mutter war Mayadevi. All dies ist historisch belegt.

Obwohl Anjanas Sohn und Suddhodanas Sohn beide den gleichen Namen tragen (Buddha), sind sie zwei verschiedene Persönlichkeiten. Der eine von ihnen ist in Kikata geboren, der heute bekannten „Bodhi – Gaya“, geboren, der andere in Kapilavastu, Nepal. Der Geburtsort, die Eltern und die Lebenszeit von „Visnu Avatara Buddha“ ist daher ungleich mit der von „Gautama Buddha“.

Man stellt fest, dass die berühmte Persönlichkeit mit dem Namen „Buddha“ nicht die Inkarnation Visnus ist. Sie ist nicht Gott Buddha. Die Meinung von Sankaracarya ist daher falsch.

Gewisse Unstimmigkeiten hinsichtlich Tradition und Geschichte sind nichts Ungewöhnliches. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass wichtige Fragen in sachlicher und objektiver Haltung geklärt werden.

Man kann sich zur Persönlichkeit und zum Ruhm von Buddha hingezogen fühlen und ihn daher verehren. Anders jedoch ist es, wenn man von seinen Lehren fasziniert ist und sich ihm daher hingeben will. Sei es wie es ist! Ich bin sicher, dass unsere geachteten Leser folgendes verstehen: Buddha ist nicht eine einzige Person, es sind zwei unterschiedliche Lebewesen. Sakya Simha ist nicht Gott Buddha (die neunte Inkarnation von Visnu). Es ist durchaus richtig, dass zwischen den beiden Buddhas Ähnlichkeiten bestehen. Doch es ist Tatsache, dass diese zwei auch unterschiedliche Persönlichkeiten sind.

Der Einfluß des Buddhismus auf Sankaracarya

Sri Kisor Mohana Cattopadhyaya ist ein Anhänger des Buddhismus. Er schreibt in seinem Buch „Prajna-Paramita Sutra“ (Seite 177):

„Die Philosophie des Nichts (sunyavada) im Buddhismus und die Philosophie des unpersönlichen ‚brahman‘ im Hinduismus (von Sankaracarya begründet) ist dieselbe. Sie heißt nur anders.“

Man muss wissen, dass Sankaracarya ein bedeutender Vertreter des Buddhismus war. Sri Kisor Mohana Cattopadhyaya belegt in seinem Buch immer wieder, dass die Philosophie von Sankaracarya und seine Lehren mit denen des Buddhismus übereinstimmen.

Philosophen aus der „Sankhya – Schule“ (z.B. Vijnan Bhiksu), „yogis“ aus der „Patanjali – Schule“, Vedische Gelehrte und berühmte Persönlichkeiten (wie Sri Ramanuja, Sri Madhava, Sri

Jiva Gosvami, Sri Vallabacarya, Srila Krsnadasa Kaviraja Gosvami, Sri Baladeva Vidyabhusana usw.); sogar Buddhistische Gelehrte halten Sankaracarya für einen ausgezeichneten Vertreter des Buddhismus.

Sri Sankaracaryas unbeschränkte Ehrerbietungen für den Buddhismus sollen gewisse Tatsachen und Erkenntnisse bekräftigen, die an einer früheren Stelle dieses Buches präsentiert wurden. Viele „puranas“ nennen die Philosophie von Sankaracarya einen „verborgenen Buddhismus“. Viele aus der „Sankaracarya – Schule“ sagen, dass diese Aussagen nichts als „Einschübe“ sind. Sie wissen genau, dass diese „puranischen“ Aussagen unwiderlegbare Wahrheiten sind. Sie wollen der unschuldigen Öffentlichkeit falsche Angaben andrehen. Sei es wie es ist! Es ist Tatsache, dass sie nicht einen winzigen Beweis hierfür vorbringen können, womit ihre Behauptung unterstützt werden würde.

Die Erklärungen des Buddhismus und von Sri Sankaracarya

Vergleicht man in der Buddhistischen Philosophie die alte Weisheit mit der traditionellen, so lässt sich zeigen, dass sie viel mit den Lehren von Sri Sankaracarya gemeinsam hat. Versucht man jedoch, aus Sankaracarya einen Buddhistischen Spion zu machen (durch alte traditionelle Prinzipien (aitihya)), (?) so kommt es möglicherweise zu scharfen Einsprüchen von Seiten der Mayavadis. Ich will ihre Einsprüche nennen und sie ehrlich behandeln. Doch gleichzeitig werde ich die philosophischen Grundsätze beider Gedankenschulen darlegen und ihre Gemeinsamkeiten aufzeigen. Hierzu möchte ich – für meine geachteten Leser – die schnelle Entwicklung dieser Philosophie beleuchten.

Die materielle Natur (prakrti) ist „maya“ (oder ein Teil von ihr). Die Auslegungen von „Gautama Buddha“ über den Pantheismus als Mayavadismus zu bezeichnen ist daher nicht falsch. Das Wort „Buddha“ leitet sich ab vom Sanskritwort „budha“. Dieses wiederum kommt von „bodha“ (Wahrnehmung; Wissen).

Gautama Buddha war der Sohn von Mayadevi. Ebenso wird das Wissen (budha), das sich aus der illusorischen, materiellen Natur (maya) manifestiert hat, Mayavadismus genannt. Die Schule, welche von Buddha verkündet wurde, wird als Buddhismus bezeichnet.

Man muss erwähnen, dass der Mayavadismus nach „Gautama Buddhas“ Erscheinen eine gewisse Gestalt annahm. Jener wurde greifbar und verbreitete sich in der Welt. Der „Nicht – Dualismus“ oder Monismus (advaitavada) vor dem Erscheinen von Gott Buddha hat sich sehr von dem „advaitavada“ des Sankaracarya und Gautama Buddha unterschieden.

Wir wollen nun einen Weg einschlagen, durch den die Parallelen zwischen den Lehren von Sri Sankaracarya und jenen des Buddhismus aufgezeigt werden können. Die Lehren von „jagat“ (der materiellen Welt), „brahman“ (Transzendenz), „sunya“ (Nichtsein), „moksa“ (Befreiung), von dem „Eins – werden“ mit „brahman“ und von anderen Dingen stimmen alle mit den Prinzipien des Mayavadismus von Sri Sankaracarya überein. Im Folgenden wird darüber ausführlich geschrieben.

Eine Buddhistische Lehre: Das Universum ist falsch

Nach der Philosophie des Buddhismus ist das Universum ein Nichts. Ein Teil des Nichts. Die Quelle des Universums ist ein Zustand des Nichts. Sein Ende ist ebenfalls Nichts. Ist der Anfang und das Ende falsch und nichtig, so ist es mit dem, was dazwischen liegt, ebenso. Die Buddhisten leugnen die Existenz von „kala“ (der Zeit) in jeder Weise. Das Wesen aller Existenz – eines jeden „A und Ω “ - ist ihrer Meinung nach „sunya“ (Nichts). Es existiert keine Vergangenheit, keine Zukunft und keine Gegenwart. Sie sagen: „Die Gegenwart ist lediglich eine andere Bezeichnung für die Vergangenheit und Zukunft. Sie existiert nicht. Solange ein Wort nicht ausgesprochen wird, befindet es sich in der Zukunft. Ist es ausgesprochen, so gerät es in die Vergangenheit. Die Gegenwart wird dabei ‚verschluckt‘ und ist nicht mehr auffindbar.“ Mit dieser Logik wollen die Buddhisten beweisen, dass das gegenwärtige manifestierte Universum nicht existiert.

Die Meinung der Vaisnavas ist anders. Sagt man „König Rama lebt“, so kann angenommen werden, dass jene Aussage eine tatsächliche Existenz des Sprechenden verlangt? Wenn alles Nichts ist, dann sind jene, welche die Existenz der Gegenwart leugnen, mit all ihrem Geist ebenfalls Nichts. Wer das Wesen seiner Existenz erforschen will, wird erkennen, dass er – als ein „Gegenwärtiger“ - tatsächlich existiert. So kann der Wandel von Vergangenheit und Zukunft wahrgenommen werden.

Wenn nur das Nichts existiert, muss gefragt werden, wie „Sakya Simha Buddha“ in dieser Welt geboren wurde? Wie war er fähig, sein Königreich aufzugeben und seine Philosophie zu verkünden? Sei es wie es ist! Der Buddhismus leugnet die Existenz von Universums und Zeit (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft). Sri Sankaracarya hat sich dieser Meinung angeschlossen, wie im Folgenden gezeigt wird.

Sankaracarya lehrt: Das Universum ist Falsch

Sri Sankaracarya hatte Glauben in „Sakya Simha Buddha“ und folgte ihm. Er wollte verkünden, dass die letzte Ursache des Universums keinerlei Eigenschaften hat. Sie existiert nicht in der Zeit und ist eine unpersönliche Ganzheit (sunya). Diese nannte er „avidya“ (Unwissenheit). Die trügerische Lehre von „avidya“ ist jedoch unerklärlich

„avidya“ ist nicht ewig, nicht wirklich und nicht falsch. Sie kann nicht erklärt werden. Sie unterscheidet sich von „sat“ (dem ewig Wahrem) und von „asat“ (dem nicht existierendem und unwirklichem). Sie ist weder verständlich noch beweisbar. In seinem Buch „Ajñana Bodhini“ schreibt Sankaracarya (V. 8):

bho bhagavān yad bhrama matra siddham tat kim satyam?
are yathā indrajālam pasyati janah vyāghra jalatadādi

asatyatayā pratibhat kim / indrajāla bhrame nivr̥tte sati
sarvam mithyā iti jānāti idam tu / sarvesām anubhava siddham

„O Gottheit! Was nur in der Illusion erkannt wird - kann dies tatsächlich sein? Wenn ein Magier auf seiner Bühne einen Tiger oder einen Wasserfall vortäuscht, so meint das Publikum, dass dies alles wirklich existiert. Doch nach der Zaubershow merkt es, dass es nur getäuscht wurde. Für alle ist dies leicht verständlich.“

Wiederum schreibt er seinem Buch „Nirvana Dasaka“:

na jagran na me svapnako va susuptir na visve

“Ich erfahre weder das Wachsein, das Träumen noch den tiefen Schlaf.”

Derartige Worte weisen eindeutig darauf hin, dass Sri Sankaracarya ebenso wie „Gautama Buddha“ die Existenz des Universums leugnet. Sri Sankaracarya sagt an einer anderen Stelle („Atma- pancaka“, V. 6):

abhatidam visvam atmany asatyam
satya jnana ananda rupena vimohat
nidra mohat svapnavat tan na satyam
suddah purno nitya ekah sivo ham

“Das Universum existiert nicht. Es ist wie ein Traum, ist falsch. Es scheint nur wirklich zu sein. Dabei träumen und schlafen wir nur. In Wirklichkeit existiert es nicht.“ („svapnavat tanna satyam“ bezieht sich auf das „Universum“)

Manchmal meinte Buddha, das Universum sei nur ein „Eindruck“ (samskara). Sankaracarya erklärt, dass das Universum wie ein Traum ist. Es wird deutlich, dass „svapna“ (Traum) und „samskara“ (Eindruck) hier dasselbe meint. Beide Wörter nämlich existieren im Reich der Vorstellung. Die unwirklichen Bilder eines Traumes geschehen durch Eindrücke. Dies ist auch der Meinung von Psychologen.

Sri Sankaracarya vernichtete in seinem Kommentar zur „Vedanta – sutra“ die Theorie von

„samskara“. Bei näherer Untersuchung wird jedoch erkennbar, dass seine Lehre von dem „traumgleichen Universum“ und die Lehre von „samskara“ das gleiche ist. Sie heißen nur anders.

Wenn Sri Sankaracarya die Bedeutung von „avidya“ (Unwissenheit) erläutert, so spricht er von einer „unausdrückbaren“ Wahrheit, welche jenseits der Existenz und der Nicht – Existenz liegt. Sie sei die Ursache des Universums. Beim Vergleich zwischen seiner Lehre und der „Lehre von dem Nichts“ aus dem Buddhismus findet sich kein Unterschied.

Er bringt den Vergleich von „der Auster und dem Silber“: Beides verwechselt man aufgrund von „avidya“ (Unwissenheit). Durch das Scheinen hält man die Auster für Silber, doch dies liegt nur an der im Moment fehlerhaften Wahrnehmung. Die falsche Meinung herrscht so lange, wie die Unwissenheit (avidya) existiert. Und jene ist nach dem Buddhistischen Verständnis nur zeitweilig.

Nach ihnen sei die momentane Annahme, dass die Auster Silber sei, nur auf „Unwissenheit“ zurückzuführen. Weil aber diese Unwissenheit in der Zeit nicht existiert (in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft), ist sie falsch. Der ehrwürdige Sri Rajendranatha Ghosa schreibt über die Lehre von Sri Sankaracarya folgendes:

„Was nicht existiert hat eine Gestalt (oder nimmt eine an). Wie dieses Universum. Was jedoch in Wirklichkeit existiert hat keine Gestalt. So ist es mit dem 'brahman`.“

Diese Vorstellung wiederholt lediglich die Theorie aus dem Buddhismus. Der Buddhistische Gelehrte und Philosoph Jnanasri meint:

yat sat tat ksanikam

“Was wahrlich erscheint ist nur zeitweilig und vergänglich; ist also falsch.”

Sri Sankaracarya spricht in seinem Buch „Aparoksanubhuti“ über Buddhas Lehre von der „momentanen Erscheinung“ (V. 44):

rajju-jnanat ksanenaiva yad vad rajjurhi sarpini

(Umschrieben):

„Die Schlange (sarpa) scheint ein Seil (rajju) zu sein: Diese Erscheinung ist eine Illusion und nur zeitweilig. So ist es auch mit dem Universum.“

Unsere geachteten Leser sollen nun urteilen: Was ist der Unterschied zwischen der Lehre von der zeitweiligen illusorischen Existenz des Universums (von Sri Sankaracarya) und der Lehre vom Fehlen der Zeit („Sakya Simha Buddha“)?

„brahman“ und Leere

Ich erklärte, dass Sri Sankaracarya und „Gautama Buddha“ dieselbe Vorstellung von dem Universum haben. Wenn das Universum nicht existiert und falsch ist, wenn es nur vorübergehend ist und nichts als eine Erscheinung, was ist dann eigentlich wirklich und ewig? Diese Frage muss beantwortet werden.

Für „Gautama Buddha“ (den „Nicht – Dualisten“) ist „sunya“ (Leere) die Wirklichkeit. Sie ist ewig. Das Wissen von „sunya“ ist daher die höchste Verwirklichung. Der Vertreter der „Unpersönlichkeitslehre“, Sri Sankaracarya, hält das „brahman“ für die ewige Wahrheit. Seine höchste Verwirklichung wäre daher die des „brahman“.

Sri Sankaracarya sagte: „Was keine Gestalt hat ist ‘sat’, die Wirklichkeit und ewige Existenz.“ Buddha behauptete, das „Unmanifestierte“, was keine Erscheinung aufweist, sei nichts anderes als die Leere (sunya); sei nichts anderes als „sat“, die ewige Wahrheit. Sri Sankaracarya beschreibt dieses „sat“ als „brahman“, die Absolute Wahrheit. Seine Worte meinen dasselbe wie die „Lehre von der Leere“ (sunyavada – Philosophie) von Buddha. Sri Sankaracarya beschützte und begünstigte Buddhas „Lehre von der Leere“. Jedoch bezeichnete er die Leere als „brahman“.

Was die Buddhisten über „sunya“ sagen, wurde von Sri Sankaracarya mit dem Begriff „brahman“ wiederholt. Bei einer sorgfältigen Untersuchung kann somit kein Widerspruch zwischen „sunya“ und „brahman“ gefunden werden. Ich will diese Tatsache mit einigen Beispielen weiterhin bekräftigen.

Die „Lehre von der Leere“ nach „Gautama Buddha“

Das folgende Zitat stammt aus der authentischen Buddhistischen Schrift „Prajna - paramita Sutra“ („Sutra“ 16):

sudurboshasi mayaiva drsyase na ca drsyase

“Du (sunya) bist schwer zu verstehen. Wie die Illusion bist du manifestiert und unmanifestiert.”

Weiterhin besagt dieses Buch („Sutra“ 2):

akasmiva nirlepam nisrapancam niraksaram
yastam pasyati bhavena sa pasyati tathagatam

„Die ´aufgelöste`, unmaterielle und formlose Leere nennt man ´tathagata`. Wer dich als Himmel oder Ether sieht, sah die Leere.“

Der zweite Teil der Buddhistischen Schrift „Astasahasrika – prajna – paramita“ besagt:

sarva dharma api devaputra mayopamah svapnopamah
pratyag buddho´pi mayopama svapnopamah
pratyag buddhatvam api mayopamam svapnopamah
samyak sambuddho´pi mayopamah svapnopamah
samyak sambuddhatvam api mayopamam svapnopamah

“O Sohn Gottes! Alle Religionen sind Illusionen, sind wie ein Traum. Jeder Buddha, alle Bodhisattvas (Buddhas), alle religiösen Lehren sind wie Träume, sind Illusionen.“

Der Philosoph Sayana Madhava drückt in seinem Buch „Sarvadarsana – sangraha“ die Lehren des Buddhismus auf folgende Weise aus (Lehre 15):

madhyamikas taavad uttama prajmna ittham acitkathan
bhiksupada prasarana-nyayena ksana-bhangadyabhidhana mukhena
sthayitva anukula vedaniyatva anugatva sarva-satyatva brahma
vyavarttanena sarva-sunyatayam eva paryavasanam
atas tattvam sad asad ubhayanubhayatmaka catuskoti

„Der klügste unter den ´Madhyamikas` brachte den Vergleich von einem Bettler, der seine Beine auf unangenehme Weise dehnte. Nach der Lehre von der Zeitweiligkeit und Nicht – Existenz aller Geschehnisse (auch von Schmerzen) ist diese Situation eine günstige. Diese Lehre besiegt die Aussage, alles habe Existenz in sich. Somit führen alle Philosophien in die ´Lehre von der Leere`. Jenseits von ´sat`, ´asad`, Nicht - ´sat` und Nicht - ´asad` (?) ist also Leere.“

Weiterhin heißt es in diesem Buch hinsichtlich der „Lehre von der Leere“ (Lehre 21):

kecana bauddha bahyesu gandhadisu antaresu
upadi-skandhesu satsvapi tatran astham utpadayitum
sarvam sunyam iti prathamikan vineyanvikathan

„Manche Buddhisten haben eine Methode, mit der sie besonders ihre ‚Neulinge‘ belehren. Sie sagen, dass alle Dinge, alle Sinneswahrnehmungen (wie Riechen, Sehen, Hören, Schmecken usw.) nichts anderes als ‚sunya‘ (Lehre) sind. Ebenso ist es auch mit der ‚inneren Form‘ (?) und ‚sat‘ (der ewigen Wahrheit). Alles ist ‚sunya‘. So betäuben sie die Herzen ihrer Schüler.“

Die „Lalita Vistara“ sagt über „Sakya Simha Buddha“ folgendes (Kap. 21):

samartha dhanur grhitva sunya-nairatmavadine klesaripun nihatva

“Sakya Simha Buddha konnte die Leiden der materiellen Existenz durch seine ‚sunya‘ (Lehre) und ‚nairatmavad‘ (‚Ich - losigkeit‘) beenden.“

Zahlreiche Beweise aus den verschiedenen, authentischen Buddhisten Schriften (einige wurden bereits angeführt) zeigen auf, dass die nihilistische Lehre von dem „Eintauchen in die Leere“ übereinstimmt mit der Lehre vom „Aufsteigen in die unbegrenzte Weite des Himmels“. In beiden besteht die Vorstellung der Formlosigkeit und des „nichtmateriellen Daseins“. Materie gilt als eine Umformung von „sunya“ (Leere), der ursprünglichen Ursache. Daher ist alles ein Traum, eine Illusion. Die Materie ist nur zeitweilig, ihre Ursache jedoch ist die Leere (sunya).

Die „Prajna - paramita Sutra“ besagt:

„Sobald die Mangofrucht ihrer Eigenschaften beraubt wird, entsteht Leere.“

Sri Sankaracarys Lehre von dem eigenschaftslosen „brahman“ ist nur ein anderer Begriff für die „sunya“. Buddha sagt: „Was weder Lebhaftigkeit noch Eigenschaften hat ist ‚sunya‘.“ Und Sri Sankaracarya sagt: „Was frei von Eigenschaften ist nennt man ‚brahman‘.“

Sri Sankaracaryas Lehre von „brahman“

Will man die Gemeinsamkeiten zwischen der „Lehre von der Leere“ von „Sakya Simha Buddha“ und der Lehre vom „brahman“ von Sri Sankaracarya („Brahmanismus“ genannt) aufzeigen, so bedarf es guter Beispiele. Sri Sankaracarya schreibt in seinem Buch „Aparoksanubhuti“ (V. 45, 46, 94):

upadanam prapancasya brahmanonye na vidyate
tasmat sarva sarva pranavoꝑam brahmaivasti na vetarat (45)

brahmanah sarva- bhutani jayante paramatmanah
tasdmad etani brahmaiva bhavantity avadharayet (46)

upadanam prapancasya mrsbhandasyeva drsyate
ajnanam ca iti vedantastan nastaiiva ka visvata (94)

„Das ´brahman` ist die Natur und Ursache des materiellen Universum. Jenseits dieses ´brahman` ist nichts.“ (V. 45)

„Das ´brahman` ist die Ursache aller Lebewesen. Die materielle Welt ist von Dualität erfüllt und ebenfalls ´brahman`. Dies soll gesehen werden.“ (V. 46)

„Erde, Wasser und anderes wird benötigt um ein Tongefäß zu schaffen. Ebenso wird durch ´ajnana` (Unwissenheit) das materielle Universum gebildet. Die ´Upanisadas` stellen folgende Frage: Was bleibt übrig vom Universum, wenn jene Unwissenheit entfernt wird?“ (V. 94)

Hier wird deutlich, dass Sri Sankaracarya das „brahman“ für die erste Ursache des Universums hält. Nach ihm gehen alle Lebewesen aus dem „brahman“ hervor. Auch was sich durch die Unwissenheit als Universum manifestiert ist „brahman“. Wird die Unwissenheit entfernt, so hören auch die Lebewesen und alles andere auf zu existieren. Sie gehen in das „brahman“ über.

Das Universum ist die Ursache von Dualität (wie z.B. Furcht und Leiden). „Sakya Simha Buddha“ versuchte, die Leiden der Welt mit der Waffe der „sunnyavada“ (der Lehre von der Leere) zu beseitigen. Sri Sankaracarya wollte dies mit seiner „brahman – Philosophie“ erreichen. Um materielles Leiden zu beenden, bediente sich Sri Sankaracarya der Verwirklichung des unpersönlichen „brahman“ und „Gautama Buddha“ der „Lehre von der Leere“. Eine Lehre meint, es sei „brahman“, das noch übrig bleibt, wenn das illusorische, traumgleiche Universum nicht mehr ist; die andere Lehre lehrt, es sei die Leere.

Es ist wichtig aufzuzeigen, dass alle von der Vernichtung des falschen Universums sprechen. Diese Tatsache zu untersuchen ist notwendig. So wird verständlich, dass beide Lehren dasselbe meinen.

Der Pfad der Erlösung im Buddhismus

Über die Erlangung von „moksa“ (Befreiung) im Buddhismus schrieb Sayana Madhava folgendes:

tat dvividham tadidam sarvam dukkham dukhayatanam
dhukhasadhanam ceti bhavayitva tan nirodha upayam tattva jnanam
sampadayet/ ata eva uktam dukkha-samudaya-nirodha-
margascaturah aryabuddhasyabhimatani tattvani/ tatra dukkham
prasiddham samudayo dukkha-karanam tad dvividham pratyayopa-
nibandhano hetupanibandhanasca

„Das Universum ist von Leiden erfasst. Es ist die Quelle des Leidens. Wer dies erkennt, soll das Wissen erlangen, mit dem das Leiden beseitigt werden kann. Es gibt vier Möglichkeiten, wie jenes erreicht wird. Nach Buddha kann jedes Wissen das Leiden beenden. Jeder kennt die Definition von Leiden. Wer aber weiß, dass das Universum selbst die Ursache von Leiden und Ängsten ist? Diese Ursache ist folgendermaßen: Sie ist ´pratyayopanibandhana` (verbunden mit den Gefühlen eines Menschen) (?) und ´hetupanibandhana` (verbunden mit dem Kreislauf von Ursache und Wirkung).“

In der „Prajna - paramita Sutra“ findet sich folgende Aussage (V. 17):

margaste meko moksasya iti niscayah

„Du bist der einzige Weg der Erlösung. Es gibt keinen anderen. Das ist sicher.“

In vielen Büchern der Buddhistischen „Mahayana – Gruppe“ wird der Pfad des Heils als höchst außerordentlich bekräftigt. Die „Prajna - paramita“ empfiehlt ihn ebenfalls. Am Anfang der „Satasahasrika prajna – paramita“ steht geschrieben:

„Heil kann nicht durch Wissen erreicht werden, das nicht in der ´Prajna – paramita` gefunden werden kann. Somit soll es sorgfältig gehört und gelesen werden.“

Eine andere Stelle dieses Buches besagt:

ya sarvajnataya nayaty upasamam santyaisinah sravakan
ya margajnataya jagaddhita kripa lokartha sampadika
sarvakaram idam vadanti munayo visvamm jaya sangata
tasmai sravaka-bodhasattva ganino buddhasya matre namah

“Die ‘Prajna – paramita` verehrt die Menschen, die den Frieden durch das Ende aller Leiden in der materiellen Existenz ersehnen. Sie zeigt Mitleid und verleiht ihnen Weisheit. Sie weiß den Pfad der Befreiung (moksa). Sie allein ist die Quelle von Segnung und Heil für das ganze Universum. Ich bringe meine Ehrerbietungen der ‘Bodhisattva Prajna – paramita` dar, die sich in der Gestalt eines Buches manifestierte.”

Die obigen Zitate aus der Buddhistischen Schrift besagen, dass „moksa“ (das Erlangen von Heil durch „sunya“) die Erkenntnis ist von der wesentlichen Wahrheit, von „Prajna - paramita“. Was genau die Buddhisten unter dem Begriff „Prajna- paramita“ verstehen erklärt sich wiederum aus der „Prajna – paramita“ („Sutra“ 1):

nirvikalpe namastubhyam prajna-paramite´mite
ya tvam sarva anavadya angi nirvadyair niriksase

“O Prajna – paramita`! Ich bringe meine ehrfürchtige Verehrung Dir dar. Du bist das Höchste. Du bist unermesslich. Deine Gliedmaßen und Dein Körper ist makellos. Daher kann Dich auch nur ein makelloser Mensch erkennen.”

Wird jedes Wort in diesem Verses untersucht, so zeigt sich, dass der von Sankara anerkannte Pfad (der zu „brahman“ führt) mit den Worten des Verses übereinstimmt. Die Buddhisten meinen, dass das Ende der beiden Ursachen, nämlich „pratyayopanibandhan“ (verbunden mit den Gefühlen eines Menschen) und „hetupanibandhana“ (verbunden mit dem Kreislauf von Ursache und Wirkung), zu „moksa“ (Befreiung) führt. Sayana Madhava erwähnt dies in seinem Buch:

tad ubhaya nirodha karanantaram vimala jnanodayo va
mukthi tannirodhopayo margah sa ca tattva jnanam
tav va pracina bhavana balad bhavati iti paramam rahasyam

(Umschrieben:)

„Wenn diese beiden Ursachen nicht mehr sind, erblüht das reine Wissen. Dann gelangt man zu Heil. Wer diese beiden Ursachen ´entwurzeln` und vernichten kann, wird höchstes Wissen erlangen. Dieses höchste Wissen (prajna – paramita) wird nur durch die alte Weisheit erreicht.

Sie ist ein großes Geheimnis. Wird die Ursache zerstört, wird die Wirkung ebenfalls zunichte gemacht. So lautet eine unumstößliche Wahrheit.“

Nach der Buddhistischen Philosophie ist das Ende der Ursache (woraus sich das Universum manifestiert) der einzige Weg zur Leere. Und die Methode dieser Beseitigung ist der Erwerb von höchster Weisheit.

Die von Sri Sankaracarya verkündete Erlösung

Sankaracarya verfasste ein Gedicht mit dem Titel „Kevalo`ham“. Darin wird der Vorgang der Befreiung beschrieben. Der folgende Vers entstammt diesem Gedicht (V. 2):

brahma bhinnatvavijnanam bhava moksasya karanam
yena advitiam anandam brahma sampadyate budhaih

„Die Erkenntnis, dass das ´brahman´ etwas nicht - duales ist (und somit nicht verschieden vom Universum), ist die Befreiung von der materiellen Existenz. Durch diese Erkenntnis gelangt der Weise zur verkörperten Glückseligkeit. Sie nennt man ´brahman`.“

Das Buch „Aparoksanubhuti“ besagt (V. 106):

tyagah prapanca rupasya cidatmatcacalokanat
tyago hi mahatam pujoyah sadyao moksamayo yatah

„Wird jenes erleuchtete ´Selbst` erkannt, will man sich dem Universum und seinen materiellen Körpern entziehen. Dieser Zustand der Enthaltensamkeit wird von allen großen Persönlichkeiten verehrt. Denn bald folgt die Erlösung.“

Die Erkenntnis des spirituellen Selbst, des „nicht – dualen brahman“ ist ein Vorgang, der zur Erlösung führt. Realisation ist die Ursache, welche die Unwissenheit beseitigt. „Gautama Buddhas“ Auffassung von „prajna“ (höchstem Wissen) ist die gleiche wie Sri Sankaracaryas Auffassung von „brahman – jnana“ (die Realisierung von „brahman“). Es besteht kein Unterschied. Sri Sankaracarya versuchte, die „Echtheit“ seiner Lehre zu verstärken. Daher führt

er Zitate aus der „Aitareya Upanisada“ an und stelle sein Kommentar zu jenem Buch in seiner „Saririka bhasya“ vor. Er führte „mantras“ an wie z. B.: „prajnanam brahma“ (verwirklichtes Wissen von „brahman“), „prajnane pratisthitam“ usw.

Sri Sankaracaryas Kommentare und die, welche sich auf seine Kommentare stützen (z.B. die Kommentare von Sayanacarya) sollen offenbaren, dass das Wort „prajna“ die Bedeutung „nirupadhika caitanya“ (erleuchtetes Bewusstsein in der „Ich – losigkeit“) hat; das Wort „pratisthita“ bedeutet „das illusorische Universum“.

Es besteht kein Zweifel, dass Sri Sankaracaryas Lehre von der des „Sakya Simha Buddha“ (prajna) übernommen wurde. Sankaracarya nannte sie „Das erleuchtete Bewusstsein in der Ich – losigkeit“. Ebenso übernahm er die Lehre von dem zeitweiligen Universum, welche er durch seinen Vergleich „Seil und Schlange“ bekräftigte.

Sri Sankaracarya sagte in seiner „Aparoksanubhuti“ (V. 135):

karye karanata yata karane na hi karyata
karanatvam tato gacchet karyabhava vicaratah

„Es ist möglich, dass die Wirkung eine Ursache hat. Jedoch hat die Ursache keine Wirkung. Fehlt daher die Wirkung, so verschwindet die Ursache.“

Weiterhin besagt dieses Buches (V. 139):

karye hi karanam pasyet pascad karyam vivarjayet
karanatvam tato gacchet avasistham bhaven munih

“Gibt es eine Ursache in einer Wirkung, so kann sie vernachlässigt werden. Verschwindet die Ursache, so bleibt das übrig, was gesucht wird.“

[Der gleiche Gedanken von „Ursache und Wirkung“ zeigt sich im Buddhismus durch den Vergleich mit der Mangofrucht.]

Nun sollen unsere geachteten Leser entscheiden: Ist das, was Sri Sankaracarya als das „Zurückbleibende“ bestimmt, nicht das gleiche wie „sunya“ (Leere)? Bei dem Satz „Verliert die Mangofrucht ihre Eigenschaften (Geschmack, Farbe usw.), so bleibt nichts außer `sunya` übrig.“ ersetzte Sri Sankaracarya Buddhas Wort „sunya“ mit dem Wort „avasistha“ (der bleibende Rest). Es ist nicht unberechtigt zu sagen, dass Sri Sankaracarya versuchte, eine mayavadische

Philosophie zu verkünden, die von der mayavadische Philosophie von Buddha beeinflusst wurde. Wir wollen erläutern, dass sich Sri Sankaracarya der Lehre von der Befreiung (und wie man sie erreicht) von „Gautama Buddha“ anschloss.

„sunya“ und „brahman“ in der Buddhistischen Philosophie

Für unsere Untersuchung ist es notwendig, die Unterschiede zwischen „brahman“ und „sunya“ herauszufinden (falls es überhaupt welche gibt!). In der Buddhistischen Schrift „Prajnaparamita“ findet sich folgender Vers (V. 19):

saktah kastvam iha stotum nirnimittam niranjanam
sarva-vag visayatitam ya tvam kvacid anisrita

„Wer in dieser Welt ist fähig, Dich zu preisen? Du existiert ohne jede andere Ursache. Du kennst keine Abhängigkeit, keine Anhaftung und Du befindest Dich jenseits aller Beschreibungen.“

Wir befassten uns bereits mit den verschiedenen Vorstellungen aus dem Buddhismus hinsichtlich der „sunya“ (Leere). Hierzu besagt folgender Vers:

akasam nirlepam nisrapancam niraksaram-

„Der alldurchdringende Äther, der Himmel, ist unabhängig, nicht materiell und ohne Gestalt.“

In der „Asta - saha Srika Prajna – paramita“ beschreibt „Sakya Simha Buddha“ die Eigenschaften von „sunya“ (V. 19):

ye ca subhhute sunya aksaya´pi te

ya ca sunyata aprameyata api sa

"O Subhuti, die Leere ist unerschöpflich. Was man unter „sunya“ versteht, ist nicht ermessbar."

Weiterhin besagt dieses Buch:

aprimeyam iti va asangheyam iti ca aksayam iti va sunyam iti va
animittam iti va apranihitam iti va anabhisamskara iti va
anutpad iti va ajnatirikta va abhava iti
viraga iti va nirodha iti va nirvanam iti

„Die Eigenschaften von ‘sunya` sind folgende: Unermesslich, einzig, unvergänglich, leer, ohne Ursache, unabhängig, unwandelbar, unausdrückbar, losgelöst, Gesetz und höchstes Ziel.“

Der zwölfte „parivartta“ desselben Buches besagt:

sunyam iti devaputra atra laksanani sthapyante
anabhisamskara ityunutpada ityanirodha ity asamklesa
ityavyavadanam ity abhaca iti nircanam iti dharma dhatur iti
tathat eti devaputra atra laksanani sthapyante
naitani laksanani rupa-niscitani

„O Ihr Söhne der Götter! Jene Leere hat folgende Eigenschaften an sich: Nicht wandelbar, unerzeugt, schwer zu greifen, frei von Mangel und Schwäche, nicht existierend, im Besitz von ‘nirvana`. Oh Ihr Göttersöhne, jene Eigenschaften werden angeführt; doch nicht die Gestalt.“

Eine nähere Betrachtung dieser Eigenschaften zeigt, dass es keinen Unterschied gibt zwischen der Philosophie des „brahman“ und der „Lehre von der Leere“ (sunya) von Buddha. Sri Sankaracarya bezeichnete sogar das „brahman“ mit dem Begriff „sunya“. Beweise dafür werden im Folgenden dargebracht.

Sri Sankaracaryas: Seine "Lehre von der Leere" und seine Lehre von dem „brahman“

Eine sorgfältige Untersuchung der Bücher von Sri Sankaracarya (z. B. „Vivek Cudamani“, „Aparoksanubhuti“, „Brahmanamavali – mala“) zeigt auf, dass jener die Eigenschaften von „sunya“ auf die von „brahman“ übertrug. Seine Schriften weisen viele Zitate auf, welche dies bekräftigen. Wegen des enormen Umfangs sollen nur einige von ihnen angeführt werden:

Die Schrift „Vivek Cudamani“ besagt (402): (??Seite oder Vers???)

drastr darsana drsyadi bhava sunyaika vastuni
nirvikare nirakare nirvisese bhida kutah

„Besteht denn bei der unveränderbaren, gestaltlosen, und wesenslosen ´Substanz` ein Unterschied zwischen dem Betrachter, der Betrachtung und dem Objekt der Betrachtung?“

Aus der „Aparoksanubhuti“ erfahren wir (108):

vaco yasman nivartante tad vaktum kena sakyate
prapanco yadi vaktavyah so´pi sabda vivarjitah

„Wer ist fähig, etwas zu beschreiben, das sich jenseits des Wortschatzes befindet? Es ist Gegenstand einer Diskussion, doch unaussprechbar.“

Die „Brahma – namavali – mala“ heißt es (4):

nitya ḥam niravadyao ḥam nirakaro ḥam aksarah
paramananda rupo ḥam aham eva avyayah

„Ich bin ewig, ohne Fehler, ohne Gestalt, unvergänglich, glücklich und unerschöpflich.“

„Nicht – Dualist“ und „Monist“

Diese Beobachtungen belegen, dass die Buddhistische Philosophie den Mayavadismus nährte. Im Buch „Amarikosa“ wird „Sakya Simha Budha“ als der „advayavadi“ (Nicht - Dualist) bezeichnet. Dass Sri Sankaracarya ein Monist, ein „advaitavadi“ war, ist Grund zu meinen, dass es keinen Unterschied zwischen dem „Nicht – Dualismus“ und dem Monismus gibt. Doch es gibt noch Unstimmigkeiten, sodass eine Untersuchung dieser Sache erwünscht wird.

Über „parinama“, der Lehre von der „Wandlung“, sagte Buddha folgendes: „Leere (sunya) ist eine Nicht – Existenz. Sie ist der höchste Mangel an allem, das Nichts und die völlige Erlösung. Selbst wenn erleuchtete Bodhisattvas` das `sunya` als Lehre nicht anerkennen; selbst wenn für sie die höchste Befreiung nur ein übertreffender Bewusstseinszustand ist, so muss gesagt werden, das sie verwirrt sind. Sie scheinen sich in einem Traum zu befinden.“

Sankaracarya sprach über die Lehre von der „Wandlung“, der Evolution¹³. Er sagte, das „brahman“ sei die Verkörperung der Ewigkeit. Anderswo meinte er, dass das „brahman“ die Verkörperung der Glückseligkeit, der völligen Erlösung ist. Eine sorgfältige Untersuchung belegt, dass die Begrifflichkeit, mit denen die Lehren definiert werden, deutliche Unterschiede aufweisen. Die Lehren an sich widersprechen sich jedoch im Wesentlichen nicht. Wenn der Begriff „nirvana“ (die völlige Befreiung) das Verständnis eines erleuchteten Zustandes vermitteln soll, der frei ist von trockenem Wissen, von Entsagung, der nichts als spirituelle Macht (?) aufweist, so soll diese Wortwahl befürwortet werden.

Buddha und Sri Sankaracarya bestimmten ihre Wahrheiten: „sunya“ und „brahman“. Beides wird als die Verkörperung von „nirvana“ verstanden. Sri Sankaracarya lehrte, dass nach der Erlösung das „brahman“ als die Verkörperung von grenzenloser Glückseligkeit erlebt wird. Eine sorgfältige Untersuchung beweist die Sinnlosigkeit dieser Aussage. Nach seiner Lehre nämlich ist keiner fähig, jenen Zustand zu erreichen. Diese Unerreichbarkeit lässt die Bezeichnung „verkörpertes Leiden“ aufkommen. Das mag sinnvoll sein, oder?

¹³ Siehe „Was ist die Definition des Mayavadismus?“, 32.

Sri Sankaracarya sagt in der „Aparoksanubhuti“ (V. 129):

Bhava-vrttyahi bhavatvam sunya-vrttyahi sunyata
Brahma vrttyahi brahmatvam tatha purnatvam abhyaset

„Um zu erkennen, was existiert, muss man über die Eigenschaften jenes Existierenden meditieren. Um den Zustand der Leere zu erreichen, muss man ihre Eigenschaften (die ‚Nicht – Existenz‘ von allem) erschließen. Und um den Zustand von ‚brahman‘ zu erreichen, muss man das Wesen des ‚brahman‘ beschauen.“

Im obigen Vers versuchte Sri Sankaracarya, die Lehre des „brahman“ über die „Lehre von der Leere“ zu setzen. (???Inwiefern hat er die eine über die andere lehre gestellt???) Jedoch zeigt eine nähere Untersuchung, dass dies nicht geschehen kann. Was hier gesprochen wurde ist überflüssig. Man hat hier nur auf indirekte Weise sagen, dass durch die Meditation über die Eigenschaften des un- (?) bewussten „brahman“ das „brahman“ erkannt wird. Ebenso ist mit der „nicht – existierenden“ Leere: Sie wird erreicht, wenn man die Eigenschaften der unbewussten „sunya“ annimmt. Es ist wichtig, die Unterschiede zwischen dem „unbewussten brahman“ und der „unbewussten sunya“ darzulegen (falls es sie gibt).

Folgende Frage ergibt sich jedoch: Wird jemand leiden oder etwas gewinnen, wenn er dies weiß? Erzielt man einen Fortschritt, wenn man nach dem Prinzip „Seher – Schauplatz - Sicht“ – (?kann ich das auch weglassen?) erkannt hat, dass so etwas wie „sunya“ ein Bewusstsein hat und existiert?

Die Wissenschaftler meinen, es gäbe so viele Dinge, die entdeckt und erfunden werden müssen. Einfach zu sagen, dass etwas existieren könnte, wird weder Schaden noch Vorteil bringen. Ebenso nützt es niemanden, wenn man das entdeckt, was nicht existiert.

Wird ein Objekt, eine „Wahrheit“ nicht erfasst mit den spirituellen und ontologischen Augen; wird es also nicht gesehen und bezeugt, so soll es für völlig bedeutungslos erklärt werden. Dabei ist es egal, wie es genannt wird.

Hier muss folgender Vers angeführt werden. Verfasst wurde er von dem Kronjuwel aller heiligen Philosophen und Dichter, Srila Krsnadasa Kaviraja Gosvami (Sri Caitanya Caritamrta Madhya (6/ 168)):

Ceda na maniya bauddho haya ta´nastika
vedasraya nastikya-vada bauddhake adhika

„Die Buddhisten erkennen die Autorität der Veden nicht an. Daher nennt man sie ‚Agnostiker‘. Wer meint, dass er einen Glauben für die Vedischen Schriften besitzt und doch seine

mayavadischen, ´agnostischen` Lehren verkünden will, ist gefährlicher als der Buddhist.“

Zwischen Buddha und Sri Sankaracarya entdeckt Srila Krsnadasa Kaviraja kaum einen Unterschied. Letztlich meint er, dass Sri Sankaracarya der größere Atheist von den beiden war. Denn die unschuldigen Menschen hielten Sri Sankaracarya für einen Vedischen Gelehrten und Gottesgläubigen. Er konnte sie daher mit seiner scheinbar theistischen Philosophie leicht täuschen. Auf eine unbewusste Weise wurden sie somit ebenso zu Atheisten. So eine Untat gehört zu den hinterlistigsten Verbrechen dieses dunklen Zeitalters, das „Kali – yuga“ genannt wird.

Die Gründe für einen getarnten Mayavadismus

Obwohl „advayavada“ (Nicht – Dualismus) und „advaitavada (Monismus) eigentlich dasselbe ist, wollte Sri Sankaracarya trotzdem nicht das Wort „Buddhismus“ verwenden, als er seine Lehren entwarf. Er wusste natürlich, dass es zwischen jenen keinen Unterschied gab. Aber er tat dies aus einem besonderen Grund: Selbst wenn sich seine Lehren und die des Buddhismus kaum widersprachen (was auch niemanden störte), musste er doch den Befehl des Höchsten Herrn ausführen. Srila Krsnadas Kaviraja sprach darüber in seiner „Sri Caitanya Caritamrta Madhya“ (6/180):

Acaryer dosa nahi isvara-ajna hoila

Ata eva kalpona kari ´nastik-sastra kaila

„Den großen Meister Sankaracarya trifft keine Schuld. Er führte lediglich den Befehl des Höchsten Gottes aus. Er sollte eine Philosophie begründen, die den Atheismus im Namen der Veden verkündete.“

Srila Bhaktivinoda Thakura berichtete in seiner „Jaiva Dharma“ ebenfalls darüber:

„Sri Paramahansa Babaji hörte den Namen von Sri Sankaracarya, und fiel auf den Boden, um jenem seine Ehrerbietungen darzubringen. Er sprach: ‚Lieber Weiser, bitte denk stets daran: ´Sankaracaryah Sankaracaryah saksat` (,Sri Sankaracarya ist Gott Sankara.‘). Er ist Siva selbst.

Gott Sankara gilt als Guru der Vaisnavas. Sankaracarya selbst war ein großer Vaisnava. Daher nennt ihn Sri Caitanya Mahaprabhu stets einen ´acarya`. Indien brauchte einen ´guna – avatara` (eine machtvolle Inkarnation), daher ist er erschienen. Die Verehrung der Veden und die Ausführung des ´varnasrama` (der religiösen Prinzipien) wurde in Indien durch die Buddhistische ´Lehre von der Leere` sehr zurückgedrängt. Diese ´Lehre von der Leere` ist eine extreme Form des Atheismus. Sie bestätigt zwar einige Wahrheiten von der Natur der Seele, doch gilt sie

insgesamt als unzuverlässig.

Die ´brahmanische` Gesellschaft in Indien erkannte zu dieser Zeit den Buddhismus an. Die Vedische Lehren lehnte sie immer mehr ab. Somit erschien Sri Sankaracarya, eine Inkarnation des mächtigen Sankara (Siva). Er setzte die Autorität der Veden und ihre hohe Stellung wieder ein. Er machte den ´Buddhismus` zum ´Brahmanismus`. Dies war etwas Außergewöhnliches. ´Bharatvarsa` (Indien) und die Vedische Kultur wird Sri Sankaracarya stets zu Dank verpflichtet sein.

Alle Taten und Werke in der materiellen Welt werden auf der Basis von zwei Dingen beurteilt: Entweder sind sie zeitgebunden (also nur vorübergehend) oder ewig. Die Taten von Sri Sankaracarya sind zeitgebunden. Sie brachten viel Gutes hervor. Durch sie wurde eine Basis geschaffen, auf welcher die späteren ´acaryas` (wie Sri Ramanujacarya) den ´Tempel des Vaisnavismus` errichten konnte. Daher gilt die Inkarnation von Gott Siva, Sri Sankaracarya, als ein wohlmeinender Freund des Vaisnavismus. Man zählt ihn sogar zu den frühen Gelehrten des Vaisnavismus.”

Ich zeige nicht diese Tatsachen auf, um jene Persönlichkeit zu beleidigen, welcher den Befehl der Höchsten Persönlichkeit Gottes ausführte. Vielmehr will ich versuchen, die Wahrheit zu enthüllen. Um den Wunsch von Gott Visnu in Vollkommenheit zu erfüllen, „tarnte“ Sri Sankaracarya die Lehren des Buddhismus (die „Lehre von der Leere“) und präsentierte sie als seine eigenen. Seine Haltung gegenüber Buddha offenbart sich in der Schrift „Daksinamurti – stotra“. Dort rühmt er Buddha folgendermaßen:

citram vata-taror-muile vrddhah sisayah gurur yuva
gurostu maunam vyakhyanam sisyastu chinna samsayah

„Was für ein wundervoller Anblick! Der heilige und mächtige Weise ist jung und seine Schüler sind alt. Er sitzt unter dem banyan - Baum, dabei beseitigen seine ´stillen Unterweisungen` alle Zweifel aus den Herzen seiner Schüler.“

Es besteht kein Zweifel darüber, dass „Sakya Singh Buddha“ von Sri Sankaracarya gewürdigt wurde. Dies bezeugt das Wort „citram“ (??was heißt das???) im obigen Vers. Ebenso wird durch die Erwähnung des banyan – Baums klar unterschieden zwischen der Inkarnation von Gott Visnu (dem ursprünglichen Buddha) und dem jüngeren „Gautama Buddha“. Dieser reiste in die Gegend von Bodhi Gaya und fand unter dem banyan - Baum seine Erleuchtung.

Erwähnenswert ist, dass sich Sankaracarya freute, als er einen Vers aus der „nrsimha - tapani Upanisada“ las. Jener zeigt, dass die Leere (sunya) dasselbe ist wie das „brahman“ (Nt.U 6/2/4) (?):

Ananda ghanam sunyam brahma atma prakasam sunyam

„śunya` oder die Leere verkörpert die Glückseligkeit in Form von `brahman`.“

Selbst „Sakya Singh Buddha“ wiederholte jenen Vers in seinem Buch „Milinda Pancaha“ (???gab es da auch schon die brahman –lehre???). Dort sprach er über das „nirvana“: Die Verschmelzung mit der Leere als ein Zustand von „ekanta sukham“ (völliger Glückseligkeit) und „vimukta sukha patisamvedi“ (verkörperter, grenzenloser Glückseligkeit).

Der berühmte Buddhistische Gelehrte Amara Simha beschreibt das „nirvana“ als „sreyasa amrtam“ (das glückselige höchste Ziel). Der Kommentator zu diesem Vers besagt:

Nircateh atyantika duhkhocchede-bhavekta

„Das `nirvana` ist ein Zustand der Verwirklichung. Man erreicht ihn, wenn alle Leiden völlig beseitigt sind.“

Dieser Vers zeugt wiederum davon, dass „Sakya Singh Buddha“ und Sri Sankaracarya von derselben Lehre sprechen. Dabei verwenden sie dieselben Worte, um ihre eigene Sichtweise zu beschreiben. Jedoch werden ihre Lehren unterschiedlich genannt: „Sakya Singh Buddha“ nannte es „śunya“ und Sri Sankaracarya nannte es „brahman“.

Die Worte von Sri Sankaracarya offenbaren: Er ist ein Buddhist

Wir nannten Sri Sankaracarya bereits einen „getarnten Buddhist“. Um diese Aussage zu begründen, zeigen wir folgende Gemeinsamkeiten aus den Lehren von Sakya Singh Buddha und denen von Sri Sankaracarya auf:

- Die Lehre von Buddha über das Universum stimmt mit der Lehre von Sri Sankaracarya überein.
- Die Art, wie man „moksa (Befreiung) erlangt, ist bei beiden die gleiche.
- Das höchste Ziel wird „moksa“ (Befreiung) genannt. Beide Persönlichkeiten meinen damit dasselbe. Buddha nannte es „śunya“, Sri Sankaracarya nannte es „das Einswerden mit `brahman`“.

Die Übereinstimmung dieser Wahrheiten beweist, dass es keinen Unterschied zwischen den Philosophien dieser beiden Persönlichkeiten gibt. Einige „Puranas“ besagten ebenfalls, dass Sankaracarya ein Mayavadi und „maskierter Buddhist“ war.

Es gibt eine monistische Sekte, deren Mitglieder als Anhänger von Sankaracarya gelten. Sie wollen versuchen, diese Behauptungen zu widerlegen und meinen daher, dass die „Puranischen“ Verse später erst hinzugefügt wurden. Ihrer Meinung nach hätten jene Zitate nur erfundene „Wahrheiten“ in sich. Sie sagen, dass Sankaracarya weder ein Mayavadi noch ein Buddhist war.

Manche von ihnen geben zu, dass diese „Puranischen“ Verse keine Einfügungen sein können und authentisch sind. Jedoch wagen sie es auch, gewisse historische Tatsachen zu beeinflussen: Sie verkünden, dass diese „Puranas“ erst nach dem Verscheiden von Sankaracarya verfasst wurden. Ebenso sei Sankaracaryas Name in den „Puranas“ deswegen erwähnt, weil er bereits vor Christi Geburt erschienen ist. Solche Menschen sind verwirrte und wenig wissende Spekulanten. Sie können nicht begreifen, dass gewisse historische Tatsachen durch solche Aussagen verzerrt werden. Kann denn der Geburtstag der Zeitgenossen von Sankaracarya ebenfalls vorbestimmt werden (z.B. Sri Padmapada, Sri Govindapada; beide wurden in nachchristlicher Zeit geboren)? (?)

Sei es wie es ist! Es wird deutlich, dass ihre Aussagen falsch sind. Beweise, die von historischen Tatsachen unterstützt werden, finden sich dafür schnell. Jedoch soll dieses Buch kurz und schlicht gehalten werden und nicht darauf eingehen.

Ziel dieses Buches soll sein, die Mayavadische Philosophie so darzulegen wie sie ist. Um eine sachliche Präsentation zu ermöglichen, fühlen wir uns verpflichtet, besonders die Lehren der Mayavadis aufzuzeigen (weniger die eigenen oder die anderer). Doch selbst wenn die Aussage gestattet wird, die oben erwähnten „Puranas“ seien nach Sankaracaryas Zeit verfasst worden und seine Verse über Sankaracarya seien erst später eingefügt worden, so wird durch unsere folgenden Darlegungen bewiesen, dass Sri Sankaracarya - als das Oberhaupt der Mayavadischen Philosophie - ein Buddhist war.

Sri Sankaracarya: Ein „Mahayana – Buddhist“

Manche meinen, Sri Sankaracarya sei vor Christi Geburt erschienen. Allerdings darf ein edler Monist nicht leugnen, dass Sri Sankaracarya und Acarya Bhaskara auch miteinander ein Gespräch führten. Der zuverlässigste Beweis dafür findet sich in dem Buch „Sankaracarya Vijaya“ von Ananda Giri. Jener ist ein führender Schüler von Sri Sankaracarya.

Historische Befunde besagen, dass Bhaskaracarya von Sri Sankara in der Diskussion nicht besiegt werden konnte. Bhaskaracarya widerlegte in seinen Kommentaren viele Lehren von Sankaracaryas. Er bewies, dass sich jene auf die Buddhistische und Mayavadische Philosophie stützen.

Wir wollen nicht gegen die Mayavadis und ihre falschen Lehren ankämpfen. Vielmehr wollen wir historische Tatsachen darlegen. Jene sollen als Beweis für unsere Worte dienen. Folgender Vers entstammt dem Kommentar zur „Brahma – Sutra“ von Sri Bhaskaracarya, welches von Chowkhamba veröffentlicht wurde („Sanskrit Book Depot“ (??) , 1914, Seite 85):

Tathaca cakyam parinamastu syad dadhyadicaditi

Vigitam vicchinamulam mahayanika-bauddha-gathayitam

Mayavadam vyavarnayanta lokan vyamohayanti.

„(Sankaracarya) nahm die nutzlose, unbegründete Philosophie der ‚Mahayana – Buddhisten‘ an. Er verkündete sie als seine eigene erleuchtete Verwirklichung und nannte sie ‚die mayavadische Philosophie‘. Dadurch wurde die Menschen angelockt und zu Gefangenen gemacht.“

Im gleichen Buch schreibt Bhaskara (p. 124):

Ye tu bauddha-matavalambino Mayavadinaste `pyanena
Nyayena sutra-karenaica nirasta veditavyah

„Der Autor dieses Verses, Srila Vyasadev, eignete sich selbst diese Wahrheit an, um die mayavadischen Anhänger des Buddhismus zu widerlegen. So soll dies verstanden werden.“

Im Vorwort zu seinem Kommentar schreibt Bhaskaracarya:

Sutrabhipraya samvrtiya-svabhipraya prakasanat
Vyakhyatam yairidam sastram vyakhyeyam tannivrttaye

„Um die Aussagen von Sankaracarya zu widerlegen, wurde jene Schrift (die ‚Brahma – sutra‘) erläutert.“

Vielleicht sind die „Puranas“ jung, vielleicht alt. Vielleicht sind einige Aussagen darin erst später hinzugefügt worden sind (oder eben nicht). Das ist nicht der Punkt. Unsere Leser sollen folgendes entscheiden: Gibt es genügend Beweise dafür, dass Sankaracarya ein Mayavadi und ein „Mahayana - Buddhist“ war? Bhaksaracarya war Zeitgenosse und Gegner von Sankaracarya. Dies ist eine allgemein anerkannte, historische Tatsache. Seine Aussagen sind daher bekräftigt und dürfen nicht ignoriert werden. Andere zeitgenössische Philosophen stimmen mit Bhaskarvaryas Meinung ebenfalls überein. Sie halten Sankaracarya für einen Mayavadi und einen „Mahayana – Buddhisten“.

Eine Tatsache ist folgendes: Die Lehren des „Mahayana – Buddhismus“ sind der Leib, der Geist und die Geschichte des Mayavadismus. Daher scheint es angemessen, wenn einige Aussagen von wichtigen monistischen Gelehrten angeführt werden.

Weitere Beweise

Sivanatha Siromani

Der ehrwürdige monistische Philosoph Sivanath Siromani schrieb in der „Sabdartha – manjari“ über Sri Sankaracarya. Sie wurde im Jahre 1308 bengalischer Zeit veröffentlicht. Der Abschnitt „Parisistha“ besagt folgendes (p. 35):

„Die große Seele (mahatama) Sankaracarya verfasste die Erläuterungen zur ‚Isopanisad‘, zu neun anderen, wichtigen ‚Upanisadas‘. Er schrieb den Kommentar zur ‚Vedanta – Sutra‘ (Brahma - Sutra) und vieles anderes. Die ‚Saririka Bhasya‘, sein Kommentar zur ‚Brahma-Sutra‘, ist sein unvergängliches Meisterwerk. Dieses Buch offenbart seinen Reichtum an Wissen. Beim Lesen dieses Buches mag man meinen, dass er sich auf die Buddhistische Philosophie stützte, während er die Buddhistischen Lehren entkräftete. Vielerorts verwendete die Grundsätze von Buddhistischen Gelehrten wie Nagarjuna.“

Der ehrwürdige Siromani will Sri Sankaracaryas „eigentliche Rolle“ bewahren und sagt, dass er verantwortlich dafür wäre, die Buddhistischen Lehren zu widerlegen? Doch war er das wirklich? Oder war er dafür verantwortlich, die Verbreitung des Buddhismus zu beschleunigen? In der Tat hingen der Erfolg seiner Verbreitungsstrategie und die daraus gewonnene Achtung von der Öffentlichkeit von diesem Schwindel ab. Hinsichtlich der Tatsache, dass jener den Buddhismus widerlegte, schienen seine zeitgenössischen Philosophen und Widerstreiter weit würdiger der Preisung zu sein.

Rajendranatha Ghosh

Der würdige Rajendranatha Ghosh gilt als der bedeutendste bengalische Monist des 20. Jahrhunderts. Er war fasziniert von Sankaracarya und verhielt sich aggressiv gegenüber den anderen reinen Religionen. Dieser unangenehme Teil seines Charakters ließ einen engstirnigen, blinden Glauben im Monismus entfalten. Der geachtete Rajendra musste sich eingestehen, dass sein ehrwürdiges Vorbild, Sri Sankaracarya, ein reiner Buddhist war. Er bekräftigte dies im Vorwort zu seinem Buch „Advaitasiddhi“:

„Etwa bis 500 Jahre nach Buddha (?), also bis kurz vor der Geburt Christi und des Erscheinens des Königs Vikramaditya (57 v. Chr.), wurde die Philosophie des Monismus sehr in der Gestalt des Buddhismus verkündet.“

In dieser Aussage sagt Rajendranatha, dass die Buddhistische Philosophie *nicht* nicht – Vedisch ist, sondern mit den Vedischen Ansichten übereinstimmt. Er hat Gründe, dies zu sagen.

Nimmt er nämlich den Buddhismus als nicht - Vedisch an, so muss er auch zugeben, dass Sankaracaryas Aussagen ebenfalls nicht - Vedisch sind. Herr Rajendranatha machte den aufrichtigen Versuch, die Unterschiede zwischen den Buddhistischen Lehren und denen des Sri Sankaracarya zu erkennen. Seine Meinung zeigte, dass die Buddhistischen Lehren zwar Vedisch sind, doch von der „Wurzel des Vedischen Baums“ losgelöst wurden. Sri Sankaracarya will diese Wurzel schützen.

Die Wahrheit aber ist, dass auch Sankaracarya bei der Wurzel des Vedischen Wissens zu schneiden beginnt. Auf diese Tatsache wird später noch näher eingegangen. Rajendranatha versuchte eifrig, Sri Sankaracarya davor zu bewahren, dass er für einen Buddhisten gehalten wird. Doch diese Versuche erweisen sich letztlich als zwecklos.

Der göttliche Plan

Gründe für die Verbreitung des Mayavadismus

Zuvor stellte ich einige Beobachtungen an hinsichtlich der Gründe für die Verbreitung des Mayavadismus. Gerne würde ich weitere Punkte von diesem Thema erfassen. In der „Padma Purana Uttara khanda“ sagt Gott Siva zu seiner ewigen Gemahlin Durga Devi (25/7):

mayavadam asac-chastram pracchannam bauddham ucyate
mayaiva vihita deva kalau brahmana-murtina

„Im Zeitalter des Kali werde ich als ein `brahmana` erscheinen. Ich werde eine atheistische, falsche Philosophie im Namen der Veden verbreiten, und den Buddhismus in versteckter Weise lehren.“

Die „Padma Purana Uttara“ besagt (63/31):

svagamaih kalpitais tvam ca janan mad-vimukhan kuru
mam ca gopaya yena syat srstir esottaroa

„[Der Höchste Herr, Bhagavan, sagt zu Siva:] Lege die Veden derartig aus, dass die Menschen in

die Irre geführt werden. Dann wird sie sich von mir abwenden. Verberge meine Identität. Führe die Menschen in die Irre und ermutige sie dazu, dass sie ihren materiellen Fortschritten nacheifern.“

Diese beiden Aussagen zeigen eindeutig, dass Sri Sankaracarya der Verkünder des Mayavadismus ist. Nach den Worten „pracchannam bauddham ucayate“ („heimlich den Buddhismus verkünden“) jedoch scheint Buddha der Vater des Mayavadismus zu sein. Im zweiten obigen Vers, welcher von Krsna gesprochen wird, sagen die Worte „mam ca gopaya“ („meine Identität verstecken“) folgendes aus:

Der höchste Grund für die Erschaffung des Mayavadismus ist der Wille des Höchsten Herrn. Sri Krsna hat einen transzendentalen Grund, wenn er jenen Wunsch ausspricht. Er ist „bhakta vatsalya“, der beschützende und wohlgesinnte Erhalter seiner lieben Hingegebenen.

Das Lebewesen wendet sich für immer von Sri Krsna ab, weil er ihn vergessen hat. Wird dem Lebewesen der Dienst zu Krsna offenbart, so fühlt er sich ergriffen von den Gefühlen des „so ’ham“ (ich bin „brahman“, ich bin der Höchste“). Dieses Gefühl entstammt der Missgunst für Gottgeweihten. Dieser sitzt tief in ihnen. Der höchste Grund für den Mayavadismus in dieser Welt kann somit auf den Willen des Höchsten Herrn zurückgeführt werden und darauf, dass das Lebewesen unseren Gott vergessen hat. Somit ist es gewiss – seit es dieses Universum gibt und seit sich das Lebewesen in Illusion befindet –, dass irgendjemand immer dem Pfad des Monismus nachfolgte.

In den drei vergangenen Zeitaltern („Satya“, „Treta“ und „Dvapara“) gab es stets einige empirische Philosophen, die den Pfad des Monismus verfolgten. Durch den Einfluss ihres Wissens und der trockenen mayavadischen Philosophie erkannte der Höchste Herr, dass das wunderbare Gewächs, welches „bhakti“ (der hingebungsvolle Dienst zu Gott) genannt wird, auszutrocknen drohte.

Um die religiösen Prinzipien in seinen hingebungsvollen Schriften festzusetzen und den Mayavadismus zu beseitigen, erscheint die Höchste Gottheit in jedem „yuga“ (Zeitalter). Sri Krsna sagt zu Arjuna in der „Bhagavad – Gita“ (4.8):

paritranaḥ sadhunāṃ vinasā ca dūṣkṛtāṃ, dharma-
samsthāpanārthāya sambhavāmi yuge yuge

„Um meine Geweihten zu beschützen, um das Schlechte auszulöschen und um den Pfad des ‚dharma‘ wiederherzustellen, erscheine ich Zeitalter um Zeitalter.“

Hier ist erwähnenswert, dass sich der Schutz seiner Geweihten und der himmlischen Lebewesen (Halbgötter) ebenso wie der Tod der „asuras“ (Dämonen) und Atheisten auf die

Spiele von Gott Balarama zurückzuführen ist. Er ist die primäre transzendente Erweiterung von Sri Krsna. Aus diesem Grund erscheint der Herr in jedem Zeitalter.

Er deckt die Irrwege der Mayavadis auf und berichtigt sie. Er vernichtet auf völlige Weise ihre atheistische Philosophie und führt sie gleichzeitig zur Wahrheit von der Hingabe (bhakti). Die besiegten Mayavadis können ihre Lehre nicht mehr erfolgreich verbreiten. Sie fühlen sich zum Pfad des „bhakti“ (des hingebungsvollen Dienstes) hingezogen. Langsam beginnen sie, den nüchternen Weg des Empirismus zu verwerfen. Sie betrachten ihn als ein wertloses, intellektuelles Etwas. Sie ergeben sich dem süßen Pfad des ewigen, liebenden Dienstes zum Höchsten Herrn und genießen dabei eine intime, persönliche Beziehung zu ihm.

Soweit habe ich die wesentlichen historischen Tatsachen aus den „Puranas“ und anderen Schriften erfasst. Ich habe mich dabei bemüht, sie kurz und bündig zu präsentieren, um das Buch nicht allzu sehr zu verlängern. Ich habe diese historischen Tatsachen als ein Wissen vorgestellt, welches von vielen Menschen zweifelsfrei anerkannt worden ist. Ich will von nun an vermeiden, die einzelnen Tatsachen mit den entsprechenden Zitaten aus den autorisierten Schriften zu bekräftigen (selbst wenn sie zahlreich sind). So lässt sich unsere Diskussion anregen und das bevorstehende Thema wird schneller bearbeitet.

Mayavadismus in den vier Yugas

Monismus im Satya-yuga

„Catuhšana“ - Die Geschichte der vier Kumaras

In den Vedischen Schriften wird häufig etwas von „Catuhšana“ erwähnt. Dieser Begriff bezieht sich auf die großen „Kinderweisen“ des Zeitalters des „Satya – yuga“. Sie werden die vier Kumaras genannt: Sanaka, Santana, Sanandana und Sanata - Kuara. Von ihrer Geburt lebten die vier Kumaras in Entsagung: Sie kümmerten sich nicht um Nachkommen. Sie waren keine gewöhnlichen Persönlichkeiten.

Die vier Kumaras gingen nicht aus einer Vereinigung von männlichen und weiblichen Kräften hervor. Vielmehr werden sie als eine „psychische Nachkommenschaft“ betrachtet, welche aus dem Geist von Gott Brahma entsprang. Brahma ist ein himmlisches Lebewesen, das als der „Komsische Vater“ vom Herrn dazu bemächtigt ist, über die Universale Schöpfung zu walten.

Somit hatten sie keine gewöhnlichen Eltern, sondern nur ihren „psychischen“ Vater, Gott Brahma.

Von früher Kindheit an befolgten sie ein strenges Zölibatsgelübde. Sie sehnten sich nach reinem spirituellem Wissen. Ihr Streben nach Weisheit war jedoch von der „Unpersönlichkeitslehre“ befallen. Diese Philosophie ist für einen reinen hingebungsvollen Dienst (der durch Hingabe erlangt wird) nicht gut.

Diese Tatsache ließ ihren lieben „Vater“, Gott Brahma, traurig stimmen. Brahma suchte den Höchsten Herr, Sri Visnu, auf und bat ihn um Segen und Glück für seine Söhne. Der Herr musste nachdenken. Als die erste Nachkommenschaft des universalen Schöpfers, Gott Brahma, gelten die vier Kumaras als ein Vorbild für den Rest der „kosmischen Rasse“. Er sah letztlich ein, dass er eingreifen musste. Er kam auf die Erde herab als seine „hamsa - avatara“ (Inkarnation in der Form des Göttlichen Schwanes), um die vier Kumaras und Narada Muni (einen anderen Sohn von Brahma) in der Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes (bhakti – yoga) zu unterweisen. Gott Brahma sprach über dieses Ereignis zu Narada Muni und den vier Kumaras (Srimad Bhagavatam 2/7/19):

tubhyam ca narada bhramam bhagavan bhavadha
bhavena sadhu paritusta uvaca yogam
jnanam ca bhagavatam atma-satattva-dipam
yad vasudeva-sarana vidur anjasaiva

„Oh Narada, Du wurdest persönlich von der Höchsten Persönlichkeit Gottes - in seiner ‚hamsa – Inkarnation‘ - in der Wissenschaft des ‚bhakti-yoga‘ unterwiesen. Der Herr, der über deine Hingabe erfreut ist, erläutert sorgfältig dieses hingebungsvolle Wissen. Jenes ist besonders für diejenigen erfahrbar, die dem Höchsten Gott, Vasudeva, hingegen sind.“

Die vier Kumaras werden hier nicht eindeutig erwähnt. Trotz belegt Sri Baladev Vidyabhusana (der Verfasser des Kommentars zur „Srimad-Bhagavatam“ („Govinda – bhasya“) und Lehrer der „acintya - bhedabeda“ – Philosophie), dass das Wort „ca“ im ersten Vers („tubhyam ca narada“) sich auf die vier Kumaras bezieht. Als Brahman dies sagte, waren jene dort ebenfalls anwesend. Er schreibt in seinem Kommentar zur „Laghu – Bhagavatamrta“ („Sarangaragada – Kommentar“) folgendes:

„Tubhyam ca iti cat sanakadibhyah“

„Das Wort ‚ca‘ in diesem Vers bezieht sich auf die vier Kumaras“.

Srila Krsnadasa Kaviraja schreibt, die vier Kumaras seien von Gott Sesa (Sri Visnus primäre Erweiterung) in der „Srimad-Bhagavatam“ unterrichtet worden. Die von ihm verfasste „Sri Caitanya Caritamrta“ bestätigt dies (Adi 5/120-122):

sei ta´ananta sesa` bhakta-ava
isvarera seva vina nahi jane ara
sahasra vadane kare krsna guna gana
niravadhi guna gana anto nahi pa`na
sanakadi bhagavata sune yanra mukhe
bhagavanera guna kahe bhasa prema-sukhe

„´Ananta Sesa` ist eine Inkarnation des Höchsten Herrn und manifestiert sich als sein Geweihter. Ihm ist nichts wichtiger als der Dienst zum Herrn. Daher singt er unaufhörlich vom Ruhm und den wundervollen Eigenschaften von Sri Krsna. Von seinen Lippen hören die vier Kumaras aus der ´Srimad – Bhagavatam`. Diese geben jenes Wissen, das verzaubert wurde durch die Freude und Liebe zum Herrn, wiederum weiter.“

Aus der „Sri Caitanya Caritamṛta“ erfahren wir, dass die vier Kumaras mehr als nur einen Lehrer in der Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes (bhakti – yoga) annahmen. Sie wurden von der „Schwan – Inkarnation“ und der „Ananta Sesa – Inkarnation“ des Herrn in der „Srimad – Bhagavatam“ unterwiesen.

Die „Srimad – Bhagavatam“ ist der große Schatz aller Wahrheiten, denn sie beschreibt das transzendente Wesen von „acintya – bhedabheda - tattva“. Diese spirituelle Wahrheit offenbart, dass die Höchste Gottheit, Sri Krsna, und Seine Energien auf unbegreifliche Weise gleichzeitig eins und verschieden voneinander sind. Die vier Kumaras waren von dem Glück begünstigt, diese spirituelle Wahrheit von „Ananta Sesa“, dem verkörperten Gottgeweihten, erfahren zu haben. Der ruhmreiche Vaisnava Sri Nimbarkacarya, der als ein leuchtender Stern aus der „Catuhšana“ – Nachkommenschaft gewürdigt wird, greift auf die Lehren der vier Kumaras zurück. So stärkt und nährt er die großartige „dvaita – advaita – tattva“ - Philosophie. Sri Nimbarkacarya behandelt jene „dvaita – advaita - tattva“ in seinem berühmten Kommentar zur „Vedanta Parijata Saurabha“. Daher wird diese anerkannte Linie des Vaisnavismus auch „Sanaka - Sampradaya“ genannt.

Die schriftliche festgesetzte Geschichte dieser Linie besagt, dass die „Schwan – Inkarnation“ des Herrn der spirituelle Meister der Vier Kumaras ist. Jene wurden von dieser Inkarnation in der Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes (bhakti – yoga) unterwiesen, worauf sie sich von dem trockenen Pfad des Empirismus lösten und mit ganzem Herzen die reine Hingabe annahmen. Schließlich wurde die Wissenschaft des reinen hingebungsvollen Dienstes auch von ihnen verkündet.

Vaskali

Nach geschichtlichen Festhaltungen soll Vaskali (auch bekannt als „Vaskala“) durch den Monisten Vadhva (manchmal auch „Badhva“ genannt) in der nicht - dualen Philosophie geschult worden sein. Nach dem Tod des Weisen Vadhva soll Vaskali als glänzender Monist Anerkennung erreicht haben. In Sankaracaryas Kommentar zur Brahma-Sutra (3/2/17) werden die vedischen Gespräche zwischen dem Weisen Vadhva und Vaskali angeführt. Dieser Ausschnitt wird unten aufgezeigt:

vaskalina ca vahvah prstah sannavacanenaiva brahma provaceti
sruyate sa hovacadhahi bhagavo brahmeti sa tusnim vabhava,
tam ha dvitiye va trtiye va vacanana uvaca-
brahmah khalu, tvantu na vijanastupasantoýamatma

"Um die Realisation über das ´brahman` zu erreichen, soll nach den mayavadischen Lehren ein einsamer Ort aufgesucht werden. Dort soll man stumm verharren. Ganz von selbst wird man nach einiger Zeit erleuchtet werden. Durch Logik und schriftlich festgelegtes Wissen ist es nicht möglich, das ´brahman` der Mayavadischen Philosophie zu erfahren."

Die Unterweisung von Vadhva für Vaskali ist dem zwölften Vers von Sankaracaryas „Daksinamurti Stava“ sehr ähnlich. Dieser wurde bereits früher in diesem Buch angeführt. Die folgenden Worte stammen von Vedanta Vagisa. Er legt seine Meinung über Sri Sankaracaryas Kommentar dar:

„Mehr von dem Weisen Vadhva erhält man aus der ´Sruti` : Auf Bitten von Vaskali hin hat der Weise bei der Aufforderung, im Schweigen zu verharren, in indirekter Weise auf die Lehre des ´brahman` zurückgegriffen. Vaskali fragte den Weisen: ´Oh große Seele! Wie kann ich das ´brahman` verwirklichen?` Der Weise sprach: Ich sage dir mit Gewissheit und höchster Überzeugung: Das ´brahman` oder die Seele ist ewig nicht - dual."

Der Weise meint eigentlich, dass das „brahman“ ohne Gestalt, unpersönlich und somit unerklärlich ist. Auch lassen sich keine Worte finden, die jenes „brahman“ beschreiben können. Schweigen war somit die einzige angemessene Antwort auf seine Frage. Es besteht bei niemandem Zweifel, dass Vaskali ein überzeugter Mayavadi war. Auch in der „Srimad – Bhagavatam“ wird Vaskali erwähnt (6/18/12, 13, 16):

hiranyakasipor bharya kayadhur nama dannavi
jambhasya tanaya sa tu susuve caturah sutan
samhradam prag anuhradam hradam prahradam eva va

tat-svasa simhika nama rahum vipracito´grahit
anuhradasya suryayam baskalo
mahisas tat virocanas tu prahradir devyam tasyabhadra balih

"Hiranyakasipu Frau Kayadhu war die Tochter von Jambha und ein Nachkomme von König Danu. Sie gebar vier Söhne, nämlich Samhlada, Anuhlada, Hlada und Prahlada, ebenso die Tochter Simhika. Diese Tochter heiratete den 'asura' Vipracit. Aus diesen beiden ging der Dämon Rahu hervor. Anuhladas Frau wurde Surya genannt, und zusammen hatten sie die Söhne Vaskala und Mahisas. Virocana war ein Sohn von Prahlada und Vater von Bali Maharaja."

Anuhlada erschien in der Linie von mächtigen „asuras“ (Atheisten), daher ist es verständlich, dass sein Sohn Vaskala mit falschen Lehren aufgewachsen ist. Somit wurde er ein berühmter „asura“ und Dämon (Atheist). Bei der Betrachtung der mayavadischen Geschichte lassen sich für jedes „yuga“ (Zeitalter) Beispiele wie diese finden. Erkennen wir die Autorität der „Vedas“ an, so sind wir auch fähig, die Veden als Beweis anzunehmen davon, dass es in allen Zeitaltern besonders die dämonische und atheistische Klasse von Menschen ist, welche sich zugunsten für die Mayavadische Philosophie einsetzt. Es gibt Werke von einfachen, unvoreingenommenen Weisen, die für eine gewisse Zeit den Pfad des Monismus angenommen haben, später jedoch eine Änderung in ihrem Herzen erfahren haben. Die Ursache davon war die Gemeinschaft mit einer Inkarnation des Höchsten Herrn, mit einem seiner reinen Geweihten. Diese glücklichen, großen Seelen waren fähig, jenen Monismus zurückzuweisen und Schutz bei den Lotusfüßen der Höchsten Gottheit zu finden. Im Gegensatz dazu werden atheistische Menschen, die den Pfad des Mayavadismus aufgesucht haben, in kurzer Zeit zu blinden Anhängern einer hartherzigen Philosophie, welche sie unfähig macht, „bhakti – yoga“ (hingebungsvoller Dienst) auszuüben.

Die Höchste Gottheit und seine unzähligen Inkarnationen und bemächtigten Repräsentanten beschützen das himmlische Wissen des hingebungsvollen Dienstes (bhakti). Aus tiefer Barmherzigkeit beseitigen sie die dämonischen Mayavadis und besiegen ihre Philosophie. Dabei werden sie auch noch gereinigt und gesegnet.

Gott Vamana war die Inkarnation des Höchsten Herrn in Form eines „brahmanischen“ Jungen. Dieser Junge befreite Vaskali. Srila Rupa Gosvami, der Juwel unter den Vaisnavas, schreibt in seiner „Laghu – bhagavatamrta“, dass Gott Vamana neben seiner Befreiung von Vaskali noch zwei weitere Male als eine Inkarnation erschien. Einmal geschah dies bei Bali Maharajas „yajna“ (Opferfeuer), ein andermal bei Dhundis „yajna“. Hierfür wird der 80. Vers aus diesem Buch angeführt:

maharajas trirabhivyaktim kalpe´smin pratipedivan
tatradau danavendrasya baskaler adhvaram yayau

„Gott Vamana manifestiert sich drei Mal in diesem kosmischen Zeitalter (kalpa): Zum einen als Befreier des Dämonenkönigs Vaskali. Dies geschah während eines Feueropfers.“

Als die vier Kumaras im Zeitalter des „Satya“ den Pfad des empirischen Wissens zurückwiesen und Zuflucht bei „bhakti – yoga“ (hingebungsvoller Dienst) aufsuchten; und als der Dämon Vaskali von den Klauen des Mayavadismus befreit wurde, war der Pfad des „bhakti – yoga“ (hingebungsvoller Dienst) die endgültige Lösung. Dieser Pfad wird dabei zum höchsten erklärt für die Menschen, die aufrichtig nach der Vollkommenheit streben.

Monismus im Treta-yuga

Der Weise Vasistha

Im „Treta – Zeitalter“ galt der Weise Vasistha als der oberste Lehrer des Monismus. Er war der königliche Guru der Sonnendynastie (surya-vamsa), in welcher auch Gott Rama erschien. „Rama Carita - Manasa“ berichtet über die Gelehrsamkeit jenes „empirischen Philosophen“.

Selbst bedeutende Philosophen und Empiristen sind fähig, in den Ozean der göttlichen Liebe einzutauchen. Dies war auch so bei Vasistha:

Seine Absicht war es, dem Bruder von Gott Rama, Bharata, beizustehen. Jener war zu dieser Zeit besorgt, denn sein Bruder wurde verbannt. Damit sollte auch der Untergang seiner Vaters, König Dasaratha, feststehen. Als Vasistha die reine Liebe von Sri Laksamana und Sitadevi zum Höchsten Herrn, Sri Ramacandra, beschrieb, trat er in eine ekstatische Trance ein. Der Dichter und Vaisanava Sri Tulsidasa spricht darüber:

bharata vasistha nikata baithare
niti dharma-maya vacana ucare
soka sancha magana muni-jnani

„Bharata saß nahe bei dem großen Gelehrten Vasistha. Jener wollte Bharata beistehen und seine Sorgen mindern. Auf tröstende Weise sprach er zu ihm Worte von spiritueller Weisheit. Dabei trat er in eine ekstatische Trance ein.“

In der Bengalischen Übersetzung von Ramayana nennt der Autor Kirttivasa den Gelehrten Vasistha den Höchsten der Weisen auf dem Pfad des empirischen Wissens. Dass der Weise jedoch ein Monist war, welcher das „brahman“ realisiert hat, ist sicherlich nicht bei allen bezeugt. Das berühmte Werk „Yoga-Vasistha Ramayana“ beweist davon. Vasistha wird auch in der „Srimad – Bhagavatam“ beschrieben (6/18/5):

valmikis ca maha- yogi valmikad abhavat kila
agastyas ca vasisthas ca mitra-varunayor rsi

„Der große Yogi Valmiki war aus mystischen Gründen – aus der Essenz von Varuna – auf einem Ameisenhaufen geboren worden. Valmiki und Bhrgu waren als die besonderen Söhne von Varuna bekannt. Agastya und Vasistha gelten als die natürlich geborenen Söhne von Varuna und Mitra (Aditi's Sohn).“

Der berühmte Gelehrte Srila Sridhara Svami schreibt in seinem Kommentar zum obigen Vers:

„Bhrgu und Valmiki zeigten eine tiefe Gelehrtigkeit auf. Sie waren mit den herausragenden Eigenschaften eines Vaisnavas ausgestattet, daher deutet man sie als die außerordentlichen Söhne von Varuna. Agastya und Vasistha jedoch waren die monistischen Mayavadis und hatten das 'brahmen' verwirklicht. Sie gelten als die gewöhnlichen Söhne von Varuna.“

Die „Srimad – Bhagavatam“ beschreibt in dichterischen Worten, wie der Halbgott Varuna schwach wurde: Er verlor etwas Samenflüssigkeit, als er das himmlische Mädchen (upsara) Urvasi gesehen hat. Jenes Ereignis endete schließlich – auf sonderbarer Weise - mit der Geburt der zwei Gelehrten Vasistha und Agastya. Vasistha ist daher als Urvasis Sohn bekannt, was den Weisen Srila Sridhar Svami dazu bewegt haben könnte, Vasistha als Varunas gewöhnlichen Sohn zu beschreiben.

Der Weise Vasistha war ein Monist, der den Pfad der unpersönlichen Befreiung anstrebte. Er wollte sich in der empirischen Weisheit beschäftigen. In dieser unterwies er seine Schüler. Der höchste Herr, Sri Ramacandra, war sehr traurig darüber, dass er den Guru seiner Familie so verwirrt sah. Er hatte kein Wissen über die Absolute Wahrheit. Durch die grundlose Barmherzigkeit des Herrn wurde Vasistha befreit. Sein empirischer Geist wurde in den unaufhörlichen Ozean von „bhakti“ (reiner hingebungsvoller Dienst) getrieben. Dort gab er sein Herz den Lotusfüßen von Gott Rama hin. Von da an war er bis in Ewigkeit im liebevollem Dienst beschäftigt.

Ravana, der König von Lanka

Es existiert ein sehr altes Sprichwort in der Linie von Madhvacarya, welches besagt, dass die Gelehrten aus dem Sankaracarya - Kult ihre Ehrerbietungen an Ravana darbringen. Ravana gilt als der legendäre König von Lanka. Die Anhänger von Sankaracarya nennen ihn den eigentlichen Verkünder der monistischen (und mayavadischen) Philosophie. Daher soll Ravana mit Gewissheit ein Monist genannt werden, ein „König der Dämonen“.

Über Ravanans Geburt lässt sich in der „Sri Krsna Samhita“ folgendes finden:

„Pulastya Rsi verließ das Königreich von Brahmavarta (in Indien) und reiste auf die südliche Insel von Lanka. Er lebte dort für einige Zeit und heiratete ein Mädchen aus einer 'Raksasa' - Familie¹⁴. Ravana kam aus dieser Vereinigung hervor, daher gilt er als halb Rsi und halb Dämon.“

¹⁴ Raksasa: Ein altes, dämonisches Wesen, das in den Veden beschrieben wird; es besitzt mystische Kräfte.

Dieses Zitat bekräftigt die von der „Madhva – Nachfolge“ verkündete Meinung, Ravana sei ein überzeugter Mayavadi gewesen. Aus dem berühmten Buddhistischen Werk „Lanka - Ava Sutra“ erfahren wir, dass er nicht nur ein Mayavadi, sondern auch ein Anhänger der „Lehre von der Leere“ (ein „Sunyavada – yogi“) war. Nach letzter Erkenntnis bezeugen besonders seine Taten seinen mayavadische und monistischen Geist. Jene lassen ihn als einen bedeutenden Vertreter beider Gedankenschulen erscheinen.

Der Grundgedanke der Mayavadis besteht darin, die Eigenschaften, die Macht und die Gestalt des Höchsten „brahman“ zu „beschlagnahmen“ und jenes als etwas darzustellen, dass keine Macht, keine Energien und keine Persönlichkeit hat. Dadurch meinen die „Unpersönlichkeitsanhänger“, dass ihre eigentliche Natur identisch mit der des Höchsten Herrn ist.

Der Verbrecher Ravana hatte die Absicht, die ewige Gemahlin von Sri Ramacandra zu entführen. Sie ist die göttliche Königin Sitadevi und wird als die Verkörperung der mystischen Energien des Höchsten, Allmächtigen „brahman“ (Gott Rama) anerkannt. Sri Sitadevi verkörpert die allanziehende Macht des Höchsten Herrn. Ihn wollen die Mayavadis „entmächtigen“ und verleugnen. Leider konnte Ravana nicht verstehen, dass nur durch Sanftmütigkeit das Höchste „brahman“ erlangt wird. Man muss sich seiner verkörperten Energie hingeben.

Geschieht dies, so wird seine verborgene Natur erwacht: Gott zu dienen. Wenn Ravana, der sich auf die mayavadische Lehre „Ich bin brahman“ (so` ham) stützte, in aufrichtiger Weise bei den Lotusfüßen von Königin Sitadevi Zuflucht gesucht hätte; wenn er nicht versucht hätte, sie fortzunehmen und selbstsüchtig zu beherrschen, so wäre er sicherlich von seinem dämonischen Plan abgekommen, sich der höchsten Position von Gott Ramacandra zu bemächtigen. Ravanas Taten bezeugen lediglich seine mayavadische und monistische Natur.

Während Lanka belagert wurde, trat der große Gottgeweihte und Krieger Hanuman dem Dämonenkönig entgegen. Seine donnernde Faust war bewaffnet mit der Essenz von „bhakti“ (reine hingebungsvolle Dienst). Sie erschütterte Ravanas Herz. Jenes war für den Verlust des natürlichen Bewusstseins von Ravana und für die Verbreitung der trockenen empirischen Wissenschaft des Monismus verantwortlich. Gott Rama benutzte einen Pfeil, der vorher in die Essenz aller Veden getaucht wurde. Mit diesem trennte er der die zehn Köpfe des Mayavadi und Anhängers der „Lehre von der Leere“, Ravana. Als er sich sterbend in diesem gereinigten Zustand befand, begann Ravana schließlich, Gott Rama zu rühmen und erreichte so die Vollkommenheit.

In einem weiteren Beispiel aus dem „Treta“ – Zeitalter stieg der Höchste Herr in einer seiner Inkarnationen herab, um die mayavadischen Dämonen zu beseitigen und die monistischen Gelehrten an sich zu nehmen. So konnte das Licht der „bhakti – siddhanta“ immerzu aufleuchten.

Monismus im Dvarapa-Yuga

Sri Sukadeva

Der große Weise Vyasadeva brachte zusammen mit Vitika den Gelehrten Sri Sukadeva hervor. Sukadeva war selbst im Bauch seiner Mutter eine befreite Seele. Er lehnte es ab, geboren

zu werden und blieb daher im Bauch seiner Mutter für 12 Jahre. Er wollte nicht, dass sein spirituelles Wissen verloren geht, wenn er mit der illusorischen materiellen Natur in Berührung kommt. Nur nach wiederholtem Bitten seines Vaters, dass er die Leiden seiner Mutter lindere, und nachdem er „darsana“ (die direkte Sicht) von Gott Krsna erhielt und dabei beschwichtigt wurde, nahm Sukadeva schließlich die Geburt an.

Obwohl er ziemlich groß war, war die Geburt für seine Mutter überhaupt nicht schmerzvoll. Sobald er erschien, chantete er Hymnen, mit denen er Sri Krsna rühmte. Dabei sang er in lieblicher Weise, wie ein Papagei (suka). Dadurch erhielt er den Namen „Sukadeva“. Jene Tatsache wird in dem Kommentar von Srila Visvanatha Cakravartis zur „Srimad – Bhagavatam“ (Vers 1/11/25) bestätigt. Sri Sukadevas Geburt wird auch ausführlich in der „Brahma -Vaivartta Purana“ beschrieben. Sukadeva ist berühmt dafür, dass er die „Srimad – Bhagavatam“ in aller Vollkommenheit vor dem König Parikṣita anführte.

Das Buch „Harivamsa“ spricht von einem gewissen Suka. Dieser Suka ist nicht Sukadeva, der Sohn von Sila Vyasadeva. Dieser andere Suka war angeblich auch Srila Vyasadevas Sohn. Seine Mutter war Arani. Er war bekannt als Chaya Suka. Dieser pflegte niemals eine Beziehung mit Maharaja Parikṣit, daher sollten diese beiden Persönlichkeiten nicht miteinander verwechselt werden. Chaya Suka war im unpersönlichen Wissen von dem „brahman“ erleuchtet. Obwohl er in der Realisation des unpersönlichen „brahmen“ vertieft war, bewirkte der mächtige Srila Vyasadeva, die bemächtigte Inkarnation (saktyaveda – avatara) des höchsten Gottes, dass er seine monistischen Bestrebungen aufgab und zum nektargleichen Pfad der reinen Hingabe zum Höchsten Herrn gelang. Srila Sukadeva offenbarte sein inneres Wesen in der „Srimad – Bhagavatam“(2/1/8-9):

idam bhagavatam nama puranam brahma-sammitam
adhitavan dvaparadau pitur dvaipayanaḥ aham
parinisthito 'pi nairgunya uttama-sloka-lilaya
grhita-ceta rajarse akhyanam yad adhitavan

Srila Sukadeva Gosvami sagte zu Maharaja Parikṣit:

“Am Ende des 'Dvarpara` – Zeitalters studierte ich unter den Anweisungen meines Vaters, Srila Dvaipayana Vyasadeva, diese großartige Purana 'Srimad – Bhagavatam`. Sie ist die Essenz aller Vedischen Schriften. O heiliger König, obwohl ich auf vollkommene Weise in der Transzendenz verankert bin, fühlte ich mich noch zu den Erzählungen der wundervollen Spiele der Höchsten Gottheit hingezogen, welche in glänzenden Versen gerühmt werden.”

Im Alter von 12 Jahren verließ Srila Sukadeva den Bauch seiner Mutter, doch weil ihm die Fehler und Fallen des weltlichen Lebens Sorgen bereiteten, flüchtete er unmittelbar nach der Geburt in den Wald, um als Einsiedler zu leben. Srila Vyasa wußte, dass sein Sohn kein

gewöhnliches Kind war, und dass sich sein Bewusstsein weit jenseits der Reichweite der weltlichen Welt befindet. Daher beschloss er, aus ihm einen Schüler in der „Srimad – Bhagavatam“ zu machen. Um dies zu erreichen, arbeitete er einen genialen Plan aus.

Es war tägliche Sitte, dass die Schüler von Vyasa in den Wald gingen, um Feuerholz für die Küche aufzusammeln. Allerdings trug er ihnen diesmal auf, Verse aus der Bhagavatam zu chanten, während sie das Holz holten. Als der junge Einsiedler Sukadev die wundervolle Klangschwingung der transzendentalen „Srimad – Bhagavatam“ hörte, wurde er verzaubert und von spiritueller Ekstase überwältigt. Wie eine Hummel, die nach Nektar jagt, folgte er den süßen, melodiosen Stimmen und kehrte darauf bald in den „asrama“ seines Vaters zurück, wo er den Wünschen seines Vaters folgte. Sukadev gab sich ihm hin und wurde ein großartiger Schüler der „Bhagavatam“.

Durch die Barmherzigkeit seines Vaters war Srila Sukadeva fähig, den überragenden Unterschied zu erkennen zwischen der formlosen Auffassung des Höchsten und den greifbaren, süßen Eigenschaften der transzendentalen Spiele des Höchsten Gottes. Indem er von beiden erfuhr, war er fähig, beide auch miteinander zu vergleichen. Schließlich verstand er, dass das Hören und Rühmen der Spiele der Inkarnationen des Herrn weit höher ist als alle anderen Verwirklichungen. Von dieser Wahrheit wurde er erleuchtet und verstand schließlich, dass das größte Glück für alle Lebewesen es ist, diese Glück bringenden, göttlichen Werke zu hören und zu chanten. Um das Höchste zu erreichen, wurde Maharaja Pariksit von Srila Sukadeva innerhalb von sieben Tagen in der „Srimad – Bhagavatam“ unterwiesen. Dabei wusste er, dass nur Pariksit aus dem unpersönlichen mayavadeischen Wissen einen Nutzen ziehen konnte. Srila Sukadeva Gosvami gilt daher als einer der größten Gelehrten der Vaisnavas.

Kamsa der Dämon

König Kamsa war der Sohn von Maharaja Ugrasena und Padmadevi. Kamsa ließ seinen Vater gefangen nehmen, weil er sich von jener hingeebenen Seele abgelehnt fühlte. Außerdem war Ugrasena ein Hindernis auf dem Weg zum Thron. Kamsas Schwester war Devaki. Sie heiratete die transzendente Persönlichkeit Sri Vasudeva. Bei der Hochzeit hat Kamsa selbst den Wagen des neu vermählten Paares gefahren. Dabei hörte er eine Botschaft, die ihm warnend erfahren ließ, dass der achte Sohn von Devaki und Vasudeva die transzendente Persönlichkeit Gottes, Sri Krsna, selbst sein würde. Durch Sri Krsna sollte Kamsas Untergang eingeleitet werden. Der Dämon Kamsa versuchte sogleich, seine Schwester Devaki umzubringen. Er meinte, so könnte die Prophezeiung umgekehrt werden. Durch Vasudevas Eingreifen und seine weisen Worte ließ Kamsa sie allerdings am Leben. Aber er ließ sie in einem Verlies des Palastes sperren, und wartete auf die Geburt ihres achten Sohnes, um diesen sogleich umzubringen und seine eigene Vorbestimmung zu ändern.

Die Mayavadis sind der ehrwürdigen Bildgestalt von Sri Krsna feindlich gesinnt. Nach ihrer Philosophie besitzt Gott keine Form (sei er ewig, transzendental oder anderswie). In seiner „Sairirika Bhasya“ meint Sri Sankarcarya, dass die Gestalt eine Manifestation der illusorischen Natur von „maya“ ist. Die Vernichtung des Körpers, der aus „avidya“ (Unwissenheit) heraus entstanden ist, tritt letztlich durch die erlangte Befreiung (moksa) ein. Das achte Kind von Devaki war in der Tat die Höchste Persönlichkeit Gottes, Sri Krsna. Kamsa meinte, dieser Junge zeige

keine Unterschiede im Vergleich zu den anderen Babys. Er meinte, dieses Kind besäße einen sterblichen Körper. Daher versuchte er es aus Angst zu vernichten. Kamsa verstand jedoch nicht, dass Krsna und seine Inkarnationen niemals einen zeitweiligen, materiellen Körper annehmen, wenn sie herabsteigen. Er konnte nicht begreifen, dass die spirituellen Dinge mit den weltlichen Sinnen nicht erfahrbar sind.

Sri Krsna wusste, der atheistische Mayavadi und Dämon Kamsa sei auf ihn neidisch und wünschte ihn zu töten. In seinen göttlichen Spielen, die in der „Bhagavat Purana“ beschrieben werden, beseitigte Sri Krsna die berühmten Gehilfen von Kamsa. Durch die Vernichtung der Dämonen (asuras) wie Pralamba, Trnavarta, Agha, Baka und Putana zeigte er ihnen selbst und der ganzen Welt die einzigartige Lieblichkeit seiner ewigen, transzendentalen Form.

Im vierten Kapitel der „Krsna – Samhita“ werden Kamsa und der Dämon Pralambasura als Mayavadis beschrieben. Indem Sri Krsna und Balarama diese beiden vernichtete, beschützen sie symbolisch die Lebewesen in diesem Zeitalter (yuga) von den Klauen der mayavadischen Philosophie und des Atheismus. Diese Tatsache findet sich in der „Krsna – Samhita“:

devakim grhit kamsa nastikya bhaginim satimm
pralambo jivacaurastu suddhena saurina hatah
kamsena perita dustah pracchanna bauddha-rupa dhrik

“Vasudeva heiratete Devaki, die Schwester des Dämonenkönigs und Atheisten Kamsa. Dieser heimliche Buddhist, Mayavadi und Dämon Pralamba wurde von Kamsa gesandt, um Tod und Zerstörung zu bringen. Doch Gott Balarama vernichtete ihn.”

Das Wort „Jivacaura“ im obigen Vers ist wichtig. Wie die Mayavadis meinten auch die Buddhisten, dass das „brahman“ eine Gestalt annimmt, sobald es unter die Herrschaft der Unwissenheit (avidya) gerät. Sie lehren, dass die Umwandlung des „brahman“ in ein Lebewesen (jiva) nur ein illusorischer, bedingter Zustand ist. Wird „avidya“ wieder beseitigt (durch das Realisieren des „brahman“), so hört auch das Lebewesen auf zu sein. Es kehrt wieder in das „brahman“ zurück.

Die Vaisnavas meinen, dass die Lebewesen somit ihrer Existenz beraubt werden. Nach dieser Lehre würde ihre ewige individuelle Identität verleugnet werden. „jivacaura“ (das Berauben des Lebewesens) ist ein ruchloser Gedanke von Mayavadis und Dämonen, der von ihnen immer wieder wiederholt wird

Diese Theorie kann auch so formuliert werden: Es existiert kein Objekt, keine Substanz, kein Lebewesen (jiva)! Alles ist lediglich eine Umwandlung dieses einen „brahman“ und nichts anderes als das „brahman“ existiert. Unter dem Einfluss der Unwissenheit nimmt das „brahman“ die illusorische Form des Lebewesens an. Dies ist ein fruchtloser Gedanke aus dem Monismus. Die Veden beweisen jedoch, dass mächtige Atheisten und Mayavadis während des „Dvarapa“ – Zeitalters von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Sri Krsna und Gott Balarama, vernichtet wurden. Dadurch soll der ewige Sieg der reinen Hingabe und der Vaisnavas symbolisiert werden.

Die Eigenschaften des Monismus in den drei Zeitaltern

Durch den lieblichen Wunsch des Höchsten konnte in den ersten drei Zeitaltern („Satya – yuga“, „Treta – yuga“ und „Dvapara – yuga“) ein Aufsteigen und Fallen des Mayavadismus beobachtet werden. Jedes Zeitalter hatte seine unpersönlichen „yogis“ und viele „asuras“, die Atheisten und Mayavadis waren. Ich nannte nur die wichtigsten Persönlichkeiten aller Monisten und Mayavadis eines jeden Zeitalters. So lässt sich ein kleiner Eindruck über den Monismus ermöglichen. Der barmherzige Herr verwandelte die Herzen der monistischen Weisen. Er zog sie an sich, so dass sie sich dem Vaisnavismus hingaben und sich im ewigen Dienst beschäftigten. Dabei vernichtete der Höchste Herr die mayavadischen und atheistischen Dämonen und schenkte ihnen durch seine grundlose Barmherzigkeit ihre Befreiung. Daher wird die Höchste Gottheit auch „muktipada“ (der Befreiung bringt) genannt.

Der Mayavadismus oder die „Unpersönlichkeitslehre“ der vorherigen Zeitalter kann mit dem des modernen Zeitalters nicht gleichgesetzt werden. Diese Philosophie wurde von Sri Sankaracarya verbreitet. Die heutige, moderne Form des Mayavadismus ist nicht nur modern hinsichtlich ihres Ursprungs, sie widerspricht auch den Aussagen von Srila Vyasadeva. Die Art der Befreiung, welche dadurch gewährt wird, ist eine Art Betäubung, welche die Seele in ein tiefes Schlummern, in einen Zustand von völliger Vergessenheit versetzt. Dieser Zustand ist sehr schmerzvoll.

Zwar ist er nicht begehrenswert, jedoch besser als die falsche monistische Verwirklichung, in der man danach strebt, „eins“ mit dem „brahman“ zu werden. Dies ist völlig unmöglich. Die moderne Theorie der Befreiung, welche von Sri Sankaracarya verbreitet wurde, ist nur erfunden. Sie birgt kein bisschen spirituelle Realität in sich.

Die Vedische Zeitmessung

In Indien fand man heraus, dass die modernen Zahlen, welche die Dauer der ersten drei Zeitalter bestimmen und die Zahlen, welche bis in die Gegenwart und im vierten Zeitalter des Kali reichen, heimlich von westlichen (und Indischen) Wissenschaftlern bemessen wurden. Diese Menschen werden allgemein als die modernen Vedischen „Gelehrten“ angesehen.

Allerdings wurden die meisten von ihnen von vielen nicht - Vedischen, westlichen Auffassungen beeinflusst. Die Menschen, welche zusammen mit diesen Gelehrten arbeiten, sind Astrologen, die ihre Bemessungen auf weltliches, empirisches oder spekulatives Wissen begründen. Nach Meinung mancher Wissenschaftler sind etwa 7 500 Jahren seit dem Beginn des „Satya“ – Zeitalters bis zum heutigen Tag vergangen. Die Schule des modernen „Gelehrten“ meint außerdem, dass die Arier eine Art von weißhäutigen, nomadischen Reiter waren, die aus Zentralasien übersiedelten und im Jahre 1500 v. Chr. in das nördliche Indien eindrangen. Diese barbarischen Nomaden hätten auch die hoch entwickelte Sprache des Sanskrits in Indien eingeführt. Ebenso sollten sie die Rg – Vedas geschrieben haben.

Spekulationen wie diese gründen nicht im Vedischen Denken und müssen letztlich noch

bewiesen werden, auch wenn sie als „antike asiatische Geschichte“ in vielen Universitäten und Institutionen für höhere Bildung weltweit präsentiert werden.

Es gibt ein bekanntes astronomisches System mit dem Namen „die Kreiselbewegungen der Tag – und – Nacht – gleichen“ (?). Diese Theorie befähigt einen erfahrenen Astrologen dazu, die Daten der antiken Ereignisse exakt zu bemessen. Allerdings müssen ihm spezifische astronomische „Hinweise“ bekannt sein.

Durch dieses astronomische System ist es wissenschaftlich möglich, den relativen Zeitrahmen eines bestimmten Ereignisses über einen Zyklus von 25 000 Jahren zu bestimmen. Denn dies ist die Zeit, in der unser Sonnensystem um die pivotale (zentrale) Sonne („Polaris“ oder Polarstern genannt) wandert. Zur Veranschaulichung wird ein Beispiel angeführt:

Im „Kausitaki Brahmana XIX.3“ (?) wird erwähnt, dass es eine Wintersonnenwende in der Neumondnacht im Monat von Magha gab. Diese kann genau auf die Zeit von 3000 v. Chr. bestimmt werden. So können durch die astronomischen Berichte, die sich in den Veden finden lassen, genaue Zeiten und Daten erfahren werden.

Dadurch bietet sich ein geeigneter Weg an, mit welchem die Chronologie der göttlichen Inkarnationen von Gott Visnu, die in den verschiedenen universalen Zeitaltern erschienen sind, bestimmt werden kann.

Nach diesem System erschien die „Sesa“ - Inkarnation und die „Hamsa“ - Inkarnation im „Satya“ – Zeitalte. Dieses endete vor 2 160 000 Jahren. Anschließend folgte das Zeitalter des „Treta“, welches für 1 296 000 Jahre andauerte. In diesem Zeitalter erschien Gott Rama in der königlichen Sonnendynastie und führte seine Spiele aus. Darüber wird in der „Ramayana“ berichtet. Das „Dvarpara“ – Zeitalter bestand für 864 000 Jahre. Am Ende des „Dvarpara – yugas“ erschien der Höchste Herr, Sri Krsna, mit seiner primären Erweiterung, Gott Balarama. Mit ihm führte er zahllose, transzendente Spiele aus.

Zu diesen Spielen zählen jene aus seiner Kindheit, in welcher er die Rolle eines göttlichen Kuhhirtenjungen in Vrndavana annimmt, und jene, in welchen Krsna den bösen Onkel Kamsa vernichtet. Eine zentrale Rolle nimmt Sri Krsna in dem Epos „Mahabharata“ ein, dessen Kern die berühmte Schlacht von Kuruksetra bildet. Vor dieser Schlacht sprach Sri Krsna die erhabene „Bhagavad – Gita“ zu seinem vertraulichen Freund und Geweihten Arjuna.

Vedische Schriften wie die „Srimad – Bhagavatam“ beschreiben, wie das Universum durch periodische Zyklen und Sub - Zyklen von gewaltiger kosmischer Zeit hindurch fortschreitet. Die transzendentalen Spiele des ursprünglichen Herrn, Sri Krsna, manifestierten sich einmalig in einer subzyklischen Zeitspanne. Diese umfasst einen „Tag“ von Brahman, also 4 320 000 000 Erdjahre.

Zur Veranschaulichung wird unsere gegenwärtige „moderne“ Zeit aufgegriffen. Das „Kali“ - Zeitalter begann vor ungefähr 5 000 Jahren und wird für einen Zeitraum von 432 000 Jahre andauern. Zu Beginn des „Kali“ – Zeitalters (vor etwa 3 500 Jahren) erschien eine Inkarnation Visnus (avatara) mit dem Namen „Buddha“ in Bodhi Gaya, dem heutigen Bihar in Indien (1 500 v. Chr.). Sakya Simha Buddha war 1 000 Jahre später geboren, bei Kapilavastu in Nepal (ca. 563 v. Chr.). Ungefähr 700 n. Chr. erschien der Vaisnava Visnusvami. Bemächtigt von Gott Siva errichtete er die „Rudra - sampradaya“ und verbreitete die Philosophie des „suddha – advaita –

vada". Sankaracarya wurde im Jahre 786 n. Chr. bei Chidambaram in Kerala geboren und verkündete seine mayavadischen Theorien. Jene wurden als Buddhistische Lehren von Sakya Simha außerhalb von Indien gelehrt.

Diese Persönlichkeiten erschienen also in folgender chronologischer Reihenfolge:

- Gott Buddha – 1500 v. Chr.
- Sakya Simha Buddha – 563 v. Chr.
- Visnusvami – 700 n. Chr.
- Sri Sankaracarya - 786 n. Chr.

Nach Sankaracarya erschienen in drei aufeinander folgenden Jahrhunderten die berühmten „acaryas“ der drei bestehenden, autorisierten Vaisnava - Linien:

- Ramanuja - acarya – 1017 bis 1137 n. Chr.
- Nimbarka - acarya – 1130 bis 1200 n. Chr.
- Madhya - acarya – 1238 bis 1317 n. Chr.

Diese drei „acaryas“ sind transzendente Persönlichkeiten, die dazu bemächtigt wurden, die trügerischen Theorien der Mayavadis aufzuzeigen, indem sie gleichzeitig die verschiedenen, einzigartigen Aspekte der Absoluten Wahrheit offenbarten. Ramanuja wurde von Laksmi Devi dazu bemächtigt, die „Sri – Sampradaya“ zu begründen. Madhavacarya errichtete (er wurde bemächtigt durch Brahma) die „Brahma – Sampradaya“. Durch die vier Kumaras gründete Nimbarka die „Nimbarka – Sampradaya“.

Jeder dieser „acaryas“ erklärte in den verschiedenen Schulen, wie das individuelle Lebewesen (jiva), seine Identität und seine individuelle Natur in Beziehung zu Gott steht. Diese vier Schulen werden folgendermaßen benannt:

- Visnusvami – Suddha – advaita - vada
- Ramanuja-acarya – Vasistadvaita -vada
- Nimbarka-acaraya – Dvaita – advaita - vada
- Madhva-acarya – Dvaita - vadda

Diese vier legitimierten und authentischen Vaisnava - Linien beseitigten den Mayavadismus aus ganz Indien und offenbarten die Zeit der Erscheinung der letzten Inkarnation des Höchsten Herrn, Sri Krsna. Diese ist als „Sri Caitanya Mahaprabhu“ bekannt. Er erschien im Jahre 1486 in Mayapur (Bengal).

Sri Caitanya Mahaprabhu vereinigte die vier „sampradayas“ in eine einheitliche Philosophie. Er meinte, dass die absolute Wahrheit durch die Lehren eines jeden „acaryas“ schrittweise

offenbart wurde. Er spricht von jeweils zwei Lehren eines Vaisnavas aus jeder Linie. Diese Lehren nahm er als gültig an.

Von Ramanuja akzeptierte er sowohl die Philosophie der reinen Hingabe, welche unvermischt ist mit "karma" (materiellem Gewinn) und "jnana" (Monismus), als auch die Philosophie des Dienstes an die Vaisnavas. Von Madhavacarya nahm er die absolute Ablehnung des Mayavadismus an, ebenso das Prinzip der „Bildgestalten – Verehrung“ des Höchsten Herrn. Von Visnusvami akzeptierte er die Philosophie der völligen Abhängigkeit von Krsna und der Schönheit des spontanen, hingebungsvollen Dienstes. Von Nimbarka nahm er seine für sich höchste Wahrheit an: Die erhabene Liebe zu Krsna, die ausgedrückt wird durch die Kuhhirtenmädchen (gopis) in seinen Spielen in Vrndavan, und die Notwendigkeit, bei ihnen Zuflucht zu suchen.

Er vereinigte diese vier „sampradayas“ und offenbarte dabei das Prinzip der „acintya – bheda – abheda – tattva“: Der Höchste Herr ist durch seine unergründliche, transzendente Macht auf unbegreifliche Weise (acintya) gleichzeitig eins und verschieden von seiner Schöpfung.

Sri Caitanya ist erschienen, um die geheimnisvollen und vertraulichen Wahrheiten von der Beziehung der Lebewesen zum Höchsten Herrn zu offenbaren. Gleichzeitig unterwies er die Menschen in dem Vorgehen, der jene Beziehung aus ihrem schlafenden Zustand erweckt. Sri Caitanyas Unterweisung im „sankirtana“¹⁵ gilt als eine Bewegung, die alles mit sich riss. Sie ließ die Vedische Welt bis zu ihren Wurzeln erschüttern. Sie zog aufrichtige und erleuchtete Männer und Frauen in ihren Bann. Sie achtete nicht auf Rasse, Kaste oder Glauben.

Erwähnenswert ist, dass während dieser „Wiedergeburt der Hingabe“ in Indien auch die Westliche Welt erschüttert wurde: Als die Europäische Renaissance. Das Werk „Caitanya Caritamrta“ (Madhya lila) veranschaulicht dies (Kap.17, V. 233):

jagat bhasila caitanya-lilara pathare

yanra yata sakti tata pathare santare

“Von der Überschwemmung durch die Spiele von Sri Caitanya Mahaprabhu wurde die ganze Welt mitgerissen. Seine spirituelle Macht ließ die Menschen mitreißen.”

Die erhabenen Spiele von Sri Caitanya lenken unsere Aufmerksamkeit auf eine unverschränkte Wahrheit hin. So wie die Ufer des Ganges über die Jahrhunderte hin durch die Bewegung des Wassers erschienen und dann wieder ins Verborgene geraten, so verhält es sich scheinbar auch mit der Wahrheit: Sie tritt nur teilweise hervor. Jedes ihrer Kapitel ist in göttlicher Weise angeordnet, um Licht und Wissen zu vergießen. Sri Caitanyas Unterweisung im

¹⁵ Sri Caitanyas "sankirtana" - Mission ist in der Vedischen Schrift "Kali santarana Upanisada" festgehalten: Im "yuga – dharma" wird das gemeinsame Chanten, das Erinnern und Rühmen des Heiligen Namen von Bhagavan Sri Krsna einbezogen. Sri Caitanyas praktische Umsetzung des "yuga – dharma" erklärt schließlich die Vedischen Schriften für gültig. Darin nämlich wird Sri Caitanya als "yuga – avatara" und als eine direkte, absolute Inkarnation von Sri Krsna bestimmt.

„sankirtana“ ist so ewig wie er gegenwärtig ist. Er ist der höchste Ausdruck von Heil, die höchste Manifestation der Schöpfung, der gütigste Ausdruck von Mitleid, und ein universales Wundermittel für unsere leidende Welt, die vom Angriff des Kali bestürmt wird.

Die Heliodorus – Säule

Heliodorus war ein Griechischer Botschafter in der Indischen Welt (im zweiten Jahrhundert v. Chr.). Für sein Amt wurde ihm von der griechischen Herrschaft offensichtlich Vertrauen entgegengebracht. Scheinbar besaß er auch ein fortgeschrittenes Verständnis von der damaligen Welt. Jedoch war es nicht sein politisches und diplomatisches Führungsbild, das ihn besonders bei den Archäologen bekannt machte, sondern vielmehr seine im Jahre 113 v. Chr. errichtete, monumentale Säule bei Besnagar in Madhya Pradesh (Indien). Obwohl diese Säule nun bekannt ist als die „Heliodorus – Säule“, wird sie unter den Archäologen und in der archäologischen Literatur als „Garuda – stambha“ anerkannt. Sie ist der Säule im berühmten „Jaganatha – Tempel“ in Puri (Orissa) ähnlich.

Die Existenz dieser Säule ist gewöhnlich nicht sehr bekannt. Die Archäologen betrachten diese als ein antikes Phänomen, deren Entdeckung eine tief greifende Erkenntnis von dem universalen Einfluss der Vedischen Kultur durch die Zeitalter hindurch verlieh. Im Anbetracht der Tatsache, dass die Westliche Welt die Mehrheit ihres Wissens und ihre Lehren von der Griechischen Zivilisation erhielt, lässt die Entdeckung dieser Säule ein bedeutendes und einzigartiges archäologisches Phänomen von weltweiter Wichtigkeit aufleuchten.

Während einer Britischen archäologischen Expedition im Jahre 1877, welche angeführt wurde von Sir Alexander Cunningham, machte die Heliodorus – Säule die westlichen Wissenschaftler erstmals aufmerksam. Aufgrund ihrer Beschaffenheit meinte Cunningham fälschlicher Weise, dass diese während der „Gupta – Zeit“ (im zweiten Jahrhundert n. Chr.) errichtet wurde. Niemals habe er geahnt, dass sich unter der roten Schlammschicht, am Grunde der Säule, eine versteckte Inschrift befindet. 32 Jahre später jedoch, im Jahre 1901, ließ ein unabhängiger Forscher, welcher begleitet wurde von Dr. J. H. Marshall, die rote Schlammschicht entfernen.

Bei einer genauen Untersuchung wurde eine Inschrift entdeckt. Sie offenbart, dass die Säule tatsächlich im zweiten Jahrhundert n. Chr. errichtet wurde, und nicht – wie früher vermutet – während der „Gupta - Zeit“. Dr. Marshall schrieb in einem Artikel, den er für die „Zeitschrift der königlichen Gesellschaft“ verfasste, Cunningham habe das Alter der Säule falsch angegeben. Er habe sich niemals den Wert der Entdeckung vorstellen können, den er durch seine Finger hätte gleiten lassen.

Die Sprache war Prakrit, eine Ableitung des Sanskrit. Die Untersuchung der antiken „Brahmi“ – Inschrift, die in den Grund hineingemeißelt war, zeigte deutlich, dass die „Garuda – stambha“ älter war. Sie war bereits vor dem zweiten Jahrhundert v. Chr. errichtet worden. Dr. Marshall hielt dies für eine große Sensation. Ihn erstaunte jedoch vielmehr - und später auch die internationale archäologische Gesellschaft – die Übersetzung der antiken „Brahmi“ – Schrift:

Devadevasya vasudevasya garuda dhvajah ayam karitah

Heliodorea bhagavatenā diyasa putrenā taksasilakena

„Diese Garuda – Säule ist Vasudeva gewidmet, dem Herren aller Herren. Sie wurde von Heliodoros errichtet, einem Nachfolger des hingebungsvollen Pfades, der für Bhagavata bestimmt ist; einem Sohn von Dion und einem Bewohner von Taksasila.“

„Taksasila“ bedeutet „Taxila“. Nach dem Buch „Ausgewählte Inschriften über Indische Geschichte und Zivilisation“ von Professor Dines Candra Sircar, welches veröffentlicht wurde durch die Universität von Kalkutta, liegt Taxila im Gebiet Rawalpindi, im heutigen Westpakistan.

Yavanandutena agatena maharajasya antalikitasya upantat sakasam rajnah
Kasi putrasya bhagabhadrasya tratuh varsena caturdasena rajyena vardhamanasya

“... der als Botschafter für den großen König Antialkidas im Königreich des Herrschers Bhagabhadra wirkte. Dieser war ein Sohn des Hüters Kasi. Er ist nach dem vierzehnten Jahrhundert seiner Königsherrschaft ein wohlhabender Herrscher.“

Bei der Untersuchung dieser Zeugnisse sollen wir uns erinnern, dass die größten Philosophen von Griechenland (Pythagoras 560 v. Chr.; Sokrates 450 v. Chr., Hippokrates 400 v. Chr., und Plato und Aristoteles 350 v. Chr.) zu dieser Zeit bereits ihre Lehren und Philosophien verkündeten. Sie verfassten Bücher und begannen, ihren Einfluss zu verbreiten. Der Botschafter Heliodoros gehörte zur griechischen Elite des zweiten Jahrhundert v. Chr. Er war ein Griechischer Gelehrter und wahrscheinlich mit all den Lehren dieser Philosophen vertraut. Im Anbetracht dieses gesellschaftlichen und historischen Hintergrunds scheint deutlich zu werden, dass der Griechische Botschafter Heliodoros ein Vaisnava – Geweihter von „Vasudeva Krsna“ war. Daher ließ er eine monumentale Säule in Form eines „Garuda – stambha“ als Zeugnis für die Nachwelt zurück. Im Jahre 1955 legte Dr. M. D. Khare nach anstrengender Forschungsarbeit in derselben Gegend die Überreste einer riesigen Tempelanlage frei. Diese war der Verehrung von Gott Krsna gewidmet war. Sie lässt sich in dieselbe Epoche datieren.

Es ist interessant festzustellen, dass in unserer großen, tief greifenden Geschichte winzige Details freigelegt werden, die von dem Leben einer einzelnen Person erzählen; und von Situationen, in welchen eine persönliche Wandlung stattgefunden hat. Durch Heliodoros und seiner Säule kann gezeigt werden, dass der Vaisnavismus eine außerordentliche Philosophie ist. Denn sie vermag die Herzen der erleuchteten, gebildeten Griechen zu ergreifen. Sie ist eine universale Philosophie; selbst zu einer Zeit, als die Indische und die Europäische Kultur in ihrer Ideologie sich völlig voneinander unterschieden.

Sakya Simha

„Sakya Simha Buddha“ war ungefähr 1000 Jahre nach der Erscheinung von „Visnu Avatara

Buddha“ geboren. Hinsichtlich des Geburtsjahres von Sakya Simha existieren unterschiedliche Theorien. Vedische Gelehrte setzten fest, dass er von 563 – 483 v. Chr. lebte, Mahayanische Buddhisten meinen, es war 566 – 486 v. Chr. Ungeachtet des genauen Datums kann bestimmt werden, dass von da an die mayavadische Gedankenschule - nach einer Zeit der Tiefe - einen Anstieg erfuhr. Sie verbreitete sich in vielerlei Formen. Dieser Zustand dauerte für 1000 Jahre als „Buddhismus“ an. Bis Sri Sankaracarya erschienen ist. Es wurde bereits erwähnt, dass Sankaracaryas Mayavadismus nichts anderes als der Buddhismus ist. Der einzige Unterschied besteht in der Begrifflichkeit. Der große Monist, der ehrwürdige Rajendranatha schreibt in seinem Buch „Advaita siddhi“:

„Von der Zeit der Erscheinung von `Sakya Simha Buddha` bis zur Erscheinung von Sankaracarya verbreiteten sich die Lehren des Monismus unter der Bezeichnung des Buddhismus.“

Die Aussagen bekannter, monistischer Gelehrten (z. B. Sri Ghosa) bekräftigen folgende Tatsache: Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Monismus und dem Buddhismus.

Die sich ändernde Gestalt des Mayavadismus

Sieben philosophische Schulen

Der Mayavadismus nahm (wie die verummte Hydra) vielerlei Gestalten und Bezeichnungen an. Die folgenden sieben Gedankenschulen des Mayavadismus sind die wichtigsten:

- Die epikureanische Schule des Atheismus (von dem Weisen Carvaka)
- „Jainismus“ oder „Arhata“ (von Jina)
- Die „Atomlehre“ von Vaisesika (von Kanada)
- Das System von „Logik“ und „Rhetorik“ („Nyaya“) (von Gautama Rsi)
- Die Schule von Sankhya (von Kapila)
- Yoga- System (von Patanjali)
- „Mimamsa“: „Falls es einen Gott gibt, ist er nicht allmächtig.“ (von Jamini)

In diesen Formen wurde der Mayavadismus lebendig und verbreitete sich schnell. Er versuchte dabei, das transzendente Vedische Prinzip der „acintya – dvaita – advaita – Vaisnava – siddhanta“ zu verschlingen. Diese Lehre des Vaisnavismus besagt, dass die Höchste Gottheit und all seine verschiedenen Energien transzendental sind. Sie sind also nicht an materielle

Spekulationen gebunden. Sie sind unbegreifbar, gleichzeitig dual und nicht – dual. Sie sind eins und verschieden voneinander.

Die anderen Philosophien sind ebenfalls mayavadisch, weil sie die göttliche „Energie“ für „maya“ oder Illusion ansehen. All ihre Gedanken und Argumente stützen sich auf die irdische und phänomenale Welt. Sie sind mit dieser Welt verankert. Die hier angeführten Philosophien waren besonders zu der Zeit zwischen „Sakya Simha Buddha“ und Sankaracarya lebendig.

Es geschah eine seltsame (jedoch vorhersehbare) Wende in ihrem erfolgreichen Bemühen, ihre Philosophie zu verbreiten. Alles endete damit, dass diese Schulen untereinander in einen Streit gerieten. Niemand wollte es dulden, dass sie sich gegenseitig beeinflussten. Mit diesen Kämpfen verringerten sich ihre Macht und ihre Bemühungen untereinander.

Zum Leiden für die menschliche Gesellschaft folgte daraufhin der rasche Untergang der „Nastikya – Schule“ des Atheismus (von Carvaka). Dasselbe Schicksal erreichte auch den Jainismus. Als Sri Sankaracarya im Jahre 786 v. Chr. erschienen ist, sah er die Kämpfe der mayavadischen Schulen untereinander. Er erkannte, dass sie sich so nur selbst vernichteten und beschloss, nach einen Weg zu suchen, der für alle Schulen gerecht war. Er griff aus jeder Schule einige Lehren auf und verfälschte sie so, dass sie seinen Wünschen entsprachen. Dabei gab er vor diese nur angleichen zu wollen.

Bei einer genauen Betrachtung dieser sieben Philosophien lässt sich feststellen, dass es insgesamt neun mayavadische Gedankenschulen gibt (sofern man die „Lehre von der Leere“ von Sakhya Simha und den „Brahmanismus“ von Sankaracarya hinzurechnet). Es ist nicht möglich, mit umfassenden Argumenten und Zitaten zu bestimmen, weshalb jene Gedankenschulen mayavadisch sind. Dies soll in einem anderen Buch untersucht werden.

Bharttrhari

Ungefähr 159 Jahre vor der Erscheinung von Sri Sankaracarya ließ Bharttrhari eine Bewegung aufkommen, die sich auf die Lehren der „Upanisadas“ stützte. Dabei lenkte er den Mayavadismus in eine neue Richtung. Die Lehren des Buddhismus kamen ihm zum Nutzen, denn so konnte er die Lehren aufstellen, die auf die „Upanisadas“ zurückgriffen. Mit diesem neuen „Vedischen“ Kult wollte er den Buddhismus verbreiten. Jedoch im Namen des Hinduismus. Bharttrhari ist ein Zeitgenosse des berühmten Buddhisten Amara Simha, welcher vermutlich sein Halbbruder war. Denn beide sollen die Söhne des berühmten Buddhisten Sabara Svami gewesen sein. Sri Sankaracarya sammelte wahrscheinlich viele brauchbare Lehren von Bharttrhari. Denn so war er fähig, „seinen“ Mayavadismus zu verkünden. Der neue Kult des Bharttrhari, der sich auf die „Upanisadas“ beruhte, lässt sich in den Buddhismus einordnen. Er war das „Sprachrohr des Mayavadismus“.

Das wahre Gesicht des Mayavadismus

Gaudapada

Die Biographie des Gaudapada schenkt der Geschichte des Mayavadismus eine große Aufmerksamkeit. Daher muss das Leben und Werk von Gaudapada ebenfalls erwähnt werden. Sri Sankaracarya pflegte eine sehr innige Beziehung zu ihm, und auch seine Lehren stützten sich auf Gaudapadas Worte und seine Redegewandtheit. Sankaracaryas Guru war Sri Govindapada, und dessen Guru war jener Sri Gaudapada. Der „Großvater – Guru“ von Sri Sankaracarya war somit Gaudapada. Sri Govindapada schrieb kein einziges Buch, und auch sonst hinterließ er keinerlei Schriften. Obwohl Sankaracarya bereits früher von Govindapada in den „Brahmanismus“ eingeweiht worden war, war es sein „Großvater - Guru“, der ihm darin verhalf, seine Philosophie auszuarbeiten. Daher wird Gaudapada als der „siksa - guru“ von Sri Sankaracarya bezeichnet. Zur Lebenszeit des Sankaracarya nahm „sein“ Mayavadismus eine solch mächtige Form an, dass die Anhänger des „sanatana – dharma“ in Indien nur noch an Sankaracarya und seine Nachfolger denken, wenn der Begriff „Mayavada“ erwähnt wird. Um daher mehr über Sankaracarya zu erfahren, müssen wir uns an seinen „siksa - guru“ wenden, Sri Gaudapada. Die „Harivamsa“ besagt folgendes:

parasara-kulotpalah sukonama mahayasah
vyasad aranyam sambhuto vidhu moha´gniriva jvalan
stasyam pitr-kanyayam virinyam jana yasyati
krsnam gaudam prahbum sambhum tatha bhurisrutam jayam
kanyam kirtimatim sasthim yoginim yogamam
brahmadattasya jananim mahisi manuhasya ca

“Suka erschien als ein Sohn von Srila Vyasa in der ehrenvollen Familie von Parasara Muni. Er wurde von Arani im Bauch getragen. Suka und Virini waren die Eltern von Krsna, Gaudapada, Sambhu und Jaya. Jener hatte auch Töchter (z. B. Kirtimati und Mahisi (sein sechstes Kind)). Mahisi war eine ´yogini`. Aus ihr ging Brahmadata hervor, ein Nachkomme von Manu. Einige Menschen bringen die beiden ´Sukas` durcheinander. Einer von ihnen wird in der ´Srimad – Bhagavatam` erwähnt (´suka kanyayam ´brahmadattam ajjanat`). Ein anderer war Sukadeva Gosvami, der Sohn von Srila Vyasadeva und Vitika. Dieser lebte sein ganzes Leben im Zölibat. Somit hatte er keine Nachkommen. Der andere Suka (auch bekannt als ´Chaya Suka`) lebte als Haushälter. Er ist derjenige, der in der ´Harivamsa` erwähnt wurde.”

Srila Sridhara Svami sagt in seinem Kommentar zu diesem Vers:

ydadapi suka utpattyeva vimukta-sango
nirgatas tathapi virahaturam vyasa
manusanta drstva chaya sukam nirmaya gatavan

tad abhiprayenaivam garhasthyadi
vyavaharah ityaviodhah sa ca
brahmadatto yogi gavi vaci sarasvatyam

“Von Geburt an lebte der große Weise in Entsagung. Sein Zuhause ließ er sogleich zurück. Als dieser jedoch seinen Vater, Srila Vyasadeva, mit heftigen Trennungsschmerzen sah, schuf Sukadeva eine exakte Kopie von ihm selbst. Diese Kopie verließ er wieder und kehrte darauf hin nie mehr zurück. Seine auf geheimnisvolle Weise erzeugte Kopie ist Chaya Suka, der das Leben eines Haushälters annahm und Nachkommen schuf. Brahmadata war sein Enkel. Dieser war ein ´yogi`, der Geist und Sinne unter Kontrolle hatte und an den Ufern des heiligen Flusses Sarasvati verweilte.”

Über Sukadeva Gosvami gibt es keine Unstimmigkeiten. Die „Devi Bhagavata“ besagt, dass Gaudapada der Sohn von Chaya Suka war. Manche Gelehrte meinen, dass Gaudapada von seinem eigenen Vater eingeweiht wurde. Somit wird deutlich, dass Gaudapada in eine Familie von mächtigen Heiligen und Weisen hineingeboren war. Dies weist auf die wichtige Rolle hin, die ihm bald zugeteilt wurde: Er sollte das „himmlische Schauspiel“ unterstützen, welches die bevorstehende Erscheinung von Sri Mahadeva Siva als Sankaracarya anzeigte. Als Sohn von Chaya Suka und Virini beeindruckte er bald alle Menschen mit seiner Gelehrsamkeit. Er gehört zu den leuchtenden Sternen auf dem Firmament des Mayavadismus. Als ein unvergänglicher Beitrag an die Philosophie zählen seine beiden Kommentare „Sankhya – karika“ und „Mandukya – karika“. Diese beiden „karikas“ (Kommentare) sind die Ecksteine für den Mayavadismus.

Das Widerlegen der Sichtweise des Guru

Sankaracarya verfasste einen Kommentar, der sich auf Gaudapadas „karikas“ bezog. Der berühmte Mayavadische Gelehrte Vacaspati Misra war ein Zeitgenosse von Sri Sankaracarya. Er verfasste das Kommentar „Tattva – kaumudi“, womit er Gaudapadas „karikas“ widerlegen wollte. Um mögliche Zweifel über diese Tatsache zu beseitigen, muss lediglich auf sein „51. Wort“ hingewiesen werden.

Die Mayavadis untergraben gewöhnlich die Autorität und den Einfluss des Menschen, den sie am meisten benötigen. Sie beißen in die „Hände des Fütternden“. Auch Sankaracarya zeigte sein wahres Gesicht: Als ein überzeugter Mayavadi versuchte er in seinem „Saririka Bhasya“ – Kommentar zur „Vedanta Sutra“ den großen Srila Vyasadeva zu erniedrigen. Jener ist der Verfasser der Veden. Der herausragende Dichter Srila Krsnadasa Kaviraja Gosvami berichtete davon in schlichten Worten (Sri Caitanya-caritamrta, Adi 7/121):

vyasera sutrete kahe "parinama" – vada
"vyasa bhranta` - balia uthaila vivada

"Die `Vedanta - Sutra` von Srila Vyasadeva besagt, dass alles eine Umwandlung der göttlichen Energien des Höchsten Herrn ist. Sankaracarya hat jedoch die unschuldige Bevölkerung in die Irre geführt. Denn er sagte, dass Srila Vyasadeva missverstanden worden sei. Wegen dieser Tatsache löste er ein Wehklagen aus."

Folgende Beispiele sollen seine Untaten bekräftigen:

Sri Sankaracarya wollte die wahre Bedeutung der „Vedanta – sutra“ entstellen. So konnte er sich einen Vorteil für seine Lehren beschaffen. Jedoch hatte er keinen Erfolg. Im Kommentar zur „sutra“ (1/1/12: „anandamayah abhyasat“) versuchte er in trügerische Weise, die Bedeutung von „anandamayo“ („der vollkommene Glückseligkeit ist“) zu verzerren. Dieses Wort bezieht sich nur auf „parabrahman“, den Höchsten Herrn. Sri Sankara versuchte verzweifelt, jenes mit dem unpersönlichen „brahman“ zu verbinden (und nicht mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes).

Das Begriff „mayan“ fügt sich mit dem Begriff „ananda“ zu seinem Wort zusammen. Sankaracarya will dadurch deutlich machen, dass das unpersönliche „brahman“ einen Wandel (vikara) annimmt. Allerdings verwandeln sich nur die Energien (saktis) Gottes. Krsna selbst bedarf keiner Veränderung. Würde Sankaracarya die wahre Bedeutung von „mayah“ zulassen, so müsse seine Lehre (dass das „brahman“ unpersönlich ist) sofort zurückgewiesen werden.

Sankaracarya ist betrübt. Er ist nicht fähig, eine schlüssige Erklärung aufzuzeigen, durch die Srila Vyasadeva widerlegt werden kann. Daher bezieht er sich unerschrocken auf die „Vernichtung aller Eigenschaften“. Er meint, dass Srila Vyasadeva eine fehlerhafte „sutra“ verfasste. Nach ihm sollte das Wort „ananda“ nicht mit dem Wort „mayah“ verbunden werden. Denn das „ananda“ beziehe sich nur auf das „brahman“.

Sankaracarya fuhr nicht nur fort, Srila Vyasadeva zu entwürdigen. Er beleidigte sogar seinen eigenen „siksa – guru“, Sri Gaudapada. Von ihm wurde er unterwiesen. Er versuchte, Gaudapadas „karikas“ nach Fehlern zu untersuchen und zu widerlegen. Sri Sankara schrieb in seinem Buch „Ajnanabodhini“ über Sri Gaudapada:

„anavagatau brahmatama bhavam syat“

Seiner Meinung nach hätte sein Guru nur wenig Wissen über das „brahman“. Daher sei er unfähig in spirituellen Angelegenheiten. Wie ist es möglich, dass jemand, der Wissen in den Veden besitzt, seinen „siksa – guru“ und Lehrer beleidigen kann? Wie ist es möglich, dass er sich stets als ein bedeutender Vertreter der Vedischen Tradition darstellen will? Die Veden lassen Beleidigungen an den eigenen Guru nicht zu. Wie soll Sri Sankaracarya somit anders genannt werden als ein „aparadhi“ (Übeltäter)?

Sri Sankaras Geburt

Sankaracarya war ein führender Vertreter des Mayavadismus. Er verkündete seine „Lehre von der Leere“ und gestaltete schließlich die moderne Form des Monismus. Beinahe jeder Gelehrte (zumindest der Indische) kennt die Geschichte seiner Geburt. Viele gebildete Menschen aus dem Kult des Sankaracarya hielten seine Lehren besonders in Biographien wie „Sankara Vijaya“ und

„Sankara Digvijaya“ fest. Weitere Belege und Begebenheiten seines Lebens können in autoritativen Schriften aus dem „Madhva“ - Kult (wie die „Madhva Vijaya“ und „Manimanjari“) nachgelesen werden. Der „Madhva“ - Kult widerspricht dem „Sankara“ - Kult. Um ein Gesamtbild zu erhalten aus dem Leben des Sri Sankaracarya, müssen sowohl Berichte aus diesen Quellen entnommen werden, als auch jene ihrer autorisierten Lehrer. Zu diesen Quellen gibt es noch viele weitere Biographien von Sri Sankaracarya. Dank all dieser zuverlässigen Berichte halten wir es für unnötig, uns mit diesem Thema noch länger auseinanderzusetzen.

Es gibt unzählige Meinungen hinsichtlich des eindeutigen Geburtsdatums von Sri Sankaracarya. Nach unseren Schätzungen ist er ungefähr 700 Jahre n. Chr. geboren, im Dorf Chidambaram in Kerala (Südindien). Seine Mutter war Visistha, eine „brahmani“ (weiblicher „brahmana“), die den „brahmana“ Visvajita heiratete. Lange Zeit konnte dieses Paar keine Kinder zeugen. Dieses Schicksal zerstörte das Familienleben. Visvajita war darüber so sehr betrübt, so dass er sich von allerlei Bindung loslöste. Er verließ sein Zuhause und ging in den Wald, um das Leben eines Einsiedlers anzunehmen. Später wurde jener Visvajita bekannt als Sivaguru.

Der folgende Bericht ist ein Auszug aus der „Essenz“ der „Sabdartha Manjari“. Sie wurde verfasst von Sivanatha Siromani. Ihre Veröffentlichung geschah im Jahre 1308 bengalischer Zeitrechnung (?):

„Visistha wurde in ihrem Haus zurückgelassen. Die fromme Frau lebte allein und legte den Eid ab, dass sie die Bildgestalt von Gott Mahadeva (Siva) täglich verehere. Diese freiwillige Pflicht wurde ihr Lebenssinn. Sie wurde eine Schülerin des Oberpriesters in jenem Tempel, und gab dabei ihr ganzes Leben der Verehrung von Gott Siva hin. Sie war eine Dienerin mit ganzem Körper, ganzem Geist und ganzer Seele. Jedoch geschah bald darauf etwas Erstaunliches: Sie wurde schwanger. Dieses Ereignis sprach sich rasch um. Die `erhabenen Menschen` verbannten sie aus dem Dorf, hielten sie für unmoralisch und unfrohm. Visistha konnte die falschen Beschuldigungen und Beleidigungen der Menschen nicht ertragen. Schließlich wollte sie sich umbringen. Zu dieser Zeit wurde Visisthas Vater, Maghamandana, während eines Traums folgendes verkündet: „Gott Siva ist sich im Bauch von Visistha. Daher gib Acht, dass sie ihrem Leben kein Ende setzt.“ Maghamandana ging sofort zu seiner Tochter und hielt sie von ihrem Vorhaben ab. Er nahm sie in seine Obhut und pflegte sie. Schließlich gebar Visistha jenen Sankara.

Sankara war ein äußerst intelligenter und talentierter Junge. Er vollendete seine Studien in der Grammatik und im Wortschatz des Sanskrits sogar vor seiner Einweihung (mit der heiligen Schnur). Nach der Einweihung (upanayana) begann der achtjährige seine Vedischen Studien. Sehr schnell schritt jener darin fort. Schließlich vertiefte er sich auf die sechs Schulen der Vedischen Philosophie und der `Upanisadas`. Es ist allgemein bekannt, dass Sankara für das Familienleben und die materielle Welt kein Interesse zeigte. Sein Leben war stets mit den Studien und der Verehrung von Gott Siva erfüllt.

Sankara begleitete einst seine Mutter, als sie in ein anderes Dorf gehen wollte. Dabei kamen sie an eine schmale Flussstelle, den sie überqueren mussten. Während sie durch das Wasser marschierten, bemerkte die Mutter plötzlich, dass der junge Sankara zu versinken drohte. Sankara war ihr einziger Sohn, der einzige Angehörige ihrer Familie. Er bedeutete ihr mehr als ihr eigenes

Leben. Nichts Schlimmeres gab es für sie, als ihn in so einem Zustand zu sehen. Ihr Herz fing an zu zittern. Sie sah ihn von einer kleinen Entfernung aus und war von Angst ergriffen, denn es war wahrscheinlich war er nicht fähig, sich selbst zu retten. Die hilflose Mutter stand wie am Boden verwurzelt da. Sie konnte ihrem eigenen Kind nicht helfen. Schließlich versuchte sie, sich ihm irgendwie zu nähern. In dieser gefährlichen Situation gelang es ihm, seine Mutter zu dem Versprechen zu verleiten, dass er den Lebensstand des `sannyasa` annehmen durfte.

„Mutter, wenn du mir nicht erlaubst, den Lebensstand der Entsagung zu betreten, dann werde ich mich nicht im Geringsten darum bemühen, mich selbst zu retten.“ Sie hatte keine andere Wahl und stimmte verzweifelt den Bedingungen zu. Sankara zog sich selbst aus dem Wasser heraus und kehrte mit seiner Mutter nach Hause zurück.“

Aus dieser Erzählung von Sankaracarya lässt sich schließen, dass er ohne Erfolg seine Mutter überzeugen konnte, ihm den spirituellen Lebensstand der Entsagung (sannyasa) zu erlauben, welcher der ganzen Welt von Nutzen ist. Weder schriftlich festgelegte Anordnungen noch irgendwelche tröstenden Worte halfen ihm, sie zu überzeugen. Stattdessen erreichte er sein Ziel dadurch, dass er bei einer dünnen Flussstelle sagte, er werde untergehen. Somit nutzte er die Schwäche und die starken Gefühle seiner Mutter aus. Diese Art von Falschheit und Erpressung erfährt man wahrscheinlich nicht aus den Geschichtstexten und Biographien anderer großen Persönlichkeiten.

Als Sri Caitanya, der universale spirituelle Meister aller Lebewesen, den Lebensstand der Entsagung (sannyasa) annahm, so tat er dies mit dem Segen seiner älteren Mutter Sacidevi und der Zustimmung seiner jungen, wunderschönen Frau Visnupriya Devi. Geduldig und mit tiefem Verständnis von der Verfassung ihres Geistes und Herzens gelang es ihm, dass sie die seinen wichtigen Entschluss verstehe. In der Tat darf man nicht vergessen, dass Gott Caitanya die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Jener ist erschienen, um seine transzendentalen Spiele für das Wohl der ganzen Welt auszuführen. Sri Sankaracarya ist die Inkarnation von Gott Siva und somit sein lieblicher Geweihter.

Beachtenswert ist, dass Sri Sankara nicht darin zögerte, Täuschung, Falschheit oder ähnliches zu verwenden, damit er sein gewünschtes Ziel erreichte. Durch seine außerordentliche Gelehrsamkeit verfasste er viele Bücher. Seine Kommentare von der „Brahma – Sutra“ und von den ausgewählten „Upanisaden“, welche seine Lehren bekräftigen, sind ohne Ausnahme literarische Leistungen und ein begehrtes Vermächtnis für die Welt. Er reiste weit umher, nur um seine Philosophie zu verbreiten und zu festigen. Er begann, die Welt zu erobern. Einige seiner angeblichen Siege werden im Folgenden beschrieben.

Sankara Vijaya

Durch die Biographie von Sankaracaryas zeigt sich, dass jener über die Schriften mit vielen verschiedenen Menschen sprach, z. B. mit den „Smarta brahmanas“ (sie kümmerten sich um Rituale), den „Saivites, den „Saktas“ (Devi - Verehrer) und mit den „Kapalikas“. Jene sind linksgerichtete „Tantrikas“ und verachteten die schriftlich festgesetzten Regeln und Regulierungen. Ein „Kapalika“ mit dem Namen Ugrabhairava aus Maharashtra wurde Sri Sankaras Schüler, doch

unter eigenartigen Umständen:

Es geschah, dass Sri Sankara die von Ugrabhairava dargebrachten Argumente nicht erfolgreich widerlegen konnte. Auch konnte Sankara seine Fragen nicht zufrieden stellend beantworten. Vielmehr wurde er von Ugrabhairavas Worten überzeugt. Gemäß einem vorher abgeschlossenen, barbarischen Abkommen musste der Verlierer der Diskussion seinen abgetrennten Kopf als Preis an den Gewinner überreichen. Nur durch das Eingreifen von Padmapada, einem Seniorschüler von Sri Sankara, konnte der „Kapalika“ schließlich besiegt werden, und Padmapada konnte seinen Guru vom sicheren Tod retten.

In Karnataka wurde Sri Sankara in eine heftige Debatte mit Krakaca verwickelt, einem Guru aus der „Kapalika“ – Sekte. Sri Sankara stellte fest, dass er all seine Darlegungen aufbrauchte, ohne jedoch Krakaca erfolgreich zu überzeugen. Schließlich musste er einen Ausweg finden. In seinem Versuch, seinen Ruf zu retten, verleitete er Sudhanva, den König von Ujjaini, durch Lügen dazu, dass Krakaca hingerichtet wird.

In Assam fand ein weiteres beschämendes Ereignis statt. Abhinava Gupta, ein „Sakta“ (Verehrer von Durga Devi), wurde beeindruckt von der Persönlichkeit und dem Einfluss von Sri Sankara. Schließlich wurde er sein Schüler (nach einem erfolglosen Gespräch über den Mayavadismus). Jedoch weigerten sich die Schüler von Abhinava, ihrem Guru zu folgen, und gaben sich auch nicht Sri Sankara hin. Denn ihr Guru war nicht fähig, sie von der vorrangigen und absoluten Position des Mayavadismus zu überzeugen. Sri Sankara fasste dies als eine Beleidigung auf. Er klagte fälschlicherweise Abhinava Gupta an und sagte, er habe ihn mit einer üblen Hautinfektion versehen. Diese sei (so heißt es) durch einen geheimnisvollen „tantrika“ – Segen veranlasst worden. Wie dem auch sei! Es wird deutlich, dass weder Abhinava Gupta noch seine Schüler überzeugt waren von Sri Sankaras Philosophie. Schließlich hat Padmapada einen Anschlag ausgearbeitet, in dem Abhinava getötet wurde.

Bei einem weiteren Besuch in Ujjaini kämpfte Sri Sankara mit Bhaskaracarya über seine Mayavadischen Anschauung. Bhaskaracarya war ein Vertreter des „Nicht – Dualismus“, besser der „Saiva – Visista – advaita“ – Philosophie. Allerdings war Sri Sankara nicht erfolgreich genug, dass er ihn von seiner Lehre überzeugen konnte. Sri Sankaracarya wurde völlig besiegt. Bhaskaracarya erklärte ihn als einen „Mahayanika – Buddhisten“, indem er all seine Argumente in seinem Kommentar zur „Vedanta - sutra“ widerlegte.

Ein überaus bizarres Kapitel im Leben des Sankaracarya ist das Gespräch mit der Frau eines Gelehrten. Ubhaya Bharati war eine weise „brahmana“ – Frau. Ihr Gatte war der meisterhafte Mandana Misra. Jener wurde von Sankaracarya in einer Diskussion (sie ist schriftlich festgehalten) besiegt. Allerdings lehnte Ubhaya Bharati es ab, eine Niederlage anzuerkennen. Mit Zitaten aus den Schriften versuchte sie zu zeigen, dass Sri Sankara „nur die Hälfte vom Ganzen“ besiegt hat. Mit anderen Worten: Nach der Hochzeit bilden Frau und Mann eine Einheit. Wenn Sankaracarya also einen absoluten Sieg will, muss er auch seine Frau besiegen.

Jedoch wurde Sankaracarya von Ubhaya Bharati besiegt; in einer Diskussion über „kama“ oder der Wissenschaft von der materiellen Liebe und Sexualität. Der niedergeschlagene Sankaracarya beschloss, sich für seine Niederlage zu rächen.

Es geschah, dass der König eines kleinen und nahe gelegenen Reiches gerade gestorben war. Seine Untertanen wussten dies allerdings nicht. Sankaracarya nahm - durch seine umfassenden yogischen Fähigkeiten - den Leichnam des Königs an und ging zum königlichen Palast. Ohne erkannt zu werden, betrat er die verborgenen Kammern der Königinnen. Dort wurde er in den kommenden beiden Nächten von vielen Frauen in der Kunst der Liebe unterwiesen.

Später, als die Königinnen schliefen, gab er den Leichnam des Königs in der Totenstarre wieder auf. Er kehrte zu seinem eigenen Körper zurück, welcher von seinem getreuen Schüler Padmapada sicher behütet wurde. Nun war er fähig, die Diskussion wieder aufzunehmen, da er das „Reich der Sexualität“ kennen gelernt hatte. Letztlich konnte er Ubhaya Bharati ohne jegliche Schwierigkeit besiegen.

Es kommt die Frage auf, wie diese biographischen Tatsachen mit gewissen Gegebenheiten in Einklang gebracht werden können. Wie kann z.B. ein Mensch, der sich ein strenges Zölibat auferlegte und gebunden war an den Schwur der Entsagung, mit ausschweifender und sinnlicher Leidenschaft beschäftigt sein? Hierzu ergeben sich folgende „dornige“ Fragen:

- a) Wich Sri Sankaracarya von seinem Pfad ab und verletzte somit seinen Eid zum Zölibatsleben und zur Entsagung?
- b) Musste er wirklich beweisen, dass er ein Meister in der Wissenschaft des „kama“ war (theoretisch und praktisch)?

Es ist rühmlich für einen „sannyasi“, der Meister ist über die Sinne, wenn er von Schriften nichts weiß, welche die physische Einigung zwischen den Geschlechtern darstellen. Ein „sannyasi“ wie Sri Sankaracarya, der in trügerischer Absicht von den sexuellen Genüssen durch die Gattin eines toten Menschen erfahren will, ist daher nicht besonders ehrwürdig.

Mandana Misra war die wichtigste Person, welche von Sri Sankara besiegt wurde. Er gehörte zu den bedeutendsten Menschen im Kreis von Sankaracarya an und war der bekannteste und erhabenste „Smarta“ – Gelehrte seiner Zeit. Eigentlich konnte Sri Sankara nur irgendwelche Buddhisten, Tantriks, Saktas, Smartas und Karmis besiegen. Niemals aber einen Vedischen Gelehrten. Durch die Zeitalter hindurch wurde niemals bezweifelt, dass „jnana“ (empirisches Wissen), welches sich auf die „Vedas“ stützt, weit höher war als der Buddhismus und die rituellen, „tantraischen“ Tätigkeiten. Die Tradition der Vedischen Gelehrten ließ eine lange, ehrenvolle Linie von Lehrern und Kommentaren zurück. Im Gegensatz dazu gab es niemals einen Sieg der Mayavadischen Philosophien (deren Lehren werden nur gering anerkannt) über einen geachteten Vedischen Meister. Aufgrund dieser Tatsache ist es wahrscheinlich, dass Sri Sankaras Nachfolger die Auswirkung jener erwähnten Siege übertrieben haben. Gewiss bekräftigte dies Bhaskaracarya umfassend in der Gegenwart von Sri Sankara (?).

Padmapada

Erwähnenswert ist auch, dass der treue Schüler von Sri Sankaracarya, Padmapada, stets zu Hilfe eilen musste, wenn er mit den Gegnern konfrontiert wurde. Padmapada spielt also eine

große Rolle in Sri Sankaras Leben. Es ist tatsächlich so, dass Padmapada bereits seinen eigenen Kommentar zur „Vedanta Sutra“ verfasste, lange bevor Sri Sankara seinen „Saririka- bhasya“ – Kommentar veröffentlichte.

Es wird überliefert, dass Padmapadas Onkel mütterlicherseits die unschätzbaren Manuskripte von Padmapada stahl. Dies betübte den Verfasser sehr. Sein Guru, Sri Sankara, rettete die Situation. Er versicherte seinem treuen Schüler, dass er sich nicht zu sorgen brauche. Sankaracarya prägte sich nämlich all seine Kommentare zu den ersten vier „sutras“ ein. Nachdem er dies zu ihm sprach, legte er sie für Padmapada wortgetreu dar.

Daraus lässt sich vermuten, dass Sri Sankaracarya seine berühmten „Saririka bhasya“ - Kommentare dadurch verfasste, dass er einiges aus dem Kommentar seines Schülers Padmapada verwendete. So sollen unsere Leser selbst urteilen, welcher dieser beiden Kommentare der ursprüngliche ist. Die „Aneignung“ von Padmapadas Kommentar hielt den Schüler nicht im Geringsten davon ab, dass er Sri Sankara in allen schlechten Zeiten beiseite stand.

Der „Schlussakt“

Sri Sankaracaryas letzte Bedrohung stellte eine Diskussion mit dem damaligen Führer der Tibetanischen Buddhisten dar, einem „Lama – guru“. Zu dieser Zeit verehrten alle Buddhistischen Sekten den Lama als ihren „Jagadguru“ (Lehrer des Universums).

Vor der Diskussion kam es bei beiden Gruppen zu folgender Übereinstimmung: Der Verlierer dieses Dialogs soll sterben. Er soll sich in einen großen Trog von heißem Öl stürzen. Die Diskussion wird in mitreißender Art in dem Buch „Sabdartaha Manjary“ beschrieben. Jenes wurde verfasst von dem berühmten, ehrwürdigen monistischen Gelehrten Siromani:

„Nachdem Sankaracarya in dem Gespräch mit dem Buddhistischen ‚jagadguru‘ versagte, gab er sein Leben auf. Er stürzte sich in einen Trog von kochendem Öl. So verlangte es das Abkommen dieser Diskussion. Auf diese Weise verlor die Welt im Jahre 818 n. Chr. durch den Tod von Sri Sankaracarya eine große Persönlichkeit.“

Der bekannte „Sankara – Trog“ ist in Tibet bis heute erhalten. Die Buddhistischen Mönche ehren ihn im Gedenken an den großartigen Sieg ihres spirituellen Führers. Anscheinend weigert sich die Geschichte, dass das edle Opfer von Sankaracarya in Vergessenheit gerät.

Sri Sankaracaryas Einfluss

Zwischen der Erscheinung von Sri Sankaracarya (der Inkarnation des Geweihten des Höchsten Herrn) und der Erscheinung von Sri Caitanya Mahaprabhu (der Höchste Herr selbst) liegen beinahe 1000 Jahre. Die Geschichte des Mayavadismus in diesem Zeitraum soll kurz aufgezeigt werden.

Der „bittere Geschmack“ der „Lehre von der Leere“ und die Einordnung dieser Philosophie als eine nicht – Vedische Religion im Buddhismus wurde von dem weisen Sankaracarya „versüßlicht“. Denn er nannte sie Vedisch. So wurde sie reizvoll und im Indischen Volk beliebt gemacht. Die Folge davon war, dass der Buddhismus seiner Wurzeln beraubt wurde und die Menschen anfangen, sich nicht mehr als Buddhisten zu identifizieren, sondern als Hindus.

Die Hindu - Religion oder der „Hinduismus“ beruht sich generell auf die religiösen Auslegungen von Sankaracarya. Andere Philosophien, welche sich später verbreiteten, meinten fälschlicherweise, sie hätten den Hinduismus widerlegt. In Wirklichkeit bekämpften sie nur den Hinduismus des Sankaracarya. Gibt es einen derart elenden Nachfolger der „Vedas“, der den bedeutsamen Beitrag von Sankaracarya zum Hinduismus (durch die Beseitigung des Buddhismus aus Indien) nicht anerkennt?

Abgesehen von Sankaras Leistungen zeigt sich, dass der wahre Hinduismus eine andere Definition trägt als jene, welche von Sri Sankara gegeben wurde. Der eigentliche Hinduismus stützt sich auf eine Vedische Lehre. Diese nennt man „Sanatana – dharma“ oder die „ewige Religion“ des Menschen. „Sanatana – dharma“ bezieht sich auf folgende Wahrheit: Die Lebewesen sind auf unbegreifbare Weise gleichzeitig eins und verschieden von Gott und seinen mannigfaltigen Energien. Die Umsetzung dieser ewigen, geheimnisvollen Wahrheit (tattva) zeigt sich in einer liebenden Beziehung, die sich im reinen hingebungsvollen Dienst zur Höchsten Persönlichkeit Gottes (bhakti) ausdrückt.

Während der 1000 Jahre nach dem Verscheiden von Sankaracarya wurde ein allmählicher Verfall des Mayavadismus festgestellt. Zum einen verliert er sein Gesicht, zum anderen wird er von seiner Fassade der Rechtmäßigkeit und Achtbarkeit und von seinen Anhängern aufgelöst. Diese weisen Persönlichkeiten flüchten in den Untergrund, um weitere Ausschreitungen zu vermeiden.

Yadava Prakasa

Nach dem Verscheiden berühmter Lehrer des Mayavadismus (wie Padmapada Suresvara und Vacaspati Misra) war der bedeutendste Mayavadische Guru ein gewisser Yadava Prakasa. Er wohnte in der Stadt Kanchi in Südindien. Sein Zeitgenosse Sri Yamunacarya aus der „Sri Vaisnava – sampradaya“ war mit tiefgründiger, spiritueller Weisheit versehen. Als Yadava Prakasa seine außerordentlichen rhetorischen Fähigkeiten in spirituellen Angelegenheiten sah, war Yadava Prakasa unfähig, genügend Stärke und Furchtlosigkeit aufzubringen, um ihm in einem heftigen Dialog entgegenzutreten. Yamunacaryas berühmter Schüler war der große spirituelle Meister Sri Ramanujacarya. Jener studierte als junger „brahmacari“ (Schüler im Zölibat) die „Vedanta“ (Lehren des Vedischen Wissens) von Yadava Prakasa.

Obwohl Sri Ramanuja ein Schüler von Yadava Prakasa war, wollte er immer wieder die philosophischen Trugschlüsse in Sri Sankaras Kommentar zur „Vedanta sutra“ aufzeigen. Yadava Prakasa versuchte sehr, den jungen Ramanuja mit der Mayavadischen Philosophie zu beeinflussen. Doch jener konnte seinem Meister durch sein Wissen von den Schriften entgegenhalten. Ramanujas unglaublicher Verstand und seine tiefgründige spirituelle Einsicht machte seinen Lehrer eifersüchtig. Aus Neid versuchte er, den jungen Ramanuja zu töten. Doch bevor dieser schreckliche Anschlag ausgeführt werden konnte, erfuhr Ramanujacarya bereits

davon erfahren und der Plan wurde aufgegeben.

Ramanuja vergab nicht nur Yadava Prakasa, er überschüttete ihn mit seiner Barmherzigkeit und nahm ihn als seinen Schüler an. Yadava Prakasa war von seiner wohltätigen Natur und seiner Sanftmütigkeit, welche für die Vaisnavas kennzeichnend ist, überaus angeregt. Yadava wurde ein völlig anderer Mensch. Er empfing mit ganzem Herzen das Leben eines „Vaisnava – bhakta“ (Geweiheten).

Aus der Begegnung zwischen Sri Sankaracarya und Abhinava Gupta lässt sich folgendes beobachten:

Anstatt Abhinava mit seiner Barmherzigkeit zu überhäufen, wurde er von Sri Sankaracarya getötet. Daraus zeigt sich, dass die Natur von Ramanujacarya edel, erhaben und barmherzig ist (im Vergleich zu der von Sri Sankaracarya). Yadava Prakasa plante den Mord an Ramanujacarya. Doch jener verzieh ihm nicht nur, sondern erlöste ihn durch seine liebevolle Barmherzigkeit.

Die hier angeführten Ereignisse (mit Sri Ramanujacarya und mit Sri Sankaracarya) sind sich einander ähnlich und (hinsichtlich des Charakters dieser Persönlichkeiten) von Bedeutung. Sri Ramanujacarya war in der Tat weitaus mitfühlender und erhabener als der Mayavadische Sri Sankara. Zu jeder Zeit und zu allen Umständen zeigt der reine Geweihte des Höchsten Herrn eine höhere Gesinnung und eine größere Weisheit als andere.

Der Mayavadismus erfuhr damals eine jämmerliche Zeit. Er wurde von der scharfen, unbestreitbaren Logik und den Erläuterungen von Sri Ramanujacarya und seiner „Visistadvaita - vada“¹⁶ entkräftet.

Sri Sridhara Svami

Sri Sridhara Svami war in der Provinz von Gujarat geboren. Aufgrund mangelnder Belege kann hinsichtlich seiner Erscheinung nichts Genaues gesagt werden. Allerdings muss folgende Tatsache erwähnt werden: Was auch immer die monistischen Gelehrten und die Geschichtsschreiber bezüglich des Geburtstages erwägen - ihre Vermutungen sind aus der Luft gegriffen. Sie gründen auf Hörensagen.

Zwar hat Sri Madhvacarya in keinem seiner Schriften Sridhara Svami erwähnt, doch es wäre unlogisch und unbegründet, wenn man Sridhara Svami zeitlich gesehen nach Madhvacarya einordnen würde – nur wegen der scheinbaren Abwesenheit von Sridhara Svami.

Ein Kommentar zur „Vedanta Sutra“ oder den „Upanisadas“ wurde von Sridhara Svami nicht verfasst. Dies ist der wahrscheinliche Grund, weshalb Sridhara Svami in den Schriften von Madhvacarya niemals genannt wurde (selbstverständlich hätte er dies getan). Allerdings führte Sridhara Svami in seinem Kommentar zur „Bhagavad – gita“ nur den Namen von Sri

¹⁶ Der Grundsatz, dass das Höchste „brahman“ von Natur aus verschieden von den Lebewesen (jivas) und der materiellen Natur (jagat) ist; selbst wenn „jiva“ und „jagat“ Teil des vollkommenen „brahman“ sind und daher niemals getrennt von ihm sind.

Sankaracarya an, und nirgendwo Sri Madhvacarya. Diese Tatsachen deuten darauf hin, dass Sridhara Svami erst nach Sri Sankaracarya gelebt hat, jedoch vor der Erscheinung von Sri Madhvacarya

Sri Ramanuja schrieb seinen berühmten „Sri Bhasya“ - Kommentar zur „Vedanta“. Dieser (?) gründet auf die Wahrheiten der „Visnu Purana“. Auch Sri Sridhara Svami verfasste einen Kommentar zur „Visnu Purana“. Hätte Ramanujacarya über diesen Kommentar gewusst, so hätte er daraus sicherlich zitiert oder hätte diesen in seinen Schriften als Beweiskraft angeführt. Tatsache ist, dass jeder von diesen den anderen nicht erwähnt. Diese Gegebenheiten drängen dazu, letztlich die richtige zeitliche Reihenfolge aufzuzeigen.

Bis heute bemühen sich die mayavadischen Kulte und ihre „Unpersönlichkeitsanhänger“, Sridhara Svami in ihr „monistisches Lager“ einzuführen. Der Grund dafür ist folgender:

Sridhara Svami pflegte in den frühen Zeiten seines spirituellen Lebens mit einem Mayavadischen Gelehrten Gemeinschaft zu haben. Er war von seinen Lehren beeinflusst und nahm schließlich eine Zeit lang den Pfad des Monismus an. Dieser Zeit seines spirituellen Lebens wird manchmal nur andeutungsweise in den Schriften von Sridhara Svami erwähnt. Später jedoch lehnte Sridhara Svami den Mayavadismus ab und anerkannte den Vaisnavismus (unter der Leitung und durch die Gemeinschaft mit Paramananda Tirtha).

Paramananda Tirtha, ein „Vaisnava – sannyasi“ aus der „suddha – advaita – sampradaya“, war ein umherziehender Prediger und Geweihter von Gott Nrsimhadeva (die „Löwen – Inkarnation“ von Sri Visnu). Der bekannteste Lehrer dieser Vaisnava – Linie des „suddha – advaita“ (reinen, transzendentalen „Nicht – Dualismus“), war Sri Visnu Svami. Er erschien lange vor Sankaracarya und war auch bekannt als Adivisnu Svami.

In dieser glänzenden „Vaisnava – sampradaya“ war Paramananda Tirtha ein „sannyasi“. Durch seine Barmherzigkeit realisierte Sridhara Svami den spirituellen Fehlschlag des Mayavadismus. Nachdem er sich von seiner vorherigen, mayavadischen Gemeinschaft loslöste, begrüßte er mit ganzem Herzen die heilige Gemeinde der Vaisnavas und erhielt die spirituelle Einweihung von Paramananda Tirtha.

Der Wandel von Sridhara Svami geschah durch seine plötzliche Erkenntnis jener Wahrheit: „moksa“, die unpersönliche Befreiung, ist nicht nur schwierig zu erreichen (durch den Pfad der trockenen Spekulation), sie ist sogar unmöglich. Er verstand, dass nur durch die Hingabe zur Höchsten Persönlichkeit Gottes die Befreiung für immer sicher ist. In seinem Kommentar zur „Bhagavad – gita“ schreibt Sridhara Svami:

sruti-smrti-purana-vacananyevam sati samanjasani bhavanti

tasmad – bhagavad - bhakti eva mukti hetur iti siddham

paramananda sri-padabja - rajah sri-dharinadhuna

sridhara svami-yatina krta gita-subodhini.

„Mit dem richtigen Verständnis erkennt man die Bedeutung der ´Sruti`, ´Smrti`, ´Purana`, ´Srimad - Bhagavatam`, ´Bhagavad – gita` - also die gesamte Vedische Literatur. All diese Schriften stimmen darin überein: Die Hingabe zur Höchsten Gottheit ist die wesentliche Ursache, mit der ´moksa` (Befreiung) erlangt werden kann. Der ´sannyasi` Sridhara Svami ist der Verfasser des ´Subodhini` - Kommentars zur ´Bhagavad- gita` und nimmt den Staub der Lotusfüße von Sri Paramananda Tirtha an sich.“

Die Behauptung der Mayavadis, Srila Sridhara Svami sei einer von ihnen gewesen (ein Monist), kann durch die obige Wahrheit in der „Bhagavad – gita“ widerlegt werden. Seine hingebungsvolle Haltung zu leugnen macht keinen Sinn; außerdem zeigen die Argumente der Mayavadis kein Verständnis auf.

Eine merkwürdige, jedoch historisch begründete Tatsache ist mit dem Kommentar von Sridhara Svami zur „Bhagavad – gita“ verknüpft:

Einst besuchte Sridhara Svami alle heiligen Pilgerorte. Als er nach Kasi kam, blieb er dort für eine längere Zeit und schrieb seinen „Subodhini“ - Kommentar zur „Bhagavad – gita“. Dabei lernte er die Gelehrten und „panditas“ von Kasi näher kennen. Er überreichte ihnen ein Manuskript seines Werkes, zu welchem sie Stellung nehmen sollten. Als sie entdeckten, dass die Erläuterungen in seinem Kommentar im Widerspruch zu den Lehren des Mayavadismus standen, wurden sie aufgeregt und begannen, ihn hinsichtlich seiner Fehler und Falschheit anzugreifen. Jedoch war Sridhara Svami fähig, all ihre Aussagen mit seinen außerordentlichen rednerischen Fähigkeiten zu widerlegen.

Die stolzen Mayavadischen Gelehrten weigerten sich (zu ihrem Leiden), die Vortrefflichkeit jenes Kommentars zu bestätigen. Zum letzten Urteil trafen sich beide Gruppen im Tempel der Bildgestalt von Gott Visvanatha (Siva). Der größte Vaisnava, Gott Siva, gab den mayavadischen „panditas“ sein Urteil in Versform während eines Traums bekannt:

Aham vedmi suk vetti vyaso vetti na vetti va
sridharah sakalam vetti sri nrsimha prasadatah

"Ich (Siva) weiß es, Sukadeva Gosvami weiß es, Srila Vyasadeva weiß es oder weiß es nicht; Sri Sridhara (Svami) hingegen weiß alles durch die Gnade von Nrsimhadeva."

Dieser Vers besagt eindeutig, dass Sridhara Svami durch die Gnade von Gott Nrsimhadeva die „panditas“ des Mayavadismus besiegt hat. Sridhara Svami erfuhr also durch die Barmherzigkeit seines Gurus Gunst und Glück. Neben diesem Beispiel lassen sich noch viele andere finden, in welchen die Monisten, die „Unpersönlichkeitsanhänger“ und Mayavadis durch die Höchste Gottheit und seinen mächtigen Geweihten bloßgestellt wurden.

Sri Bilvamangala – die Alchemie des Herzens

Sri Vilvamangala war in einem kleinen Dorf geboren, am Ufer des Flusses Venna in Südindien. Sein Vater war Ramadasa. Manche meinen, Sri Vilvamangala wäre zuerst bekannt gewesen als Sihlanmisra oder Citsukhacarya. Gemäß des Buches „Vallabha- digvijaya“ lebte er im achten Jahrhundert nach Christi Geburt. Zu seiner Jugendzeit war er ein Monist und „Unpersönlichkeitsanhänger“. Später jedoch lehnte er den Mayavadismus ab und nahm den Lebensstand der Entsagung („Vaisnava – Tridandi – sannyasa“) an. Im „Dvaraka – Kapitel“ der klösterlichen Biografien aus dem Sri Sankara - Kult wird Vilvamangalas Name mit dem Jahr 2715 (gemeint sind die Jahre nach dem Beginn des Zeitalters des Kali) erwähnt.

Nach dem Buch „Vallabha – digvijaya“ war er der größte Schüler von Sri Rajavisnu Svami. Die Bildgestalten von Sri Sri Dvarakadhisa wurden ebenfalls von ihm installiert. Angeblich lebte Vilvamangala Thakura in Vrndavana. Dort habe er in der Nähe von „Brahmakunda“ für 700 Jahre seinen „bhajana“ (spontanes, hingebungsvolles Yoga) ausgeführt. Nachdem er sein berühmtes Buch "Sri Krsna – karnamrta" verfasste, wurde er allgemein bekannt als Lilasuka.

In dichterischen Worten beschreibt er, wie er den Mayavadismus ablehnte und sich in aller Glückseligkeit dem Vaisnavismus zuwandte:

advaita – vithi pathikairupasyah svananda simhasana

labdha diksah hathena kenapi vayam

sathena dasikrta gopavadhu vithena

"Verehrt wurde ich von jenen, welche den Pfad Monismus annahmen. Ich wurde auf den hohen Thron des Eigenglücks` gezogen. Doch dann hat man mich (aus Zwang) zu einer Dienerin des größten Gauners gemacht. Nur durch ihn geschah dies; durch ihn, welcher die `gopis` betrügt."

Trivikrama – Acarya

Sri Ananda Tirtha Madhvacarya erschien zu einer Zeit, als der Sankaracarya – Kult bekannt wurde. Sri Madhvacarya wurde im Jahr 1238 n. Chr. in der südindischen Gegend von Kannada (Mangalore) geboren, in einem Ort namens Pajaka- ksetra (sieben Meilen von Udupi entfernt). Andere Quellen (und jene gelten nicht als authentisch) geben an, dass sein Geburtsjahr drei Jahrhunderte vorher war. Sein Vater Madhyageha Bhatta galt als „brahmana“ und als ein Vedischer Gelehrter. Seine Mutter wurde Vedavidya genannt.

Zu dieser Zeit war Acyuta Preksa ein sehr bekannter „Mayavada – acarya“. Er hatte vier führende Schüler: Sankarananda, Vidyasankara, Trivikrama – acarya und Padmanabha- acarya. Sie alle waren eifrige Verkünder des Monismus.

Weil Ramanuja – acarya den Meister Yadava Prakasa befreien wollte, bat Ramanuja – acarya ihn gleichzeitig um seine Einweihung. Aus demselben Grund nahm auch Sri Madhvacarya den

Mayavadi Acyuta Preksa als seinen Meister an.

Sri Madhvacarya war äußerst gelehrt in der „Vedanta“. Er unterstützte mit aller Kraft das Prinzip des „spirituellen Dualismus“: Gott und „jiva“ (das Lebewesen) sind ewiglich individuelle Identitäten. Seine außerordentlichen rhetorischen Fähigkeiten und seine Verwirklichung in den Veden waren für ihn Mittel, um die Lehren des Mayavadismus nieder zu reißen.

Sein Guru, Acyuta Preksa, wurde von Sri Madhvacarya in einer philosophischen Diskussion besiegt. Ebenso erging es Trivikrama - acarya und Padmanabha – acarya. Jene wurden schließlich seine Schüler und nahmen den Vaisnavismus an. Sie lösten sich vom Mayavadismus mit ganzem Herzen. Sie waren vom Glück begünstigt, als sie von Sri Madhvacarya aus dem atheistischen Pfad des Monismus gerettet wurden. Denn dieser leugnet die unbegrenzte Macht Gottes und seine unbegrenzten, glückseligen Eigenschaften und begeht somit viele Vergehen bei seinen göttlichen Lotusfüßen).

Trivikram - acarya war ein großer Gelehrter des Mayavadismus. Der einzigartige Verfasser der berühmten Bücher "Madhvavijaya" und "Manimanjari" war kein anderer als sein Sohn Narayanacarya. Später wurde Trivikram - acarya zu einem hervorragenden Lehrer aus der spirituellen Linie von Sri Madhvacarya. Im Vergleich zu anderen Gelehrten galt er außerdem als Experte sowohl im „spirituellem Dualismus“ als auch im „unpersönlichem Nicht- Dualismus“.

Narayanacarya wurde von seinem Vater Trivikram – acarya so außerordentlich unterwiesen, dass jener fähig war, viele Lehren von Sri Madhvacarya ans rechte Licht zu führen und die Fehler in Sankaracarya Philosophie darzustellen.

Die philosophischen Schulen müssen nun versuchen, die Bücher von Sri Narayanacarya als beweiskräftig und authentisch anzuerkennen. Denn es ist albern und unbegründet zu sagen, dass die Bücher von Sri Narayanacarya - seit er in der Madhvacarya - sampradaya war - durch Vorurteile und Vorlieben (für seine eigene Linie) verdorben worden.

Vidyaranya – Sankaracarya der Zweite

„Madhava“ war ein Deckname von Vidyaranya. Sein Vater war Sayana, der auch bekannt war unter dem Namen „Sayana Madhava“. Vidyaranya war ein außerordentlicher Gelehrter, eine mächtige Persönlichkeit, welcher mit solcher Einflusskraft und Beliebtheit (innerhalb des Sankara – Kultes) gesegnet war, dass niemand außer Sankara so viel erreichte wie er. Daher ehrte die „Sankaracarya - sampradaya“ ihn als die Inkarnation von Sri Sankaracarya und gab ihm heimlich den Titel „Sankaracarya der Zweite“.

Zur selben Zeit nahm der Einfluss von Aksobhyacarya (aus der „Madhva – Sampradaya“) unter den Weisen zu. Er war ein großartiger Gelehrter im Bereich der „nyaya“ (Rhetorik und Logik) und versuchte, den Weisen Vidyaranya in eine Diskussion zu locken. Nach vielen Versuchen willigte Vidyaranya ein. Beide Persönlichkeiten stimmten darin überein, den berühmten, mächtigen „pandita“ Sri Vedanta Desikacarya (aus der „Ramanuja – Sampradaya“) zum Richter zu haben (selbst wenn die „Madhva – Sampradaya“ viele Wahrheiten aus der „Ramanuja – Sampradaya“ nicht anerkennt).

Vidyaranya war in den Schriften aus der „nyaya“ nicht besonders bewandert; somit endete er als Verlierer der Diskussion mit Aksobhyacarya. Obwohl Vidyaranya eigentlich als großer Gelehrter galt, erschien er im Vergleich zur hohen Weisheit des Aksobhya ziemlich erbärmlich.

Der folgende Vers ist im Kreise der Gelehrten besonders bekannt. Er reicht dem Weisen Aksobhya rühmende Worte dar:

Asina tat – tvam – asoma üara – jiva prabhedina

Vidyaranyam aranyani hy aksobhya – munir acchinat

“Mit dem Schwert des Vedischen Mantras ´tat – tvam – asi` („du bist das“) und seiner ewigen Unterscheidung zwischen dem ´jiva` und dem Höchsten Herrn vernichtete Aksobhya Muni den Monismus. Er siegte über die Aussagen von Vidyaranya.“

Nach dem Sieg von Aksobhya Muni in diesem bedeutenden Dialog, welcher die Aufmerksamkeit aller Gelehrten an sich zog, ging die Einflusskraft und das Ansehen von Vidyaranya zurück.

Die Wendung des Blattes

Jayatirtha

Nach Aksobhya ist sein Schüler erschienen, der großartige Vaisnava Jayatirtha. Durch die Gnade seines Guru besiegte Jayatirtha jeden achtbaren „pandit“ in den Diskussionen. Er wurde mit dem Titel “maha-digvijaya” (der in aller Hinsicht gesiegt hat) ausgezeichnet. Sein Werk „Tattva – prakasika“ ist eine Erläuterung zum Kommentar von Madhvacarya zur „Vedanta“. Neben diesem wird auch seine „Nyaya Suddha“ besonders unter den Gelehrten bejubelt. Weise Persönlichkeiten erschufen sogar eine Redewendung, mit der sie seine große Fähigkeit angesichts seiner Schriften würdigen. Sowohl Aksobhya als auch sein Schüler Jayatirtha waren mächtige

spirituelle Weisen und trieben mit ihren kraftvollen Worten die unpersönlichen Monisten in die versteckte Berghöhlen hinein (um nicht vor der Öffentlichkeit entstellt zu werden).

Die „Madhva – Sampradaya“ belagerte den Mayavadismus für die nächsten 300 Jahre. Durch ihre grandiose und machtvolle Literatur trieben sie den Kampf gegen den Atheismus an. Gaudapurnanand - acarya verfasste seine „Tattva – Muktavali“ und „Mayavada- sata- dusani“, in welchen hundert Falschheiten aus dem Mayavadismus aufgezeigt wurden. Vyasa Tirtha schrieb seine „Nyayamrtam“ und seine „Bhedojivanam“, und Vadiraja Tirtha (auch bekannt der „zweite Madhvacarya“) schuf das Werk „Yukti- mallika“, „Pasandamata Khandanam“ und „Suddha- tippani“. All diese Schriften vernichteten in einem analytischen Verfahren die Philosophie des Mayavadismus. Durch ihre furchtlose Verbreitung ihrer geheimnisvollen Lehren über den „Personalismus“ zerstörten die Gelehrten die Mayavadischen Aussagen und verhalfen tausenden von Suchenden zur Absoluten Wahrheit.

So kam es, dass unzählige Mayavadische Gelehrte die Plage „Atheismus“ (welche die eigentliche Lehre im Mayavadismus ist) zurückwiesen und sich den außerordentlichen transzendentalen Lehren aus der „Srimad – Bhagavatam“ hingaben. Dazu muss erwähnt werden, dass keine schriftlich festgehaltenen Diskussionen und andere Schriften existieren, in welchen beschrieben wird, dass ein reiner Vaisnava - um des Mayavadismus willen - den Pfad des „bhakti“ verlassen hatte.

Prakasananda Sarasvati

Guru von Varanasi

Im Hinblick auf die letzten 500 Jahre (seit der Erscheinung von Sri Caitanya Mahaprabhu) wird ersichtlich, dass der Werdegang des Vaisnavismus sich für immer veränderte und jener - durch das Erscheinen von Sri Caitanya - als eine lebendige Philosophie mit einem unerschöpflichen Glanz bedeckt wurde. Die helle Flamme des Vaisnavismus, welche verzaubert wurde durch seine höchsten spirituellen Wahrheiten, lockte die Mayavadis scharenweise an und bestärkte sie zum reinen hingebungsvollen Dienst.

Sripad Prakasananda Sarasvati erschien zwischen der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Jener galt als Führer des gesamten Mayavadischen Volkes in Varanasi. Diese alte Stadt war (und ist auch heute noch) ein Mittelpunkt der Gelehrsamkeit und des Vedischen Studiums. Prakasananda galt in der Gesellschaft sehr als eine hohe Persönlichkeit (?). Seine Gelehrsamkeit schuf Ehrfurcht und Anerkennung unter seinen Zeitgenossen (wo auch immer sie sich aufhielten), und sein Buch „Vedanta Siddhanta Muktavali“ brachte neues Licht in die monistische Gesellschaft. Im weit entfernten Mayapura, West Bengal, wurde Sri Caitanya über ihn unterrichtet (Caitanya Bhagavat, Madhya 3/37):

kasite padaya beta prakasananda

seha beta kare mora anga khanda- khanda

“Der junge Mann Prakasananda ist ein Lehrer (von Advaita) in Kasi, Varanasi. Durch seine unpersönliche Philosophie zerbricht er Meine Persönlichkeit.”

Die Bedeutung dieses Verses beruht auf der Tatsache, dass Sri Caitanya Mahaprabhu als der Ursprung aller Inkarnationen gilt. Prakasananda lehrte seine Schüler die Philosophie des Monismus. Er behauptete, dass der Höchste Gott Bhagavan keine Gestalt und Eigenschaften aufweist. Er verkündete eine Philosophie, welche nicht anerkennt, dass Bhagavan eine Person ist. Indem er den personalen Aspekt Gottes leugnete, schienen all seine Lehren nichts anderes zu sein als ein Versuch, die glückselige, transzendente Gestalt Gottes anzugreifen. So lässt sich die Aussage von Sri Caitanya erklären.

Als der Höchste Herr in den anderen Zeitaltern (yugas) auf der Erde erschienen ist, besiegte (oder befreite) er – wie es eben sein süßer Wunsch war - viele dämonischen Mayavadis. Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali (Kali – yuga) jedoch wollte die barmherzige Höchste Persönlichkeit Gottes, Sri Caitanya Mahaprabhu, die „asuras“ (Dämonen) und Mayavadis nicht töten. Vielmehr vernichtete er das Böse in ihnen. Mit seiner beständigen hingebungsvollen Haltung verwandelte er ihre Herzen und ihren Geist. Er forderte sie dazu auf, den Pfad der reinen Tugend, welcher von ihm verkündet wurde, anzunehmen oder sich einfach in seinem erhabenen Dienst zu beschäftigen.

Sri Caitanya entschied sich dazu, Prakasananda zu befreien. Nachdem er in Varanasi mit einigen seiner Nachfolger eingetroffen war, kamen er mit der großen Schüलगemeinde von Prakasananda zusammen. Sie sprachen über die Wahrheiten aus den Schriften.

Sri Caitanya griff in vortreffliche Weise viele Unstimmigkeiten auf, die sich in der Mayavadischen Philosophie eingenistet hatten. Er deckte die Irrtümer des Monismus auf und offenbarte gleichzeitig die tiefgründigen, geheimnisvollen Wahrheiten aus der „Vedanta“.

Nachdem er seine Worte gesprochen hatte, wartete er geduldig auf den Rückschlag von Prakasananda. Tausende der Schüler von Prakasananda waren fassungslos. Prakasananda konnte nicht einen einzigen Fehler in der Denkkraft und den – aus den Schriften entnommenen – Darlegungen von Sri Caitanya finden. Schließlich bekannte er sich zu seiner Niederlage. Er ergab sich zusammen mit seinen Schülern bei den Lotusfüßen von Sri Caitanya. Dies wird in der „Sri Caitanya Caritamrta“ (Adi 7/149) beschrieben:

prakasananda tanra asi dharila carana
sei haite sannyasira phire gela mana

“Prakasananda Sarasvati kam und ergriff die Lotusfüße von Sri Caitanya Mahaprabhu. Von diesem Moment an verspürte er eine Wandlung in seinem Herzen.”

Die barmherzigen Worte von Sri Caitanya Mahaprabhu befreiten nicht nur Prakasananda Sarasvati, sondern auch alle anderen Mayavadis in Varanasi. Der Ausmaß dieser Wohltat war so enorm, dass Varanasi, die bedeutende Festung der Mayavadischen Philosophie und der Zufluchtsort der Geweihten von Gott Siva, in ein zweites Navadvipa¹⁷ verwandelt wurde. Srila Krsnadasa Kaviraja schreibt in seiner „Caitanya Caritamrta“ (Madhya 25/166 – 167):

sannyasi-pandita kare bhagavata vicara
varanasi- pura prabhu karila nia
nija loka lana prabhu aila vasaghara.
Varanasi haila dvitiya nadiya- nagara

“Danach begannen alle ‘Mayavadi – sannyasis` und Gelehrten von Varanasi, über die ‘Srimad Bhagavatam` zu sprechen. So befreite Sri Caitanya Mahaprabhu sie alle. Nachdem er die gesamte Stadt Varanasi in ein Zentrum von ‘bhakti` (hingebungsvollen Dienst) verwandelte, kehrte er mit seinen Gefährten zu seinem Heimatort zurück.”

Vasudeva Sarvabhauma Bhattacharya

Ähnlich wie Prakasananda Sarasvati, das Oberhaupt der Mayavadischen Gesellschaft in Varanasi, unterrichtet wurde, so geschah es auch mit Sarvabhauma Bhattacharya, dem unbestrittenen Führer der Mayavadischen Gemeinde in Sri Ksetra oder Jaganatha Puri. Diese Stadt war in Orissa ebenso bedeutend wie Varanasi.

Sarvabhauma Bhattacharya war in allen sechs Vedischen philosophischen Schulen bewandert, daher erhielt er auch den Titel “Sarvabhauma”. Während seines Aufenthalts in Puri hörte Sri Caitanya sieben Tage lang – mit der Absicht, über „Vedanta“ zu hören – die Erläuterungen von Vasudeva Sarvabhauma. Jener sprach ausführlich über Sri Sankaracaryas Kommentar zur „Brahma – Sutra“ und versuchte, Sri Caitanya mit der Mayavadischen Philosophie zu beeindrucken. Sri Caitanya hörte für sieben Tage aufmerksam seine Worte und gab nicht ein einziges Wort von sich.

Am achten Tag bat Sarvabhauma den Gelehrten Sri Caitanya, über diesen voluminösen Vortrag seine Meinung zu verkünden¹⁸. Sri Caitanya deckte viele Fehler auf, die sich in Sarvabhaumas Aussagen zugetan haben. Er beeindruckte Sarvabhauma mit seiner Gelehrtheit und seinem tiefgründigen Verständnis von der wahren Bedeutung der Vedischen Schriften. Sofort fühlte er sich zu dieser göttlichen Persönlichkeit hingezogen. Schließlich gab er sich ihm hin. Die „Sri Caitanya Caritamrta“ (Madhya 6/201, 205 – 26) besagt:

¹⁷ Hier lebte Sri Caitanya Mahaprabhu

¹⁸ In diesem Zusammenhang bitte ich die geschätzten Leser, sich eingehend mit dem sechsten Kapitel („madhya – lila“) aus der „Sri Caitanya Caritamrta“ zu beschäftigen.

atma – ninda kari laila prabhura sarana
krpa karibare tabe prabhura haila mana
dekhi` sarvabhauma dandavat kari` padi
`punah uthi` stuti kare dui kara yudi
prabhura krpayaya tnara sphurila saba tattva
nama – prema – dana – adi varena mahattva.

„Sarvabhauma nannte sich selbst einen Schurken und suchte Zuflucht beim Herrn, welcher sich danach sehnte, ihm seine Barmherzigkeit zu erweisen. Sarvabhauma Bhattacharya wurde die göttliche Sicht gegeben: Er war fähig, die Gestalt von Gott Krsna zu beschauen, welche sich in Caitanya Mahaprabhu manifestierte. Sogleich fiel Sarvabhauma vor ihm zu Boden und brachte ihm seine Ehrerbietungen dar. Als er sich wieder erhob, überreichte er jenem mit gefalteten Händen seine Gebete. Durch die Barmherzigkeit des Höchsten Gottes wurden alle Wahrheiten an Sarvabhauma offenbart. Jener war fähig, die Bedeutung des Chantens des Heiligen Namens und das bedingungslose Verschenken der Liebe zu Gott zu verstehen.“

Während er den Mayavadismus zu „entwurzeln“ versuchte (was er in Jaganatha Puri auf wundervolle Weise tat), wurde er mit den Fähigkeiten seiner Schüler und Nachfolger unterstützt. So traten auch andere „Vaisnava – sampradayas“ hervor, welche Sri Caitanya Mahaprabhu als die Höchste Persönlichkeit Gottes bekräftigen, und hielten die gefährliche „Unpersönlichkeitslehre“ auf. Diese Geweihten wollten den Theismus und das „Bhagavata – dharma“ verbreiten. Sie unterstützten somit die Absichten von Sri Caitanya. Schließlich nahmen sie bei seinen transzendentalen Spielen teil.

Unter den Vaisnavas aus den anderen „sampradayas“ sind die Namen von Sri Kesava Kasmiri (aus der Nimbarka – sampradaya) und von Sri Vallabhacarya (aus der Rudra – sampradaya) besonders bemerkenswert. Diese beiden spirituellen Lehrer nahmen die Unterweisungen von Sri Caitanya Mahaprabhu an.

Wer in Indien hörte nicht von dem Treffen zwischen Sri Caitanya und Sri Kesava Kasmiri, welcher mit dem Titel „Digvijaya“ (der Bezwinger in jeder Hinsicht) gewürdigt wurde? Der eigentliche Höhepunkt seiner Laufbahn war seine Niederlage durch Sri Caitanya Mahaprabhu. Durch diese Wahrnehmung verspürte er höchstes Glück. Er kehrte in sein Haus zurück mit dem Schatz der direkten göttlichen Unterweisung vom Höchsten Herrn selbst.

Zu einer späteren Zeit, als er spirituellen Fortschritt gemacht hatte, verfasste er bedeutsame Schriften wie die „Vedanta Kaustubha“. Sie ist eine repräsentative Schrift aus der „Nimbarka – sampradaya“. Der einzigartige Bestand an Bücher, welche immerzu veröffentlicht wurden und damit die Nimbarka – sampradaya bereicherten, können in der Tat als ein Ergebnis des rastlosen Lehrens von Sri Caitanya Mahaprabhu verstanden werden.

Upendra Sarasvati

Upendra Sarasvati nahm einen gewaltigen Einfluss auf die monistischen Gelehrten von Varanasi. Der Vaisnava - Gelehrte Sri Vallabhacarya wurde mit der Barmherzigkeit von Sri Caitanya gesegnet; er war es, der in Varanasi den Monisten Upendra Sarasvati in einer theologischen Diskussion besiegte. Durch seine Niederlage verspürte Upendra großen Hass gegenüber Vallabhacarya. Er forderte sogar die Folterung für ihn.

Upendra Sarasvati belästigte Sri Vallabhacarya. Im Zweifel darüber, wie einer, der in den Schriften kundig ist, sich zu solchen Tiefen der Schlechtigkeit begeben kann, hatte jener Vaisnava Varanasi bereits verlassen. Der große Lehrer zog weiter in andere Städte; dort, wo ebenfalls Mayavadis waren. Auch diese besiegte er. Wiederum waren die Mayavadis zur Flucht gezwungen, um ihr Gesicht zu wahren.

Es wird deutlich, dass Sri Vallabhacarya (durch seine „Enthüllung“ des Mayavadismus) eine wichtige Rolle spielte in der Erfüllung des Wunsches von Sri Caitanya.

Sri Caitanya Mahaprabhu und Vyasa Raya

Während seines Aufenthalts in Udipi traf Sri Caitanya die Führer der „Madhva – sampradaya“ und führte lange Gespräche mit ihnen über „sadhya – sadhana – tattva“ (das höchste spirituelle Ziel und der beste Vorgang, um jenes zu erreichen). Der Leiter des Udipi – Tempels war zu dieser Zeit Raghuvarya Acarya. Ihm folgte Vyasa Raya, welcher für eine lange Zeit dieses Amt ausübte. Er war ein „pandita“ aus der Schule der „Nyaya“ (Logik), ein außerordentlicher Gelehrter in der spirituellen Redekunst. Aus diesem Grund wird er immer noch von den Gelehrten verehrt.

Viele Historiker meinen, dass er der Führer des Tempels von 1486 bis 1539 n. Chr. war. Trotz unterschiedlicher Meinungen hinsichtlich seiner Erscheinung besteht keine Unstimmigkeit darin, dass er mit Sri Caitanya Mahaprabhu zusammenkam. Mahaprabhu hielt sich ungefähr 1515 n. Chr. in Udipi auf.

Zwar waren nicht alle Gelehrten vom Glück begünstigt, die Göttlichkeit von Sri Caitanya Mahaprabhu zu erkennen. Ein jeder von ihnen bekräftigte jedoch, dass Sri Caitanya ein unbestrittener Herrscher der „Nyaya“ - Philosophie war.

Wo auch immer Sri Caitanya hinging, sein Ruhm war ihm stets voraus. Als er in Udipi eintraf, kamen viele große Geweihte und Gelehrte (auch Raghuvarya Acarya und sein Nachfolger Vyasa Raya) zu ihm, um ihm ihre Ehrerbietungen zu erweisen. Weil es sich bei Vyasa Raya um einen großen Weisen in der Schule der „Nyaya“ handelte, war er beim Treffen mit Sri Caitanya begierig, mehr Wissen von ihm zu erlangen. Er wollte diese seltene Gelegenheit ausnutzen. Sein berühmtes Buch „Nyayamrta“ lässt sich als Ergebnis seines Treffens mit Sri Caitanya verstehen. Acarya Vyasa Raya und andere Nachfolger von Sri Caitanya vernichteten eine große Einflusskraft, welche von den Mayavadischen Gelehrten durch ihre lumpige Darstellung des „Bhagavat – dharma“ geschaffen wurde.

Die geheimen Schriften von Madhusudana Sarasvati

Als ob er die kläglichen Schreie der Mayavadis gehört hatte, half ihnen der Höchste Herr, Gott Krsna, welcher auch als "Madhusudana" bekannt ist (der Töter des Madhu – Dämon), in der Gestalt von Madhusudana Sarasvati. Jener war ein großer „pandita“ und gehörte zu den Gelehrten der „advaitavadis“ (Unpersönlichkeitsanhänger). Er war in einem kleinen Dorf mit dem Namen Unsiya in Fardipura (Ost – Bengal, heutiges Bangladesh) geboren. Nach Vollendung seiner Studien in der „Nyaya“ in Navadvipa (Bengal) reiste er nach Varanasi. Dort studierte er das Mayavadische Kommentar zur „Vedanta“ von Sri Ramacandra Pandita. Später verfasste er sein außerordentliches Werk "Advaita Siddhi", welches mit der Absicht verfasst wurde, die Schrift „Nyayamrta“ von Vyasa Rayas zu widerlegen. Dieses übte – wie bereits erwähnt - einen großen Schlag auf die Gemeinde der „Unpersönlichkeitsanhänger“ aus.

Vielleicht erkannte er, dass er den Weisen Vyasa Raya nicht besiegen konnte. Denn er entwickelte die Eigenart, dass er keinem aus einer anderen „sampradaya“ sein Buch studieren ließ. Keinerlei Kopie wurde davon verbreitet. Konnte das Buch nicht gelesen werden, musste man es von Madhusudana Sarasvati selbst hören. Somit war es beinahe unmöglich, die Schrift eindeutig zu widerlegen.

Vyasa Raya hatte einen außerordentlichen Schüler mit dem Namen Rama Tirtha. Jener ahnte die wahre Absicht von Madhusudana Sarasvati. Getarnt als ein Mayavadischer Gelehrter, näherte er sich Madhusudana. Als Scheingrund gab er an, dass er sein Werk studieren wolle. Rama Tirtha war mit einem unglaublichen Verstand gesegnet: Er prägte sich das gesamte Buch ein. Durch diese Angaben war er fähig, ein Kommentar zu dem Buch „Nyayamrta“ von seinem Guru zu schreiben. Jener Kommentar hieß „Tarangini“ und widerlegte das Werk „Advaita – Siddhi“ von Madhusudana Sarasvati. Er war ein vernichtender Rückschlag, welcher die unpersönlichen Darlegungen von Madhusudana vernichtete.

Der Kronjuwel unter den Gelehrten aller „sampradayas“ ist Srila Jiva Gosvami. Er war ein Zeitgenosse dieser beiden „panditas“. Es wird gesagt, Srila Jiva Gosvami habe sich mit der „Vedanta“ von Madhusudana Sarasvati befasst. Allerdings gibt es keinen konkreten Hinweis, mit dem diese Meinung untermauert werden kann. Zweifelsfrei jedoch ist die Tatsache, dass sich diese beiden Persönlichkeiten trafen.

Während seines Aufenthalts in Varanasi sprach Srila Jiva mit Madhusudana Sarasvati oft über die Prinzipien aus der Wissenschaft des „bhakti“. Zu dieser Zeit wurde bei Madhusudana – durch den Einfluss seiner hohen spirituellen Gemeinschaft - eine Wandlung beobachtet. Er fühlte sich sehr zu Sri Caitanya Mahaprabhu hingezogen.

Da er bereits sehr im Wissen fortgeschritten war, konnte er die erhabenen, vertraulichen und transzendentalen Aussagen von Srila Jiva begreifen. Selbstverständlich hatte Srila Jiva dieses Verständnis von Mahaprabhu selbst verwirklicht. Als er die wunderschöne Schrift „Bhakti Rasayana“ verfasste, soll er - gemäß den Aufzeichnungen - von der Liebe zu Sri Caitanya und dem Prozess des hingebungsvollen Dienstes (bhakti) überwältigt worden sein. Der erste Vers dieses Buches gibt einen klaren Hinweis auf die tiefe Wandlung seiner Stimmung:

nava-rasa-militam va kevalam va pumartham
param iha mukunde bhakti-yogam ´vadanti

nirupama-sukha-samvid-rupam asprsta duhkham
tam aham akhila-tustyai sastra-drstya vyanajmi

“Nach genauer Untersuchung der Schriften will ich das höchste Gut, die erhabenste Segnung beschreiben, welche den ´jivas` (Lebewesen) die völlige Zufriedenheit verleiht. Dieses Ziel liegt in der Beschäftigung mit dem reinen hingebungsvollen Dienst, welcher frei ist von jeglicher Sorge, von jeglichem Elend. Es ist hingebungsvoller Dienst zur Höchsten Persönlichkeit Gottes, zu Mukunda Krsna, welcher die Verkörperung von unvergleichbarer Glückseligkeit und höchstem transzendentalen Wissen ist. Dieses ´bhakti – yoga` (der transzendente Vorgang des reinen, hingebungsvollen Dienstes) ist bedeckt mit den neun spirituellen Stimmungen (Geschmacksrichtungen) und ist das einzige Ziel allen menschlichen Bestrebens. Diese Wahrheit wurde von den Größten unter den Weisen verkündet.”

Im obigen Vers steht das Wort „vadanti“ im Plural und deutet an, dass einige Persönlichkeiten, welche die höchste Wahrheit in dieser Welt predigten (besonders Srila Jiva Gosvami), die erhabene Stellung seines Gurus einnehmen. Madhusudana Sarasvati schreibt offensichtlich nicht, dass „kevala – jnana“ (empirisches Wissen von Non- Dualität) das höchste Ziel des menschlichen Lebens (purusartha) ist. Vielmehr schreibt er, dass „kevala – bhakti“ (reine Hingabe zu Krsna allein) das höchste Vedische Ziel ist. Madhusudana Sarasvati war einst ein Lehrer der Monisten und Mayavadis, und wurde zu einem großartigen Wächter des „bhakti“ – Kultes.

Mayavadismus in Jaipur

Nach dem Verscheiden von Sri Caitanya Mahaprabhu sah die Zukunft der Mayavadis fortwährend schlecht aus. Für einen Zeitraum von ungefähr 200 Jahre gab es unter den Mayavadis keine großartigen Persönlichkeiten, welche sie dem Tief wieder herausführen konnten.

Am Anfang des 18. Jahrhunderts n. Chr. wollte der Mayavadismus seine Gegenwart wieder spüren lassen. Eine Gruppe von Monisten versuchte - als Vaisnavas aus der „Sri sampradaya“ getarnt –, die Verehrung der berühmten Bildgestalten von Sri Radha - Govindaji in Jaipur zu stören. Jene Bildgestalten waren unter der Obhut des Königs von Jaipur selbst. Sie störten die Gemeinde, indem sie den Verlauf und die Rituale der täglichen Verehrung kritisierten, welche von den „Gaudiya Vaisnavas“ aus der Linie von Srila Rupa Gosvami eingeführt wurden.

Der König fühlte sich hilflos. Er wusste, dass diese lautstarken Mayavadis einen heftigen Streit auslösen wollten. Als er diese schwere Lage wahrnahm, bat jener König Jai Singh den damaligen Lehrer und Führer der Gaudiya Vaisnavas, Srila Visvanatha Cakravarti Thakura, um Hilfe. Dieser hielt sich zu dieser Zeit in Vrndavana auf.

Aufgrund seines hohen Alters und seines starken Wunsches, Vrndavana nicht zu verlassen, schickte Srila Visvanatha Cakravarti Thakura seinen führenden Schüler, den Weisen Srila Baladeva Vidyabhusana, als seinen Repräsentanten dorthin. Jener sollte die Situation verbessern, indem er die Ehre der „Gaudiya – Tradition“, welche die heilige Verehrung der Bildgestalten von

Govindaji pflegte, aufrechterhielt.

Diese Bildgestalt wurde von Rupa Gosvami selbst in Vrndavana installiert. Aus Angst, dass sie von den Muslimen geschändet wurde, ließ man sie in die königliche Stadt Jaipur bringen. Srila Baladeva erreichte in einem bescheidenen Zustand die Versammlung der „Sri sampradaya“: Barfuss, mit einem Wasserpott und einer alten Steppdecke. Als er vor ihnen stand, sagte er kühn, dass Sri Caitanya selbst der Gründer der „Gaudiya – sampradaya“ sei, und dass Srila Vyasadeva die „Srimad – Bhagavatam“ als den ursprünglichen Kommentar zu seiner „Vedanta – sutra“ verfasste. Er zeigte auf, dass alle Erläuterungen gegeben wurden, um die natürliche Hierarchie in der spirituellen Familie zu offenbaren. Diese sei in der Verehrung der Bildgestalt von Govindaji erfüllt (?).

Einige engstirnige „panditas“ wollten ihre Position bewahren. Sie äußerten daher, dass Srila Baladeva nicht fähig ist, irgendwelche Darlegungen vorzubringen, solange kein rechtmäßiger Kommentar zur „Vedanta – sutra“ aus der „Gaudiya – sampradaya“ existiert. Es scheint, als ob diese stolzen Gelehrten den bescheidenen „sadhu“ (Heiligen) unterschätzten.

In der darauf folgenden Nacht erschien die Gottheit Govindaji in einem Traum persönlich vor dem Weisen Srila Baladeva. Er ordnete ihm an, den „Gaudiya – Kommentar“ zur „Vedanta – sutra“ zu schreiben. So schuf jener innerhalb einer kurzen Zeit dieses berühmte Werk mit dem Titel „Govinda Bhasya“. Dieser Name deutet darauf hin, dass der Kommentar tatsächlich von Gott Govindaji selbst war.

Als Srila Baladeva sein Werk vorführte, waren die Mayavadis sprachlos. Sie waren unfähig, irgendeinen Fehler darin zu finden. Schließlich ergaben sie sich diesem Weisen und setzten einen Siegesbrief auf, den Srila Baladeva vor den Füßen seines Gurus in Vrndavana darbrachte. Die Nachricht von dem Sieg verbreiteten sich sehr: Wie durch diesen göttlichen Eingriff jeglicher Streit (wegen der Verehrung von Sri Radha Govindaji) beendet wurde. Die Bildgestalten von Sri Radha Govindaji werden auch heute noch von der königlichen Familie und den Menschen von Jaipur verehrt.

Die Geister des Mayavadismus

Das 18. und 19. Jahrhundert sieht die Gegenwart des Mayavadismus in einem verfallenen Zustand vor. Er ist ein Geisterhaus: Verödet und in Ruinen. Manchmal erschien - wie ein ruheloser Geist - ein bedeutender Mayavadi, um zu versuchen, etwas von seinem vergangenen Ruhm zu bewahren. Doch beinahe zur selben Zeit wirkte ein mächtiger Vaisnava wie ein Geisterbeschwörer entgegen. Er verhinderte jede mögliche Wiederkehr des Mayavadismus.

Besonders erwähnenswert unter diesen Vaisnavas ist Sri Rama Sastri aus der „Ramanuja – sampradaya“. Jener siegte in einem theologischen Gespräch über Svami Saccidananda, den Führer des „Sringeri – Klosters“ von Sankaracarya. Außerdem gab es den großartigen „pandita“ Ananta Acarya aus der „Ramanuja – sampradaya“. Er überwältigte die Mayavadischen Gelehrten Rajesvari Sastri und Viresvara Sastri in Varanasi, der Mayavadischen Metropole.

Satyadhyana Tirtha aus der „Madhva – sampradaya“ besiegte die damaligen zehn Anführer des Mayavadismus, welche ihren Sitz in Varanasi hatten. Er verfasste zwei berühmte Bücher: Die „Advaita – mata Vimarsa“ und die „Tri – pundra – dhihkara“. Durch diese Schriften werden grundsätzliche Risse in ihren Theorien aufgedeckt. So konnte der Mayavadismus erfolgreich

bekämpft werden.

Es muss betont werden, dass auch andere weise Menschen existierten, welche nicht irgendeiner der vier „Vaisnava – sampradayas“ angehörten. Sie standen kritisch dem Mayavadismus in seinen vielfältigen Formen gegenüber. Diese Weisen waren aus verschiedenen philosophischen Schulen (z.B. „Nyaya“, „Mimamsa“, „Sankhya“ etc.)

Auf weise Art griffen sie die philosophischen Widersprüche des Mayavadismus auf. Im Folgenden werden einige der würdigen Persönlichkeiten genannt: Gangesa Upadhyaya, Rakhaladasa Nyayaratna, Narayana Bhatta, Bhaskaracarya, Vijnanabhiksu etc.

Das Werk „Nyayamrta“ von Sri Vyasa Raya ist ein Meisterstück hinsichtlich seiner Untersuchung des Mayavadismus. Das Buch „Advaita Siddhi“ von Madhusudana Sarasvati soll dieses Werk widerlegen. Rama Tirtha schrieb seine „Tarangingi“, mit der er wiederum der „Advaita Siddhi“ entgegensetzen wollte. In einem Versuch, die „Tarangingi“ abzuerkennen, verfasste der Mayavadische Gelehrte Brahmananda seine „Brahmanandiva“. Wiederum veröffentlichte Vanamala Misra (aus der „Madhva – sampradaya“) seine fünf Handschriften („Panca Bhangi“), womit er eine theistische Darlegung als Gegenzug vorbringen wollte. Diese faszinierenden Schriften sind in der Staatsbibliothek von Mysore aufbewahrt. Sie widerlegen nicht nur den Mayavadismus, sie zeigen auch alle anderen nicht autorisierten, so genannten „Vedischen“ Philosophien auf, die nicht theistisch sind. Der Inhalt dieser Bücher lassen nur die vier autorisierten „Vaisnava – sampradayas“ als die wahren Erhalter des Vedischen Wissens, des Vedischen Glaubens und des Vedischen „dharma“ zu. Hier muss betont werden, dass diese „sampradayas“ erhalten geblieben sind, trotz ihrer Angriffe durch die unautorisierten, abweichenden Sekten.

Mayavadismus im modernen Zeitalter

In unserer modernen Zeit vermehrte sich der Mayavadismus in vielen verschiedenen Formen. Im Zeitalter der Technologie und der Verbreitung der modernen Wissenschaft und ihrer zugehörigen Kultur wurde die Kommunikation zwischen Nationen und Kulturen revolutioniert. Durch die entstandene maschinengesteuerte Gesellschaft wird die Betonung auf den Materialismus größer und größer. Der materielle Reiz wird zum führenden Zielobjekt und übernimmt die völlige Kontrolle.

Von seinem Zentrum aus (in Indien) wurde der Mayavadismus im Zeitalter der globalen Kommunikation in allerlei Formen verbreitet, und es ist offensichtlich, dass er wohlgefällig aufgenommen wurde.

Viele verschiedene Philosophien wuchern allgegenwärtig wild dahin. Besonders in der materiell fortgeschrittenen, westlichen Gesellschaft, in der trotz technischer Vorteile das spirituelle Wissen in einem bedauernswerten Zustand verharret.

Obwohl diese „westernisierten“ Philosophien sich oftmals zu widersprechen erscheinen (selbst den Lehren des Mayavadismus), sind sie letzten Endes eine nährnde Kraft für den Mayavadismus. Diese reichen von feindlichen, auf dem „linken“ Pfad schreitenden, mystischen Gemeinschaften hin zu den größten Fundamentalisten, und weiter zu den versteckten Atheisten und Nihilisten. Die Untersuchung von der Entwicklung dieser abweichenden Philosophien verlangt höchste Aufmerksamkeit. Ebenso die Erforschung ihres nachfolgenden Einflusses auf das westliche Gedankengut.

Aus vielen Geschichten und Anhaltspunkten finden z. B. zahlreiche Indische Gelehrte den ausreichenden Beweis dafür, dass auch Griechische Philosophen Indien besuchten, indem sie dem Wunsch des Alexander des Großen nachgingen, die Welt zu erobern. Dort wurden sie belehrt. Sie erfuhren von der Philosophie des „nicht - dualen Monismus“ oder Mayavadismus. Als sie zu ihren Ländern zurückkehrten, fingen sie an, den Mayavadismus zu verbreiten. Diese Tatsache wird in den Schriften einiger westlichen Forscher und Gelehrten bekräftigt.

Nach einer abschließenden Untersuchung lässt sich folgendes bestätigen: Jede Philosophie, die dazu neigt, das rationale, logische und faktische Verständnis von der persönlichen Gestalt des Höchsten Herrn zu schwächen, zu „stückeln“ und zu verwirren, wurde von den Mächten des Mayavadismus beeinflusst. Eine sachliche Erforschung der modernen, globalen Gesellschaft offenbart, dass die Symptome für das Zeitalter des Kali sehr gegenwärtig sind.

Es ist ein frevelhaftes Zeitalter des Verbrechens und der Täuschung, der Fehlinformation und Unorganisation. Unzuverlässige und schlaue Politiker, die von finanzzeifrigen Herren beherrscht werden, manipulieren insgeheim die öffentliche Meinung. Sie verzerren die Medien und verfolgen dabei flüchtige, illusorische Scheinbilder, welche ihre Wurzeln in der materiellen Auffassung des „Ich“ und „Mein“ wieder finden. Diese Persönlichkeiten und ihre Ideologien sind ohne Zweifel die wahren Vertreter des Mayavadismus.

Es wird deutlich, dass die anderen vier prominenten Religionen dieser Welt den Höchsten Herrn von seiner Form, seiner Persönlichkeit, und seinen personalen Eigenschaften ablösen.

Die atheistischen Buddhisten, folgen der Theorie, dass nur die zeitlose Leere der „nicht - existierenden Nichtigkeit“ die wahre Existenz ist. Dies wird in all ihren Lehren dargestellt, ebenso in ihrer heiligen Schrift „Prajnanparamita“, welche in diesem Buch bereits beurteilt wurde.

Die Hebräische Torah besagt in dem Buch von Ezechiel (Kapitel 1, Vers 28), dass Gott die Erscheinung einer Wolkenmasse an einem strömenden Regentag besitzt (also schwärzlich – blau).

Im Muslimischen Koran (2. sura, 138. ayat) steht geschrieben, dass die Wolken ihre Farben von Gott nehmen. Der Prophet Mohammed, welcher den Koran diktierte, war ein Bedouin, dessen Farbe bekanntlich sehr dunkel war. Der Name Allah bedeutet lediglich der Höchste.

Die Christliche Bibel weist in der Offenbarung (Kaitel 4, Vers 3) darauf hin, dass Gott, der auf einem Thron sitzt, die Erscheinung eines Jaspis - Steins hat. Jesus Christus lehrte nicht nur den Pfad der Hingabe, sondern auch, dass der Name Gottes verehrt werden soll („Geheiligt werde Dein Name“). Trotz der sicheren Hinweise auf seine Gestalt und Eigenschaften in den Schriften der Weltreligionen scheint es, dass eine ausführliche Aussage über die Identität und die vertraulichen Eigenschaften des Höchsten Herrn in den heutigen Lehren eher fehlt.

In Indien gibt es zwei bedeutende Nachkommen des Mayavadismus. Der erste ist das System von „Pancopasana“. Hier werden Siva, Kali, Ganesh, Durga, Visnu etc. auf derselben Stufe verehrt. Es gilt die Philosophie „Alle Pfade führen zu Gott“. Obwohl diese scheinbar unschuldige Auslegung als eine theistische Philosophie prahlt, muss hier angenommen werden, dass sie in den Beziehungen innerhalb dieser ewigen, transzendentalen Familie keine Unterscheidungen anstellt. Somit verweigern sie die Lehre, dass es einen Höchsten Gott gibt.

Die zweite „mayavadische Welle“ wird in der Vorstellung des „samanvayavada“ ersichtlich: „Auf religiöse Gleichheit bedacht“. Der Gründer dieser Religionsform war der Mughal – Kaiser (?) Akbar. Er war ein kluger Politiker, der um seiner eigenen politischen Bedürfnisse willen seine Philosophie von der „Gleichmachung“ verkündete. Er nannte sie die „Dine - ilahi“ - Religion. Im modernen Zeitalter wurden viele gesellschaftliche und philosophische Führer, die sich selbst kleine, weltliche Vorteile erhofften, mit diesen „egalitären Theorien“ betört. Bei einer näheren Bekundung zeigt sich jedoch, dass sie die Eigenschaften einer „Unpersönlichkeitslehre“ aufweisen.

<<<<What is die philooshie von der gleichmachung?

Auch der Vaisnavismus musste die verheerenden Auswirkungen des Zeitalters des Kali erdulden: Die Menschen wichen von seinen Lehren und seiner Ausübung ab. Dieser Zustand nahm besonders in Bengal zu. Ersichtlich wird dies an den unautorisierten, kultischen Gruppierungen, welche in heuchlerische Weise ihre ausgeheckten Philosophien verkünden. Persönlichkeiten wie Avla, Baula, Kartabhaja, Neda, Darvesa, Sahajiya, Sakhibheki, Smarta, Jai-gosain, Ativadi, Vudadhari, Gauranga-nagari etc. gehören zu solchen Gruppen.

All diese folgen einer Form des Mayavadismus, welche nach dem ersten Eindruck nicht einer „Unpersönlichkeitslehre“ ähnelt. Jedoch leugnen all diese Gruppierungen die ewige, göttliche Gestalt des Höchsten Herrn. Sie nehmen gewisse Stellen aus den autorisierten Schriften, welche seine Echtheit (die bekräftigt wird durch Seinen Namen, Seinen Ruhm, Seine Inkarnationen, Seine Spiele) beschreiben, nicht als Wahrheit an.

Persönlichkeiten wie Ramananda, Kabir, Nanak und Dadu, welche nach der Ankunft von Sri Caitanya Mahaprabhu erschienen sind, galten als „Synthesisten“ (????) und unterstützten im Namen der „egalitären Religion“ den Mayavadismus. Sogar Svami Vivekananda folgte dieser „synthetischen“ (???) Auffassung. Denn er wollte die wahre Bedeutung der „Vedanta“ eher meiden. Vielmehr schloss er sich einer unreinen Auslegung an, welche vermischt war mit beschränkten Vorstellungen von einer universalen Bruderschaft. Diese Ideen werden ohne jegliches Verständnis von den unterschiedlichen Energien Gottes hervorgebracht, welche ausführlich in den Vedischen Schriften beschrieben werden. Dadurch näherte man sich dem

mayavadischen Grundsatz „alles ist eins“.

Die moderne Zeit ist vom Glück gezeichnet, denn sie konnte zwei großartige spirituelle Helden bezeugen: Srila Bhaktivinoda Thakura und Srila Bhaktisiddhanta Sarasvati Thakura. Diese weisen Persönlichkeiten haben die vielen Gesichter des Mayavadismus aufgedeckt und verfolgten dabei nur das eine Ziel: Sie wollten die Augen der Menschen, welche aufrichtig nach der Wahrheit suchen, mit der leuchtenden Fackel des transzendentalen Wissens öffnen.

Sie wollten nicht nur die ausgeheckten Mayavadischen Lehren widerlegen, welche sich in heuchlerische Weise auf Vedische Aussagen begründen; sie wollten auch die eigentlichen Vedischen Prinzipien offenbaren. Dies versuchten sie besonders durch die Veröffentlichung spiritueller Literatur zu erreichen und durch das Verkünden der reinen Botschaft, die von Sri Caitanya Mahaprabhu gelehrt wurde. Somit erschufen sie eine spirituelle Revolution für die Herzen der bedingten Seelen. Sie gaben ihnen eine Basis des wirklichen Wissens, wodurch religiöse Irrtümer und unbefriedigende Auslegungen, welche sich lediglich auf die Befriedigung der Sinne stützen, vernichtet werden. Ihre Botschaft erreichte die Ecken der westlichen Welt. Sie stieß auf eine Welt vor, welche bekannt ist als die Festung der hemmungslosen und uneingeschränkten, sinnlichen Freuden. Somit erfüllten sich die Prophezeiung des Höchsten Herrn, Sri Caitanya Mahaprabhu, welche in der „Sri Caitanya Bhagavata“ von Srila Vrndavana das Thakura festgehalten wird:

prithvite ache yata nagaradi grama

sarvatra pracara hoibe mora nama

“Mein heiliger Name wird in jeder Stadt und in jedem Dorf dieser Welt verkündet werden.”

HARE KRSNA HARE KRSNA KRSNA KRSNA HARE HARE

HARE RAMA HARE RAMA RAMA RAMA HARE HARE

SCHLUSSWORTE

TEIL A

Sankaracarya

Meine Schlussworte sollen so kurz wie möglich gehalten werden (schließlich geht es mir nicht um die Geduld meines Lesers).

Ich brachte am Ende eines jeden Kapitels meine bescheidene Meinung vor. Im Folgenden will ich diese nochmals zusammenfassen und somit ein Resümee schaffen. Am Ende dieses Buches (es soll nur bei einem kurzen Aufsatz bleiben!) werden folglich die herausragenden Punkte vorgeführt, welche die „Essenz“ dieses Buches bilden sollen.

Nicht ein einziger Anhänger des reinen Vaisnavismus hat jemals eine Niederlage in seinen spirituellen Gesprächen mit einem Mayavadischen Philosophen oder einem anderen erfahren. Noch nie wurde ein Vaisnava dazu gezwungen, die Überzeugungen des Vaisnavismus für die Ansichten des Gegners (in seinem trockenen Empirismus) aufzugeben.

Allerdings wurden die höchsten Weisen unter den Philosophen des Mayavadismus im Gespräch mit einem Vaisnava besiegt. Dadurch konnten sie erkennen, dass Gott Visnu ‚die Persönlichkeit Gottes, die höchste Wahrheit ist, und dass das Reich des ‚bhakti – yoga‘ weit höher liegt als der spekulative Pfad des monistischen Weisheiten. Sie waren sogar gewillt, den Mayavadismus aufzugeben und die ‚Vaisnava – Religion‘ (den hingebungsvollen Dienst) anzunehmen.

Sri Sankaracarya wollte die Welt erobern. Hierfür war sein bedeutendster Triumph der Sieg über Mandana Misra. Jener war ein Anhänger der Philosophie des ‚Jaimini‘¹⁹. Dieses und andere Beispiele von den Errungenschaften des Sri Sankaracarya in seinen spirituellen Diskussionen wurden in einem früheren Kapitel aufgegriffen. Neben diesem wird ein weiterer bedeutender Sieg in der Biographie des Meisters Sri Nrsmiha Asram beschrieben. Sankaracarya besiegte einen ‚Saivite‘ mit dem Namen Acarya Apyaya Diksita. Jener wurde letztlich in der empirischen Schule der ‚Unpersönlichkeitsphilosophie‘ unterwiesen. Aus den Schriften von Acarya Apyaya lässt sich allerdings leicht feststellen, dass er sich bereits zum ‚Pancopasana‘ (die Verehrung der fünf ursprünglichen Bildgestalten auf derselben Stufe) hingezogen fühlte, ehe er Sankaracarya begegnete. Eine Niederlage anzunehmen und zum Empirismus zu wechseln war für ihn also keine große Veränderung, sondern lediglich eine leichte philosophische Anpassung.

Sankaracarya betonte stets die Lehre des ‚Pancopasana‘. Nach Bhaskaracarya jedoch war Acarya Diksita kein wirklicher ‚Saivite‘. - Fest steht allerdings dies: Falls Acarya Apyaya als ein Nicht - Vaisnava einen anderen Pfad des empirischen Wissens annahm, so trägt dies keine Wirkung für den Vaisnavismus. Ebenso bedeutet sein Annehmen des Mayavadismus nichts.

¹⁹ Jene Philosophie stützt sich auf die rituellen Tätigkeiten, welche im ‚karma khanda‘ - Abschnit aus den Vedischen Schriften empfohlen werden.

Aus der „Sariraka – bhasya“ von Sankaracarya ist erwähnenswert, dass er Verse aus der „Bhagavad – gita“ zitierte, während er seinen Kommentar zum Vers 1/2/5 (beginnend mit „sabda vis sat“) aus der „Vedanta – sutra“ vortrug.

Madhvacarya, der Begründer der „Brahma Vaisnava – sampradaya“ schreibt in seiner bedeutenden „Sri Tattva - muktabali“ über die ungewöhnliche Widersprüchlichkeit des Sankaracarya, die sich selbst im 13. Jahrhundert n. Chr. finden lässt (Vers 59):

smrtes ca hetor api bhinna atma
maisargikah sihyati bheda eva
na cet katham sevaka-sevya-bhavah
kanthoktir esa khalu bhasyakartuh

“In seinem Kommentar zur `Vedanta – Sutra` führt Sankaracarya auch Verse aus den Vedischen Schriften an. Diese stellen die Natur des Höchsten Herrn und der individuellen Seele dar, ebenso den Unterschied zwischen beiden. Hätte Sankaracarya nicht diese Auffassung angenommen, wie hätte er dann so etwas sagen können?“

Der von Sankaracarya zitierte Vers entstammte der „Bhagavad – gita“ (Kap. 18, Vers 61):

isvarah sarva – bhutanam hrd – dese ´rjuna tisthati
bhramayam sarva – bhutani yantrarudhani mayaya

“Der Höchste Herr befindet sich in den Herzen der Lebewesen, o Arjuna. Er lenkt die Wege aller Lebewesen durch seine ´maya` (materielle Energie), die im Kreislauf von Geburt und Tod wandern, so wie wenn sie an einer Maschine befestigt sind.”

Es scheint ironisch zu sein, wenn Sankaracarya einen Vers anführt, welcher die überweltliche Erhabenheit des Höchsten Gottes anerkennt und außerdem - nicht unsicher, sondern deutlich und präzise – die Verschiedenheit zwischen Gott und den Lebewesen beschreibt. Somit widerspricht der Vers seiner eigenen Mayavadischen Theorie, die Lebewesen und der Höchste Herr seien eins.

Noch seltsamer ist, wenn Sankaracarya auch den 62. Vers (Kap. 18) aus der „Gita“ anführt:

tam eva saranam gaccha sarva-bhavena bharata
tat prasadat param santim sthanam prapsyasi sasvatam

“O Nachkomme von Bharata, ergib Dich in jeder Hinsicht diesem ´Isvara`. Durch seine Barmherzigkeit wirst Du transzendentalen Frieden und das Höchste Reich erreichen.”

Die beiden obigen Verse machen darauf deutlich, dass Sankaracarya (selbst wenn dies seinen eigenen Lehren widerspricht) sich darüber bewusst war, dass der Höchste Herr und die Lebewesen zueinander in verschiedenen Beziehungen stehen. Auch wusste er, dass der Pfad zum Heil die völlige Hingabe zum Höchsten Herrn, Gott Krsna, ist.

Ein weiterer Beweis über diese Tatsache liefert seine eigene Verscheidung, die sowohl lehrreich als auch außergewöhnlich war. Dies belegt ein Vers, welchen Sankaracarya zu seinen Schülern sprach, bevor er in einen kochenden Kessel von Öl tauchte.

bhaja govindam bhaja govindam bhaja govindam mudha – mate
samprapte sannihite kale nahi raksati dukrn – karane

“Ihr Narren! All eure Wortspielerei wird Euch nicht schützen, wenn die Zeit des Todes eintritt. Verehere daher nur Govinda! Verehere Govinda! Verehere Govinda!”

Govinda ist einer der vertraulichsten Namen des Höchsten Herrn, Gott Krsna. Offenbart wurde er in dem alten Gedicht „Brahma Samhita“ von Gott Brahma. Dieser sang es zu Beginn der Erschaffung des materiellen Universums. Einer der Hauptverse in diesem Gedicht ist folgender: „govindam adi purusam tam aham bhajami“ („Ich verehere Govinda, welcher der urchterste Gott ist“). Jener wird in der „Brahma Samhita“ immer wieder wiederholt.

Nachdem dieses wunderschöne Gedicht für viele Jahrhunderte verloren gegangen war, wurde es von Sri Caitanya Mahaprabhu erneut offenbart. Dies geschah lange Zeit nach dem Verscheiden von Sankaracarya.

Sankaracarya verwendete in diesem Vers den vertraulichen Namen Gottes. Dadurch zeigt sich seine eigentliche Stellung: Er ist die Inkarnation von Siva, dem „Glücksverheißenen“. Jener ist und bleibt der größte Diener des Herrn. Aus Beispielen wie diesen wird deutlich, dass sich Sankaracarya in der Tat über die Wahrheit bewusst war; selbst wenn er seinen Dienst ausführte, indem er die Mayavadische Philosophie verbreitete.

Obwohl ich es für nötig halte, die zahlreichen Beweise der Vaisnavas offen zu legen, welche die Theorien des Mayavadismus auf überzeugende Weise besiegt, will ich trotzdem - des begrenzten Umfangs willen – auf jenes verzichten. Allerdings bitte ich die ehrwürdigen Leser, auf die folgenden Bücher Bezug zu nehmen. Durch diese erhält unser Thema eine klarere und vollkommene Erläuterung:

- Sat – sandarbha, Krama – sandarbha, Sarvasamvadini - von Srila Jiva Gosvami
- Govinda Bhasya, Siddhanta Ratnam, Prameya Ratnavali, Visnusahasranama Bhasya, Upanisada Bhasya - von Srila Baladeva Vidyabhusana.

- Caitanya Caritamrta, Anubhasya, Srimad – Bhagavatam, Gaudiya Bhasya – von Srila Bhaktisiddhanta Sarasvati Prabhupadas

Teil B

Die Vorstellung des „Nirvana“

Erwähnenswert für die Biographie des Mayavadismus ist, dass die historischen Tatsachen (mit all ihren Ecken und Kanten) sich allein durch das Prinzip des „Aitihya – pramana“ (des sich auf alte Lehren stützenden Beweises) widerlegen lassen. Der Mayavadismus zeigt nur wenig Logik in sich und hat fehlerhafte Beweise. Dadurch konnte er in den öffentlichen Diskussionen stets besiegt werden.

Will einer jedoch immer noch - trotz der Tatsachen des Mayavadismus - einen Pfad verfolgen, mit dem das „nirvana“ erreicht werden kann, so darf er folgendes nicht vergessen: Das „nirvana“ ist (so wie es die Mayavadi verkündeten) eine Erfindung der Phantasie, eine Falschheit. Auf riskante Weise treibt sie dabei den Unschuldigen in die Irre.

Diese Behauptung wird von der einfachen traditionellen Weisheit bekräftigt. Es ist nicht nötig, sich auf weitere Beweise zu stützen. Das „nirvana“ ist die Idee von einer Befreiung, welche durch die Vereinigung mit der Leere erlangt wird. Für das Lebewesen ist es in der Tat ein nicht – existierender Zustand des Bewusstseins, welcher niemals erreicht werden kann.

Es existiert kein einziges Beispiel, in dem ein Monist oder „Unpersönlichkeitsanhänger“ den Zustand des „nirvana“ erreichte. Dies lässt sich mit Gewissheit sagen. Stöbert man nämlich in den Biographien des Goudapada, Govindapada, Sankaracarya oder Madhava, so stellt man fest, dass niemand von ihnen den Zustand des „nirvana“, der Befreiung, erlangte.

Es ist eine sehr bekannte Tatsache, dass der spirituelle Meister von Sankaracarya, Goudapada, seinem Schüler erschienen ist, als er sich in tiefer Meditation befand. Er sagte: „Ich hörte von deinem Guru, Govindapada, über deine Ehrungen gehört. Zeig mir den Kommentar, den du zu meiner „Mandukya Karika“ geschrieben hast.“ Sankaracarya übergab ihm seinen Kommentar. Goudapada war äußerst zufrieden damit.

Diese Geschichte zeigt auf, dass weder Goudapada noch Govindapada mit der so genannten „Leere“ eins wurden und somit für immer zum Schweigen gebracht wurden. Wenn beide das „nirvana“ erlangt hätten, wäre es für Govindapada unmöglich gewesen, zu Goudapada zu sprechen. Auch hätte Goudapada vor Sankaracarya nicht erscheinen und sein Treffen mit Govindapada beschreiben können (all dies geschah nach dem körperlichen Tod beider Persönlichkeiten). Die Nachfolger von Sankaracarya können unmöglich die Wahrhaftigkeit dieses geheimnisvollen Ereignisses bezweifeln. Daher lautet das einzig wahre Schlusswort: Niemand gab seine Identität und seine Existenz nach dem Tod auf. Das „nirvana“ ist lediglich ein Mythos.

Die Mayavadis sind außerdem fest davon überzeugt (und das ist ein echter Bestandteil ihres Glaubens), dass Sankaracarya als Vidyaranya wiedergeboren ist. Sie schufen vielerlei Theorien, mit denen sie ihre Aussage beweisen wollten.

Die Frage ist: Vereinigte sich Sri Sankaracarya nun wirklich mit der Leere und erlangte dadurch Befreiung (nirvana)? Die Vorstellung der Reinkarnation oder des Erscheinens als ein Geist (oder eine andere Gestalt), nachdem Sankaracarya die unpersönlichen Befreiung erreicht hat, widerspricht sich mit der „nirvana“ – Philosophie.

Somit lässt sich schließen: Das „nirvana“ ist eine falsche Philosophie, ein Mythos, welcher ausgebrütet wurde, um unschuldige Menschen zu verwirren und sich dabei mehr Anhänger zu verschaffen.²⁰

Die ewige Ausstrahlung

Um die Erläuterung des „brahman“ (als ein Aspekt von Krsna) schlüssiger zu machen, zitieren wir aus der „Brahma – Samhita“ (Kap. 5, V. 40): (???)

yasya prabha prabhavato jagad-anda-koti
kotisv asesa-vasudhadi vibhuti-bhinnam
tad brahma niskalam anantam asesa-bhutam
govindam adi-purusam tam aham bhajami

“Ich verehere Govinda, den ursprünglichen, ersten Gott, welcher mit großer Macht versehen ist. Seine glühende Ausstrahlung ist das nicht – dualistische `brahman`. Dieses ist vollkommen und unbegrenzt. Es manifestiert unzählige Planetensysteme in Millionen von Millionen von Universen, welche mit großem Reichtum geschmückt sind.”

In der „Sri Caitanya Caritamrta, finden wir eine weitere Beschreibung (Adi – lila, Kap. 2, V. 15):

koti koti brahmande ye brahmera vibhuti

²⁰ Wenn nicht einmal die Begründer und vorrangigen Verbreiter dieser Theorie das „nirvana“ erlangen konnten, wie dann der gewöhnliche Mensch ...

sei brahma govindera haya anga – kanti

“Der Reichtum des `brahman` reicht für viele Millionen von Universen. Jenes `brahman` ist nur die Ausstrahlung des Körpers von Govinda.”

Daraus wird verständlich, dass es überhaupt keinen unpersönlichen Aspekt von Gott gibt. Es gibt nur einen persönlichen Aspekt. Doch um dies zu begreifen, bedarf es des richtigen Verständnisses (welches in den „Vedas“ zu finden ist!) und der Intelligenz, mit der jenes Verständnis angewendet werden kann.

Die Sonne dient als ein vortreffliches Beispiel: In einem beschatteten Ort können wir Sonnenlicht sehen. Zwar mögen wir nicht die Sonnenscheibe selbst sehen, doch wir wissen einfach, dass sie da ist. Wir wissen, dass das Sonnenlicht keine unabhängige Existenz von der Sonnenscheibe besitzt.

Ebenso kann einer, der korrektes Wissen besitzt, verstehen, dass das als „unpersönliches brahman“ erscheinende in Wirklichkeit die leuchtende transzendente Ausstrahlung des Höchsten Herrn ist, Gott Krsna, welcher auch als Govinda bekannt ist.

Man muss sich nicht in unergiebigem Spekulation beschäftigen, um zu verstehen, wie das „unpersönliche brahman“ die transzendente Ausstrahlung des Höchsten Gottes Krsna sein kann. Vielmehr finden sich praktische Beispiele, die auf unserer Erde zu finden sind.

So schätzt z. B. die moderne Wissenschaft die Entfernung der Sonne von der Erde auf 93 Millionen Meilen. Und obwohl sie für uns nicht größer als ein kleiner Ball am Himmel ist, vermag sie die Erde zu erleuchten und unendlich viele verschiedene Dinge zum Leben zu erwecken und wachsen zu lassen. Ihr Licht reist mit einer Geschwindigkeit von 186 000 Meilen pro Sekunde. Es ist von solcher Macht, dass ihre Strahlen genügend Hitze hervorbringen, um mancherorts das Wasser sogar zum Kochen zu bringen. Wenn die Sonne solch einen „Reichtum“ als Teil unserer gewöhnlichen Natur erschaffen kann, dann ist es sicherlich nicht schwierig zu erwägen, wie sehr die Höchste Persönlichkeit Gottes fähig ist, noch unendlich größeres, erstaunlicheres und schöneres hervorzurufen.

Im Buch „Lanka Avatar“, welches wir zu Beginn dieses armseligen Aufsatzes anführten, wird erwähnt, dass Ravana nach Mount Kailasa reiste, um über die „Unpersönlichkeitslehre“ mit Gott Buddha zu diskutieren. In einem Abschnitt dieses Buches gibt Gott Buddha dienliche Auskünfte über das „nirvana“, welches wir für unsere Leser ziemlich anregend meinen.

Buddha sagt, dass das „nirvana“ eine Manifestation einer edlen Weisheit ist, welche sich - um alles zu erleuchten - als vollkommene Liebe ausdrückt. Die Lehre des Mayavadi Sankaracarya besagt, dass das „nirvana“ ein Zustand ist, in dem sich das Lebewesen mit dem gestaltlosen, eigenschaftslosen „brahman“ verschmilzt. Dadurch wird die ununterbrochene Glückseligkeit erst freigegeben.

In dieser Theorie finden wir eine völlig andere Vorstellung des „nirvana“. „Visnu Avatar

Buddha“ lässt in seinem „nirvana“ eine sehr tiefgründige und barmherzige Stufe des Bewusstseins offenbaren, welche sich in natürlicher Weise und zum Wohle aller darstellt. Das „nirvana“ von Sankaracarya hingegen erklärt (wie Gautama Buddha) eine Auslöschung der Individualität; einen Zustand des Seins, in dem der Geist, die Sinne und das Bewusstsein in einer schwer verständlichen „Erlösung“ enden.

Diesem Beispiel können wir Sankaracaryas heimliches Trugbild entnehmen: Er verschleierte seine Theorie offensichtlich mit der Gestalt des „Vedanta“ und verkündete gnadenlos diesen Buddhistischen Atheismus in ganz Indien.

Verblüffend ist außerdem, dass sich Sankaracarya anderer Quellen bediente, um eine unwahre Natur der existierenden Welt darzulegen. Er verglich diese mit einem Traum und bestritt dabei die Autoritätskraft eines Traumes. Doch seine Anhänger widersprachen ihm. Die strikten Nachfolger der Mayavadischen Theorie, welche die Biographie des Sankara verfassten, schrieben genau das Gegenteil. Sie widerlegten die von ihm dargestellte „Traum – Theorie“.

Als Sankaracarya von seiner Mutter im Bauch getragen wurde, wollte sie ihrem Leben ein Ende setzen. Sie wollte der Schmach entkommen, dass sie in der Abwesenheit des Ehemannes schwanger wurde und ein derartiges Kind auf die Welt bringen musste. Ihrem Vater Mandana Misra wurde in einem Traum offenbart, dass sein ungeborener Enkel eine Inkarnation von Gott Siva ist und er den Selbstmord seiner Tochter um jeden Preis verhindern muss. Dank dieses Traumes wurde ein Kind mit außergewöhnlichen Eigenschaften geboren.

Hier wurde die Glaubwürdigkeit des Traumes bekräftigt. Sollen wir also nun die Theorie der Mayavadis annehmen, dass Träume eine Illusion, eine Manifestation der Nicht – Realität sind? Einerseits sagen sie, die Mutter von Sankaracarya sei von der Echtheit dieses Traumes überzeugt gewesen (dadurch konnte das Baby im Bauch überleben). Andererseits sagen sie, alle Träume seien – ebenso wie die traumartige Existenz dieses Universums - unwirklich, falsch und eine Erfindung des bedingten Geistes.

Teil C

Die Analyse des Verses 3/2/3 aus der „Brahma – Sutra“

Unsere Leser mögen ihre Aufmerksamkeit auf den ursprünglichen Titel dieses Buches („Vaisanava Vijay“) richten. Der wahre Titel sollte „Vaisanava Vijay – Sieg des Vaisanavismus“ heißen. Nachdem aber „Die Biographie des Mayavadismus“ (nun trägt sie den Titel „Beyond Nirvana“) mit ihrem historischen Hintergrund näher „ausgebaut“ wurde, wurden die allgemeinen Vedischen Wahrheiten (sie sind verschlüsselt in der „Brahma – Sutra“ (Vers 3/2/3) vorzufinden) systematisch beschrieben.²¹ (?)

Meine Absicht war es, in Übereinstimmung mit der Vedischen „siddhanta“ (Weisheit)

²¹ Die Verse wurden auf der ersten Seite des Buches angeführt.

darzulegen, dass die Lehre des Sankaracarya nicht „Brahmavada“ (brahmanismus), sondern vielmehr "Mayavadismus" war.

Wenn der geachtete Leser diesen Aufsatz mit Geduld und Sorgfalt studiert, wird er in einfacher Weise begreifen, dass die wahre Darstellung des „brahman“ nicht die Leere (sunya) ist. Der allmächtige Herr, Sri Krsna, ist der Besitzer aller Energien. Er ist der Höchste Herr der niederen, illusorischen Energie (maya) und der höheren, spirituellen Energie. Diese Wahrheiten werden von allen Schriften bekräftigt.

Neben der Erläuterung des ursprünglichen Wesens und der Eigenschaften der Höchsten Persönlichkeit Gottes findet sich in der „Srimad Bhagavatam“ auch eine Darlegung der Höchsten Wahrheit (1/ 2/11):

vadanti tat tattva – vidad

tattvam yaj jnanam advayam

brahmeti paramatmeti

bhagavan iti sabdyate

"Große Gelehrte, welche die Wahrheit beschauen und die Natur des Höchsten erkennen, beschreiben diese gleiche, nicht – duale Wahrheit in drei Arten: als 'brahman', als 'Paramatma' und als 'Bhagavan'."

Nach diesem Vers werden in der „Srimad – Bhagavatam“ die Namen von Inkarnationen wie Rama, Nrsimha und Varha etc. angeführt. Sie alle stellen die Verkörperung der „brahmanischen Wahrheit“ dar. Sie sind allmächtige Persönlichkeiten und die Gesamtheit dieser drei erwähnten Wahrheiten. Diese Höchste Wahrheit wird mit dem folgenden Vers aus der „Srimad – Bhagavatam“ erklärt (1/3/28):

ete camsa-kalah pumsah krsnastu bhagavan svayam

"Jede der oben erwähnten Inkarnationen sind entweder vollständige Teilchen, oder Teile von vollständigen Teilchen des Höchsten Gottes. Gott Krsna jedoch ist die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, die Urquelle von all diesen."

Die Schriften nennen an vielen Stellen die „brahmanische Wahrheit“ auch „Parabrahma“ oder „Paramabrahma“. Sankaracarya machte den Ausdruck „atma“ häufig zu „Paramatma“. Wir müssen verstehen, dass die Wörter „brahman“ und „atma“ verschieden sind von der Bezeichnung

„parama“ (der Höchste). Der Ausdruck „parama brahma“ und „param – atma“ beziehen sich mit größter Gewissheit auf „parama“, den Höchsten und die Absolute Wahrheit.

Erwähnenswert ist auch, dass sich nirgendwo ein Beispiel finden lässt, in dem das Wort „parama“ als eine Vorsilbe für das Wort „Bhagavata“ verwendet wird. Einen Ausdruck wie „parama – bhagavan“ gibt es nicht. Dies ist ein sicherer Beweis dafür, dass die „bhagavata – Wahrheit“ die Höchste Wahrheit ist, nicht die „brahman – Wahrheit“. „brahman“ ist nicht „paraman“²². In der „Vedanta – sutra“ wird die einleitende Frage von Vedavyaa über die Natur und Persönlichkeit des „brahman“ durch den ersten Vers beantwortet: „athato brahma jijñasa“. Dieser besagt, dass Sri Krsna, die Höchste Persönlichkeit Gottes, „brahman“ ist. Es bestätigt nicht die Auffassung von Sankaracarya, es gäbe ein unpersönliches, machtloses „brahman“.

Sankaracarya meint, das „brahman“ sei ohne Macht und habe keine Energien. Doch wie ist es dann fähig zu erschaffen, zu erhalten und zu zerstören? Die Antwort sei folgende: Gerät das „brahman“ unter der Kontrolle von der illusorischen, materiellen Energie (maya), wird es zu einem „jiva“ (Lebewesen), und als ein „jiva“ ist er fähig zu erschaffen, zu erhalten und zu zerstören. Es ist das von „maya“ gepeinigtes „brahman“, welches einzig und allein alle Handlungen ausführt. In dieser Bedingung kann das „brahman“ nicht mehr als brahman bezeichnet werden, denn nun befindet es sich in der Stufe des „jiva“.

So lautet die wesentliche Darlegung der Mayavadischen Philosophie. Auch Sankaracarya ist ein Mayavadi. Er ist kein wahrer „brahmavadi“. Am Anfang dieses Buches zitierten wir den Vers aus der „Brahma – sutra“ (beginnend mit "mayamatrantu ..."), um die obigen Anschauungen zu erklären und die zweifelhaften und spekulativen Darlegungen von Sri Sankara aufzuzeigen, die in seinem „Mayavada – Kommentar“ (zu diesem Vers) zu finden sind.

???wo soll der vers am anfang des buchs stehen???)

Teil D

Traum heißt nicht Unwahrheit

Sankaracarya behauptete, dass der Vorgang der Erschaffung und die Schöpfung selbst unwahr sind. Nach ihm ist sogar Gott, das Höchste Wesen, unwahr. In seinem Versuch, das Konzept der Unwahrheit zu erhalten, verwischte er die wahre Bedeutung des Wortes „maya“. Somit ist selbst die Mayavadische Definition des Wortes „maya“ falsch.

Er wollte beweisen, dass die Erschaffung unwahr ist, und setzte somit den Ausdruck „maya“ mit „Traum“ gleich; wie wenn beide Begriffe dieselbe Basis besitzen. Untersuchte er die natürliche Gestalt und Natur einer echten Substanz, so wollte er die Wahrheit verstellen und jedem glauben lassen, dass sie so unwirklich wie die Schöpfung selbst ist. Sie ist wie ein Traum.

²² Es wäre überflüssig der „Höchste Höchste“ zu sagen, indem man den Begriff „Parama – Bhagavan“ verwendet. Der Begriff Bhagavan ist für den bestimmt, welcher der Höchste ist.

Träume und auch andere Tätigkeiten und Erlebnisse eines bedingten, von der illusorischen, materiellen Energie (maya) irreführten Lebewesens (jiva), sind wahrlich meistens unwahr. Vorfälle und Dinge, die das Lebewesen in seinen Träumen sieht, haben hier nicht ihre vollkommene und wirkliche Form. Sie sind nicht in ihren wirklichen Größen gegenwärtig. Somit sind sie unwahr in seinem Herzen.

Beachtenswert ist, dass der Höchste Herr gegenwärtig ist als eine Wirklichkeit. Er ist ewiglich im wahren Selbst des Lebewesens, in seiner Seele, vorhanden. Der Höchste Herr ist von Natur aus fähig, das Universum zu schaffen. Auch das Lebewesen (welches ein winziger, transzendentaler Funke der „marginalen“ Energie des Höchsten Herrn ist) besitzt von Natur aus die sonderbare Befähigung, Träume zu bilden. Folglich erweisen sich viele Träume als wahr.

Dies liegt besonders daran, dass das Lebewesen die Eigenschaft des „satyasankalpata“ besitzt: Ihm ist es bestimmt zu veranlassen, dass ein Wunsch wahr wird. Als Beispiel dafür dient der Großvater von Sanakaracarya mütterlicherseits, Maghamandana. Er erfuhr in seinem Traum, dass im Bauch seiner Tochter die Persönlichkeit Sankaracarya ist. Dieser Traum erwies sich als wahr. Er widerlegt eindeutig die Aussage von Sankaracarya, dass Träume falsch sind. Zu behaupten, Träume seien generell unwahr, ist absurd und unbedacht.

Was in einem Traum erscheint ist niemals völlig falsch. Allgemein überträgt sich das, was vor uns existiert, wovon wir einige Erfahrungen machten und was gewisse geistige Eindrücke hinterließ, in die Herzen der Lebewesen. Es erscheint in einem Traum. Beachtenswert ist hier, dass die Schöpfung, die unter dem Einfluss der illusorischen, materiellen Energie (maya) des Höchsten Herrschers steht, wahr ist. Sankaracarya hält sie für einen Traum. Doch sie ist eine sich auf die Erkenntnis beruhende, nachweisbare Wirklichkeit.

Teil E

Zwei Formen von Maya und die Definition von „Chaya“ und „Pratibimba“

Gemäß der Vedischen Schriften ist die materielle Schöpfung ein Produkt der illusorischen, materiellen Energie (maya) und somit unwirklich. Denn sie ist zeitweilig und veränderlich. Nichtsdestotrotz ist sie ein Schattenbild von Vaikuntha, der spirituellen Welt. Diese befindet sich jenseits des Einflusses von „maya“.

Die Bedeutung von „dvividha“ ist zweierlei Art. Sie weist deutlich auf den Unterschied zwischen dem Höchsten Herrn und den Lebewesen und auf den Unterschied zwischen den ewigen, spirituellen Welten und den zeitweiligen, materiellen Welten hin. Sie sind offensichtlich nicht eins, wie es der Mayavadismus erklärt. Die Bedeutung von „maya“ ist Illusion. Die beiden wesentlichen Formen von „maya“ sind „yogamaya“ und „mahamaya“.

Die Schriften verwenden das Wort „maya“ häufig. Srila Vyasa wollte „yogamaya“ und „mahamaya“ nicht für identisch ansehen. In den Vedischen Schriften und „Upanisadas“ wird „mahamaya“ als der Schatten von „yogamaya“ beschrieben, welche eine transzendente, spirituelle Energie in den ewigen Spielen von Sri Krsna ist.

Ein Schatten ist eine Kopie oder ein Abbild von etwas, das durch ein gewisses Lichtspiel geschaffen wurde. Ein Schatten ist keine Spiegelung. Der Schatten ist untrennbar mit seinem Objekt verbunden. Eine Projektion steht immer in Abhängigkeit zu seinem Objekt. (? wo ist der Unterschied???) Erwähnenswert ist, dass die Form von „yogamaya“ auf „mahamaya“ als ein Ebenbild übertragen wird. Dies bedeutet, dass „yogamaya“ ein Abbild schafft von ihrer eigenen Gestalt und diese auf „mahamaya“ überträgt. Dadurch verzerrt sich ihre Gestalt; jedoch nicht ihre Persönlichkeit und ihre Eigenschaften. „Mahamaya“ wird der Eigenschaften und Früchte beraubt, welche im Besitz von „yogamaya“ sind. Diese Wahrheit wird verschlüsselt im „Brahma – Sutra – mayamatrantu“ wiedergegeben. Zu weiteren Untersuchung dieser Tatsache wird ein Vergleich aufgezeigt.

„kartsnyenabhivyakta svarupatvat“: Das Wort „kartsnyena“ bedeutet „in Fülle“; die Vorsilbe „abhi“ wird mit „völlig“ übersetzt. Beim Schatten einer Person wird ein Abbild des Körpers ersichtlich. Allerdings können wir keinerlei wesensgemäßen Eigenschaften der Person ersehen, ebenso keine Merkmale hinsichtlich ihrer Gestik und ihrer Persönlichkeit. Das weiße in den Augen, die Schönheit ihres Gesichtes, die Haarfarbe, die Schönheitsflecken, nichts davon kann im Schatten betrachtet werden. Und wenn sich der Schatten einer Person mit dem Schatten eines anderen Menschen vereinigt, ist eine Unterscheidung beider unmöglich; selbst wenn die Schattenträger selbst ihr individuelles, physisches Wesen beibehalten.

Der Schatten gibt uns also eine allgemeine Vorstellung des wirklichen Objektes; nicht seine Details und wesensgemäßen Merkmale. Der Schatten offenbart nicht, ob der Schattenträger eine helle oder dunkle Hautfarbe hat.

Ebenso verhält es sich zwischen „yogamaya“ und „mahamaya“. Es bestehen einige Ähnlichkeiten zwischen der Welt von „mahamaya“ und jener von „yogamaya“. Doch es sind auch ewiglich Welten dazwischen. Hinsichtlich der Zerstorbarkeit, der Wandlungsfähigkeit, der Ungeschliffenheit, der Minderwertigkeit und der zeitweiligen Natur der Schöpfung, unseres Universums, lässt sich eine ungenaue Betrachtung des spirituellen Reichs, Vaikuntha, ermöglichen. Dieselben Eigenschaften, dieselbe Natur kann niemals im spirituellen Reich gefunden werden.

Vereinigen sich die Schatten zweier Menschen miteinander, so wird es unmöglich, die einzelnen Personen nur durch ihre Schatten oder die Schatten durch die Personen zu erkennen. Selbst wenn sich zwei junge Menschen gegenüberstehen und dabei ihre Schatten so fallen, dass jene sich nicht vereinigen, ist es immer noch schwierig, die Personen voneinander zu unterscheiden.

Sankaracarya versuchte die Theorie von der Unwahrheit dieses Universums durchzusetzen, indem er davon überzeugt war, dass „chaya“ (Schatten) und „pratibimba“ (Spiegelung) ein und dasselbe sind. Durch folgendes Beispiel soll der Unterschied zwischen Schatten „chaya“ und „pratibimba“ gezeigt werden:

Der Mond wirft nicht seinen Schatten auf das Wasser. Man sieht nur das Spiegelbild auf dem Wasser. Wird das Wasser gestört, welches den Mond spiegeln lässt, so wird das Spiegelbild ebenfalls gestört. Jedoch nicht der Mond selbst. Dies ist der grundlegende Unterschied zwischen Schatten und Spiegelung.

Wenn jemand seine rechte Hand bewegt, macht der Schatten dasselbe. Die Spiegelung jedoch

steht der Person gegenüber und scheint die falsche Hand zu bewegen, die linke.

Sankaracaryas philosophischer Ablenkungsversuch war es, den Schatten mit der Spiegelung gleichzusetzen. Dadurch sollten die Mayavadischen Theorien noch verstärkt werden.

Teil F

Die Sechs Vedischen Schulen: Vier von Ihnen sind Atheistisch

Die Mayavadis sind Atheisten. Ein Atheist mag meinen, die Mayavadis gehören ebenfalls zu ihrer „sampradaya“. Wäre dies der Fall, so dürfte Sankaracarya, der Begründer des Mayavadismus, auch als Atheist betrachtet werden.

Der gegenwärtige Atheismus ist überwuchert. Er existiert in vielerlei Formen. Im Folgenden untersuchen wir die Etymologie des Wortes „Atheismus“. Der Mensch gebraucht die Sprache vorrangig zur Kommunikation. Die Wissenschaftler, die sich mit etymologischen Fragen auseinandersetzen, entdeckten unterschiedliche Arten vom Lernen und Gebrauch der Grammatik, Poesie, Philosophie etc. Dadurch erhält man ein gewisses Verständnis von der Bedeutung von Wörtern.

Die Philosophie hat mehrere Gedankenschulen, welche auf der ganzen Welt verstreut sind. In Indien gibt es sechs große philosophische Schulen, die bereits seit langer Zeit existieren. Jene werden mit ihren Gründern erwähnt:

- Kanada: Die Atomtheorie von „Vaisesika“
- Gautama Risi: Das System der Logik und Rhetorik („Nyaya“)
- Kapilas der Weise: Die Schule von „Sankhya“
- Patanjali: Das „Yoga – System“
- Jamini: „Mimamsa“ (Er bestreitet, dass Gott - falls es ihn gibt - nicht allmächtig ist)
- Srila Vyasa: „Uttara – mimamsa“ (auch bekannt als „Brahma – Sutra“, „Vedanta – darsana“, „Saririka – sutra“ etc.)

Die Schule des „Nyaya“ und „Vaisesika“ haben ähnliche Sichtweisen, ebenso die Schule von „Sankhya“ und das „Yoga – System“. Diese vier Schulen gelten in Indien als atheistisch. Die beiden übrigen Schulen, „Purva – mimamsa“ und „Uttara – mimamsa“ werden als theistische Schulen angesehen. In der „Purva – mimamsa“ werden gewisse Frage gestellt, welche in der „Brahma – Sutra“ beantwortet werden. Die Philosophie von Srila Vyasa wird durch diese Antworten dargestellt. Sie ist bekannt als „Uttara – mimamsa“ (beweiskräftige Antworten).

Die theistische Philosophie lässt sich somit nur auf diese eine Schule begrenzen: „Uttara – mimamsa“ oder „Vedanta – darsana“. Alle anderen sind keine theistischen Schulen.

Warum die ersten vier Gedankenschulen als atheistisch beschrieben werden, soll nun erörtert werden:

Die Autorität der „Vedas“ wird von diesen Schulen nicht anerkannt. Auch bestätigen sie nicht die Existenz Gottes, des Höchsten Wesens. Sie lassen sich als atheistisch – philosophische Schulen einteilen, denn sie bekräftigten bis heute nicht folgende Wahrheit: Es gibt einen Höchsten Herrscher und er ist allmächtig. Er ist der mit allen Energien ausgestattete Herrscher, das Höchste „brahman“.

Die allgemeine Definition des Begriffs „Atheismus“ oder „atheistisch“ ist die Philosophie, welche das Höchste Wesen nicht als den Besitzer von unbegreifbaren Energien annimmt; welcher jenes nicht als den Allmächtigen betrachtet, der das unmögliche möglich machen kann. Der Atheist behauptet, dass die Vedischen Schriften in der Aussage, Gott habe das Universum erschaffen, missverstanden werden. Ein personaler Gott, ein Höchster Herrscher wird niemals in ihrer Philosophie erwähnt.

Die Buddhisten nehmen ebenfalls die Existenz der Höchsten Persönlichkeit nicht an. Sie bestätigen auch nicht die „Vedas“ mit ihren Lehren. Sie sind Atheisten und lassen sich zu den Mayavadis zählen.

Eine wahre Religion muss theistisch sein. Denn wie kann eine religiöse Philosophie von sich behaupten, dass sie einen Theismus verkündet, wenn sie die Existenz Gottes nicht anerkennt? Religion ohne Gott ist eine Philosophie für bedingte Seelen, die kein Verständnis von der menschlichen Natur haben, der materiellen Welt, dem Ablauf der Schöpfung und von dem höchsten Sinn ihrer Existenz. Ein strenger Atheist sieht nicht, dass er - wie alles andere in dieser Welt - unter der Kontrolle und dem Einfluss des Höchsten Lebewesens ist.

Wenn er nur bedenken möge, dass die ewige Glückseligkeit niemals erreicht werden kann, indem er seine eigene Identität in der Leere, in das „brahman“ verliert. Wenn er sich vielmehr den Lotusfüßen der Höchsten Persönlichkeit Gottes hingeben möge! Denn dort ist die Quelle aller Glückseligkeit. Sein Leben würde sich ändern.

Teil G

Mayavadis sind Atheisten

Die „nicht – dualistischen“ Buddhisten und die monistischen Nachfolger des Sankaracarya sind Mayavadis, somit auch Atheisten. Das Wort „nastika“ (Atheist) lässt sich in die Silbe „na“ und „asti“ (somit: „nasti“) aufteilen und heißt „das, was nicht existiert“. Jene Menschen, welche den philosophischen Grundsatz „Nichts existiert!“ anerkennen, werden „nastikas“ genannt. Alle Etymologen nehmen folgende Definition für den Atheisten für gültig an: Wer alles als falsch ansieht! (d.h. für wen nichts mit wahren Gehalt versehen ist; wer stets die Existenz aller Dinge bestreitet; wer die Existenz einer wahren Substanz nicht weiß!

Die Atheisten sagen, Gott habe keine Gestalt, keine Eigenschaften, keine Persönlichkeit, keine Macht, keine Fähigkeiten und keine Energien. Immerzu leugnen sie die Existenz aller Dinge. Die Philosophen aus der „Sankaracarya – Schule“ sind die bekannten Vertreter dieser Sichtweise.

Trotz dieser widerwärtigen Haltung verbannten die Nachfolger der Vedischen Religion („sanatana – dharma“) diese Menschen nicht. Sie sind nicht so wie andere atheistische Gruppen, welche die Autorität der „Vedas“, der „Upanisadas“ etc. nicht annehmen. Die falschen Lehren des Sankaracarya wurden jedoch bald entlarvt. Denn weder die „Vedas“ noch die „Upanisadas“ stimmen mit den atheistischen Ansichten und der Philosophie eines unpersönlichen und machtlosen Gottes überein.

Die Vedischen Schriften legen dar, dass das streitsüchtige Zeitalter des Kali vom Atheismus und den Lehren der „asuras“ (Dämonen) durchdrungen ist. Das dämonische ist neidisch auf Gott, denn Er ist der transzendente Herr, der einzige Genießer. Ihm ist eine Position bestimmt, die von keinem anderem angenommen werden kann. Sie verachten die Vorstellung, die Menschen seien nur seine Teilchen, die von ihrer ewigen Natur aus dazu bestimmt sind, von Gott, dem Höchsten Genießer, genossen zu werden. Die Atheisten lehnen mit aller Kraft die transzendente Philosophie ab, dass sie und alle anderen Lebewesen unendlich kleine Teilchen des unendlichen Ganzen sind. Sie glauben nicht, dass sie mit einem Zustand der reinen Freude in Verbindung treten (welcher niemals zuvor wahrgenommen wurde), sobald sie ihre neidische Mentalität aufgeben und ihre ewiglich untergeordnete Stellung zum Höchsten Herrn anerkennen.

Indem sie stets die Existenz eines Höchsten Genießers leugnen und unermüdlich ihre Individualität und Existenz zerstören wollen (durch die Verschmelzung mit der Leere oder „brahman“) ist die einzige Freude, welche die Mayavadis erfahren können, die Glückseligkeit der tiefen Unwissenheit. Dies ist eine Unwissenheit von der wahren Natur ihres ewigen Selbst, von der Natur unserer zeitweiligen Welt, und von der Natur des Schöpfers.

Teil H

Die dunklen Dimensionen des Mayavadismus

Wir bitten unsere Leser um Erlaubnis, diesen Aufsatz mit wenigen Worten abzuschließen. Es ist keine einfache Aufgabe, einen beweiskräftigen Aufsatz über den Mayavadismus zu schreiben. Besonders wenn er begrenzt sein soll und dem Umfang des Themas und seine vielen Informationen gerecht werden soll. Trotz unserer Schwierigkeiten wollten wir ein grundlegendes, rechtes Verständnis von diesem Thema schaffen. Wir wollten es so umfassend wie möglich bearbeiten. Damit dies gelingt, rüsteten wir uns mit vielen authentischen Schriften. Sie sollen einen tiefen Einblick in alle spirituellen Fragen bieten.

Indem wir einige Verse aus dem sechzehnten Kapitel der „Bhagavad – gita“ erörtern, möchten wir vorläufig ein Ende dieser Schrift setzen. Die „Gita“ gilt seit unzähligen Generationen als ein Buch von tiefgründiger, spiritueller Weisheit. Einer der vielen Gründe, warum sie mit solchem Ruhm geschmückt wird, ist der Epos „Mahabharata“. Er ist die fünfte „Veda“, welche von Srila Vyasadeva verfasst wurde. Er beinhaltet 100 000 Verse und ist ein einzigartiges und unvergleichbares Meisterstück in der gesamten Literatur. Ein Kapitel dieses Epos ist die „Bhagavad – gita“. Es ist ein außerordentliches Kapitel, welches die machtvollen Lehren der

„Vedas“, „Upanisadas“, „Puras“ und anderer Werke wie der „Mahabharata“ und „Ramayana“ beinhaltet.

Die „Bhagavad – gita“ bildet eine Basis, auf welcher man die vertraulichen und geheimnisvollen Inhalte aus der „Srimad – Bhagavatam“ betreten kann. Die Lehren der „Gita“ werden in einfacher Art vorgeführt, so dass ihre tiefgründige Weisheit nicht oberflächlich und verschlüsselt erscheint. Die Erläuterung ihrer Wahrheiten wird in aller Klarheit vollzogen und ist für den einfachen Mann verständlich.

In der heutigen, mehr und mehr verdorbenen Gesellschaft zeigen Gauner – gekleidet im Safran – Gewand von religiösen Männern - eine völlig verzerrte Bedeutung von der „Bhagavad – gita“. Die „Gita“ gilt seit Jahrhunderten als ein spirituelles Feuer, mit welchem der Pfad der Verwirklichung vom Selbst und von Gott erhellt wird. Sie berichtet in aller Klarheit von der höchsten Weisheit, der Absoluten Wahrheit.

Doch so genannte religiöse Führer verwarfen die wahre Bedeutung der Gita. Somit führten sie die unschuldige Masse in die Irrwege und machten sie zu Atheisten. Diese Betrüger wollen alle Macht und Eigenschaften der Absoluten Wahrheit an sich reißen. Sie wollen die Absolute Wahrheit als das „brahman“ präsentieren, als etwas machtloses, das keine Gestalt hat. Dies ist die Religion der „asuras“ (Dämonen), welche im Namen der „Bhagavad – gita“ verbreitet wird. Die „Gita“ verachtet solche dämonische Ansichten. Das Höchste Wesen, Sri Krsna, sagt zu Arjuna (Bhagavad – gita, Kap.16, V.5):

daivi sampad vimoksaya nibandhaya asuri mata

ma sucah sampadam daivim abhijato`si pandava

"Transzendente Eigenschaften führen zur Befreiung, doch dämonische Eigenschaften verursachen nur Bindungen. Klage nicht und fürchte Dich nicht, o Sohn von Pandu. Du warst geboren mit göttlichen, transzendentalen Eigenschaften."

Sri Krsna sagt zu Arjuna, dass die Folgen von dämonischen Eigenschaften (asuri) schmerzvoll und voller Leiden sind. Die Lebewesen suchen von Natur aus nach Freude, Frieden und Glück. Um ihnen auf ihrer Suche zu helfen, erklärt Krsna, dass dämonische Eigenschaften nur Leid und Verzweiflung hervorbringen. Dieser Vers will zeigen, dass man keine dämonischen Eigenschaften erhalten soll. Nur so können die Menschen zu Frieden und Glück gelangen.

Dämonen wie Ravana, Kumbhakarna, Hiranyaksa, Hiranyakasipu und Kamsa wurden alle in einer erhabenen „brahmana“ – Familie geboren. Will man ihr Leben untersuchen, so erfährt man, dass durch ihre dämonische Natur, durch ihre Eigenarten und religiösen Tätigkeiten ein Zustand der Frustration erlangt wurde. Dieser Zustand führte lediglich zu einem elenden und schnellen Untergang.

Sri Krsnas Unterweisungen in der „Bhagavad – gita“ reichen der gesamten menschlichen Gesellschaft, die unter den Folgen des Zeitalters des Kali leidet, zum höchsten Wohl. Damit diese

Unterweisungen wirksam werden, müssen sie in ihrer ursprünglichen Bedeutung verkündet werden. So wird in der „Gita – mahatmya“ gesagt:

gita sugita karttvyā anyāih sastraviāih

ya svayam padmanabhasya mukha-padmaḍ vinihsrta

„Die ‚Bhagavad – gita` soll stets gesungen und gechantet werden. Warum also ist es notwendig, andere Schriften zu verkünden? Denn die Höchste Persönlichkeit Gottes, Sri Krsna, ist selbst der Sprecher der ‚Gita`.“

Da Sri Krsna selbst diese Unterweisungen spricht, können wir sie ohne zu zögern annehmen und verehren. Gott Krsna spricht die „Gita“ zum Wohle aller Lebewesen. Er lädt uns ein, zu ihm zu kommen, zu seinem ewigen Reich, welches unser letztes Ziel ist. Unsere Beziehung mit ihm in diesem ewigen Ort wird allen Frieden und Glück geben. Und was verheißt mehr Glück als dies?

Wenn man dies weiß, wird es zu unserer Pflicht, die Lehren der Gita anzunehmen und auf dem Pfad der Hingabe zum Höchsten Herrn fortzuschreiten. Tut man dies, so können wir den trockenen, freudlosen Weg des unpersönlichen Wissens ablehnen, der das Herz mehr und mehr mit dem Gift von Stolz und Neid verdirbt. Srila Vyasadeva sprach dieselbe Unterweisung in der „Vedanta – Darsan“ und bekräftigt, dass der Pfad der Hingabe der höchste ist. Empirisches Wissen kann keinem Menschen die höchste Befreiung verleihen. Der Höchste Juwel unter den Schriften, die „Srimad – Bhagavatam“, besagt (10/2/32)

ye`nye` ravindakasa vimukta – maninas tvāyā asta – bhavad avisuddha

buddhayaḥ

aruḥya krcchrena param padam tataḥ patanty adho`nadrta – yusmad -

anḥrayaḥ

„Gott Brahma sagt: ‚O lotusäugiger Gott, obwohl Nichtgeweihte, welche die Vollkommenheit erreichen wollen und sich strengen Entsagungen und Bußen unterziehen, sich für befreit halten, ist ihre Intelligenz von Unreinheit befleckt. Obwohl sie zur Stufe der Realisation des unpersönlichen ‚brahman` gelangen, fallen sie von ihrer Position (der anmaßenden Überlegenheit) wieder herunter. Denn sie vernachlässigen die Verehrung Deiner Lotusfüße.“

In der „Bhagavad – gita“, sagt der Höchste Herr, Sri Krsna, mit aller Klarheit (16/6):

dvau bhuta – sargau loke`smi daiva asura eva va
daiva vrasah prakta asuram partha me srnu

„Oh Sohn von Prtha, in dieser Welt gibt es zwei Arten von erschaffenen Lebewesen. Die einen werden die Göttlichen und die anderen die Dämonischen genannt. Ich habe Dir bereits ausführlich die göttlichen Eigenschaften erklärt. Nun höre von mir die dämonischen.“

Ein ähnlicher Vers findet sich in der „Padma Purana“:

dvau bhuta svargau loke`smi asura eva ca
visnu bhaktah smrtva daivah asurastad – viparyyah

Die erste Zeile dieses Verses entspricht der in der „Bhagavad – gita“. Die zweite Zeile wird folgendermaßen übersetzt:

„Die Geweihten des Höchsten Herrn, Sri Visnu, haben dieselben Eigenschaften wie die ´devas` (Halbgötter), wohingegen die Nichtgeweihten sich auf der Stufe der Dämonen befinden.“

Diese Sichtweise wiederholt sich in allen offenbarten Schriften. Ravana war äußerst mächtig und einer der bekanntesten Dämonen dieser Welt. In einem Tempel des Palastes verehrte er Camunda Devi, eine Manifestation der Halbgöttin Durga. Leider verehrte er niemals den Höchsten Herrn, Sri Rama, welcher zu dieser Zeit auf der Erde erschienen ist. Er diente nicht dem Höchsten Herrn und seine ewige Energie Sitadevi. Vielmehr besaß der Dämonenkönig Ravana die Dreistigkeit, die Königin Sita zu entführen. Durch diese Tat lieferte er der Welt ein schreckliches Beispiel.

Das Wichtigste für alle Monisten und „Unpersönlichkeitsanhänger“ ist, dass das „paramabrahman“, die Höchste Persönlichkeit Gottes, stets als machtlos und gestaltlos beschrieben wird. Der Wunsch, seine göttlichen Eigenschaften von ihm loszureißen, wurde durch den Versuch des Ravana veranschaulicht, welcher die ewige Gemahlin und Energie des Höchsten Herrn entführen wollte. Um der Welt zu lehren, dass die Mayavadis von dämonischer Natur sind, musste die Höchste Persönlichkeit selbst den Dämon Ravana besiegen. Obwohl sich Ravana in der Verehrung von Durga devi beschäftigte, konnte sie ihn nicht beschützen und – wollte es auch nicht. Denn niemals würde sie ihre Beziehung als ein liebender Diener ihres Herrn aufgeben.

Vielmehr unterstütze sie den Höchsten Herrn bei der Vernichtung von Ravana, indem sie ihn und seine Verehrung ablehnte. Dabei zeigte sie das Schicksal der Seelen auf, welche die weltliche Macht auf diese Weise auszunutzen versuchen.

Strenge Mayavadis sind Atheisten und „asuras“ (Dämonen), welche dem Höchsten Herrn feindlich gesinnt sind. Die „Padma Purana“ stellt deutlich die dämonischen Eigenschaften der atheistischen Mayavadis dar. Die „Bhagavad – gita“ beschreibt sogar noch eindeutiger die dämonische Natur solcher Monisten (Bg 16/8):

asatyam apratistham te jagad ahur anisvaram

aparaspara-sambhutam kim anyat kama-haitukam

„Sie sagen, dass diese Welt unwirklich ist, dass sie keine Basis besitzt, und dass es keinen Gott gibt, der sie kontrolliert. Sie sagen, sie sei durch sexuelles Verlangen erzeugt worden und habe keine andere Ursache als Lust.“

Die Mayavadis halten sich fern von der Meinung, männliche und weibliche Prinzipien seien in der Schöpfung dieser kosmischen Manifestation verwickelt gewesen. Die Welt als falsch, abstrakt und traumgleich zu betrachten ist für sie der wesentliche Punkt in der Mayavadischen Philosophie. Daher wird durch die Beschreibungen von Srila Vyasadeva und der Erläuterung des Höchsten Herrn, Sri Krsna, ohne Zweifel gezeigt, dass die Mayavadis eine dämonische Natur besitzen. „Existenzialisten“ (???) wie Varvaka glaubten ebenfalls nicht an einen Gott, welcher der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist. Auch glaubte er nicht an ein Leben nach dem Tod. Seine Ansichten werden durch seine Worte dargelegt:

rnam krtva ghrtam pibet yavajjivet sukham jivet

bhasmi-bhutasya dehasya punaragamanam kutah

„Selbst wenn man sich in Schulden und Stehlereien verstrickt - solange man lebt, sollte man glücklich leben, essen und trinken. Man sollte vergnügt sein. Denn wie kann der Körper nach dem Tod, wenn er in die Flammen geworfen wird, wieder von seiner Asche lebendig werden?“

Die Mayavadis erkennen die Autorität Gottes nicht an. Jenes Wesen, welches das gesamte materielle Universum erschafft, erhält und zerstört, wurde auf die Stufe eines gewöhnlichen Lebewesens (jiva) herabgesetzt. Es wurde seiner Energien und Formen beraubt. Somit können wir feststellen, dass Sankaracarya über das „brahman“ in verschiedenen Steigerungen spricht.

Ein Beispiel: „ekam eva advitiam brahma“ Dieser Vers besagt, dass das „brahman“ ohne

Dualität unpersönlich ist. Das „brahman“ als ein existierender „Schöpfer - Erhalter – Zerstörer“ wird zu einem Gefangenen von „maya“. Es erschafft, erhält und zerstört dieses Universum nur wegen seiner Unwissenheit. Allerdings gilt das „brahman“ auch als „jiva“.

Manchmal bezeichnen die Monisten das „brahman“ mit dem Ausdruck „Isvara“ (Herrscher). Wenn das „brahman“ von der illusorischen, materiellen Energie (maya) verzaubert und von der Unwissenheit bedeckt wird, wird es „isvara“ genannt. Den Begriff „isvara“ einem Lebewesen (jiva) zu verleihen hat allerdings keinerlei Bedeutung. Denn nach ihrem Verständnis ist das kleinste Teilchen des „brahman“, welches von Unwissenheit befleckt ist, als „jiva“ bekannt. Und jenes Lebewesen (jiva) ist in Wirklichkeit nicht - existierend. Hierfür zitiere ich einige Verse aus der „Siddhanta – ratnamala“:

advaita vadinam brahma nirvisesam vikalpitam
brahma tu brahmasutrasya srsti – sthity adi – karanam
drstva evam nimitam vakyam mukhyam gaunam iti dvayam
brahmano laksane bheda jnaninam sobhata katham
`janmadyasya yato`vakye brahma saktikam bhavet
klivena saktihinena srstyadi sadhyate katham
saktinam parihare tu pratyaksadi prabadhate
sastra – yuktya vina vastu nastikenadrtam hi tat

Diese beiden Auszüge beschreiben die Auffassung der Monisten über das „brahman“. Jenes soll „nirvisesam“ (gestaltlos, unpersönlich) sein. Nach dieser Vorstellung wäre es unmöglich für ein formloses, eigenschaftsloses „brahman“, die Tätigkeiten der Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung auszuführen. Aus diesem Grund formulieren sie eine Philosophie, in welcher das „brahman“ eine primäre Natur besitzt und eine sekundäre.

Die primäre Natur ist der Ursprung des Universums, während die untergeordnete, sekundäre Natur an sich unergründlich ist. Nach den Lehren von Srila Vyasa in der „Vedanta – darsana“ aus der „Brahma – Sutra“ wird durch einen Vers (beginnend mit „janmadyasya yatah ...“) allerdings bekräftigt, dass das „brahman“ die Ursache der Erschaffung ist. Brahman ist in der Tat die Ursache der gesamten Schöpfung, somit ist er auch nicht machtlos, unpersönlich und ohne Eigenschaften.

Indem die Mayavadis die Wahrheiten aus den „Vedas“ und der „Vedanta“ beschauten, erfanden sie über die Natur des „brahman“ die Unterscheidung von „mukhya“ (primär) und „gauna“ (sekundär)“. Wie können intelligente „jnanis“ (Philosophen) solche Irrwege und Befangenheiten akzeptieren? Das Wort „advaita“ in diesem Vers sagt aus, dass es keine Dualität gibt. Somit ist die Philosophie, dass das „brahman“ zwei Stufen hat („mukhya“ und „gauna“), irrtümlich und unlogisch. Wenn das „brahman“ in Wahrheit ohne Gestalt und Eigenschaften ist, muss es auch machtlos sein. Wie kann etwas Machtloses und Energieloses zu einer Schöpfung

fähig sein?

Bei einer genaueren Untersuchung derartiger Vorstellungen wird deutlich, dass die Atheisten und Mayavadis etwas befürworten, das von den offenbarten Schriften nicht unterstützt wird. Die frommen Seelen hingegen, die mit einer aufrichtigen Natur und göttlichen (daivika) Eigenschaften versehen sind, schätzen diese erfundenen Theorien nicht.

Lieber Leser, vergleiche nun die nächsten Verse (ebenfalls aus der „Siddhanta – ratnamala“) mit den vorhergehenden. Dadurch erhält man ein klareres Verständnis von dem Geiste eines Dämons und Atheisten:

kecid ahuh prakrtya eva visva srstir vyavasthita
tesam vai purusah klivah kalatram hi tatha eva va
patyabhava kumarinam santatir yadi drsyate
tesam mate prasamsarha samaje sa vivarjita

Der Atheist Kapila Muni (aus der „Sankhya“ – Schule) behauptet, dass bei der universalen Schöpfung Gott überflüssig ist. Mutter Natur selbst bringt das Universum hervor und braucht dafür keinen „purusa“ oder eine der männlichen, erschaffenden Energien von Gott.

Will man in dieser Theorie Gott als ein existierendes Wesen darstellen, so muss gefragt werden, warum er als ein machtloser Herrscher beschrieben wird? Wie kann er ein Herrscher sein und doch machtlos und unfähig zu schaffen?

Um mehr Klarheit zu gewinnen, soll auf das Werk der „Natur“ eingegangen werden. Wie ist eine weibliche Natur dazu fähig, eine Geburt zu vollziehen, ohne sich vorher mit einem männlichen (Purusa) Wesen zu vereinigen? Können denn Pflanzen keimen, ohne die Energie der Sonne zu erhalten?

Diese einfachen Darlegungen offenbaren folgendes: Die Behauptung, dass „prakrti“ (die materielle Natur) die Fähigkeit besitzt zu erschaffen (ohne dafür Gott zu benötigen), ist unlogisch.

Dieser Vers beschreibt ein unverheiratetes Mädchen, welches Kinder gebärt. Die Mayavadischen Philosophen meinen, sie würden mit diesem elendem Beispiel eine perfekte Grundlage für die universale Schöpfung aufzeigen können. Die Sichtweise der „Unpersönlichkeitsanhänger“, die materielle Natur sei fähig zu erschaffen, ohne sich vorher mit dem Höchsten Herrn, welcher mit allen Energien geschmückt ist, zu vereinigen, ist nicht logisch und annehmbar für eine fromme Gesellschaft, welche sich von den autorisierten Vedischen Schriften führen lässt.

Die Philosophen Gautama und Kanada aus der Schule des „Nyaya“ und „Vaisesika“ sind ebenfalls Atheisten. Niemand von ihnen will die Autorität der „Vedas“ anerkennen. Auch

glauben sie nicht, dass es einen Schöpfer des Universums gibt. Die „Siddhanta – ratnamala“ besagt dabei folgendes:

yadanumilane srstih jiva visvadikam kila
sthitit tesam prama-siddha parivartana mulaka
dhvamsas tu kala – cakrena paramanu – vibhajane
svabhavair ghatitam sarvam kim isasya prayojanam

ghata – pata – guna – jnane jada dravya - vicarane
tarikianam maha – moksam anyayena katham bhavet
yadrsi bhavana yasya siddhir bhavati tadrsi
iti nyayat padarthatvam prapnoti nastikah sada

asat – karana- vade hi svikrta bhava samsthitih
sattahinasya satta tu yauktihina bhavet sada
karya karanayo ritya jadanna vetanodbhavah
gita-vakyam sada mnyam nabhavo vidyate satah

Die Verse besagen, dass sowohl der „Nyaya“ - Gelehrte Gautama als auch Kanada, der Philosoph aus der Schule der „Vaisesika“, der Ansicht sind, dass das Lebewesen, das Universum etc. durch eine Verbindung von Atomen und Molekülen geschaffen worden ist. Sie sagen, es gibt keine Hand Gottes darin.

Diese Erschaffung ist veränderlich. Untersuchungen belegen dies. Durch den Einfluss der Zeit bewegt sich die Schöpfung auf ihre eigene, unvermeidbare Zerstörung zu. Die Ursache liegt in den Atomen, die sich miteinander verbinden und so das Universum hervorbringen. Sie verursachen auch ihre unvermeidliche Vernichtung, sobald sie sich wieder voneinander abspalten. Wozu braucht man hierfür einen Gott? Viele Definitionen, die von den modernen technologischen Wissenschaftlern aufgestellt wurden (wie der atomare Aufbau aller lebenden Dinge) wurden von diesen Philosophen bereits errichtet.

Etwas wurde allerdings nicht berücksichtigt: Was ist die Quelle all dieser Atome? Diese Philosophen wollten besonders die Mechanik der materiellen Energie erkunden. Das schwer zu

erfassende Reich des Bewusstseins und die Lebenskraft der Seele wurden dabei allerdings nicht berücksichtigt. Nach „logischen“ und „rhetorischen“ Grundsätzen ist es für eine unlogische und irrationale Sichtweise nicht möglich, eine zuverlässige und authentische Philosophie hervorzubringen.

„yadrsi bhavana yasya siddhir-bhavati tadrsi“

Dieser Grundsatz besagt, dass jeder Seele die Stufe der Vollkommenheit hinsichtlich ihrer Wesensart und der Stufe ihres Bewusstseins (in Form ihrer Wünsche und ihrer Geisteshaltung) gegeben wird. Nach dieser Wahrheit werden die Atheisten, welche an die Atomtheorie glauben, letztlich einen Bewusstseinszustand der Trägheit erlangen. Meditiert man über etwas, so erhält man sein Ziel. Etwas Lebloses als Gegenstand der Meditation bringt dem Lebewesen lediglich verschiedene Formen des leblosen Bewusstseins hervor. Davon besitzt die materielle Natur eine große Vielfalt (z.B. Fels und Gestein).

Für diese Philosophen und Wissenschaftler ist die wahre Befreiung aus der materiellen Welt nur ein entfernter Traum. Es ist wahrlich unvernünftig anzunehmen, dass leblose Dinge wiederum lebendige Dinge schaffen können. Die „Bhagavad – gita“ erklärte, dass das Bewusstsein, die „Bewusstheit“, nicht durch einen untätigen, toten Gegenstand geschaffen werden kann:

„nabhavo vidyate satah“

„Die Existenz der Leere als eine Wirklichkeit kann nicht anerkannt werden.“

NACHWORT

Der Irrsinn des Mayavadismus

In systematischer Weise wurde mit logischen Beweisen bestimmt, dass die Philosophie, welche von Sankaracarya verkündet wurde, ein versteckter Buddhismus ist und „Mayavadismus“ genannt wird. Jene Philosophie greift zurück auf fehlerhafte Schriften. Sie ist von dämonischer Natur. Zweifelsfrei wurde bewiesen, dass es sich bei seinen Lehren um eine Form des Monismus handelt. Srila Vyasadeva, der Verfasser der „Vedas“, schreibt in seiner „Padma Purana“ und seiner „Bhagavat – gita“, dass die Philosophie von Sankara ein verschleierter Buddhismus ist. Sie ist eine falsche, atheistische Darlegung von schriftlich festgesetzten Wahrheiten. Dies bekräftigen die Verse aus der „Padma Purana“ eindeutig. In der „Gita“ verachtet Sri Krsna, der Höchste Herr, die atheistischen, mayavadischen Lehren von der Schöpfung und anderen Tatsachen. Derartige Menschen nennt er „asuras“ (Dämonen).

In Indien werden die Begriffe „Atheist“ und „Dämon“ als Kraftausdrücke verwendet. Diese Wörter sollten in der Tat für verdammt erklärt werden. Wir zögerten nicht davor, sie zur Verurteilung des Mayavadismus zu verwenden. Denn es wird eine völlig verfälschte Religion verkündet. Sie wird den unschuldigen Menschen – im Namen der Vedischen Spiritualität – sogar aufgezwungen. Es ist wirklich notwendig, dass die menschliche Gesellschaft auf diese immer näher kommende Gefahr hingewiesen wird. Wir waren begierig, die wesentlichen Lehren der autorisierten Vedischen Religion darzubringen. Dabei wollten wir nichts zurückhalten und verbergen. Dies soll ein Versuch sein, um den schlechten Einfluss des Zeitalters des Kali einzudämmen. Wir wollen versuchen, viele unschuldige Seelen zu retten, die im Ozean der materiellen Existenz ertrinken und von den falschen Religionen stets gejagt werden.

Wir stellten fest, dass besonders die gebildeten Menschen (Professoren, Lehrer, Akademiker, „panditas“ usw.) den Monismus und die „Unpersönlichkeitslehre“ annehmen. Dies liegt hauptsächlich daran, dass das moderne Bildungssystem eine Methode vermittelt, nach der eine Prüfung stets von der Kraft des Zweifels geprägt wird. Sie stützt sich nicht auf eine vom Glauben geformte Behandlungsweise.

Diese Menschen dürfen nicht länger in der Unwissenheit sein. Sie sollen erkennen, welche schlimmen Auswirkungen der Mayavadismus und Atheismus auf die heutige Gesellschaft und auf die Menschen der Nachwelt haben kann. Die Lehren des Monismus sind unvernünftig, sie greifen nur im geringen Maße auf die autorisierten, offenbarten Schriften zurück.

Niemand soll glauben, er werde zu einem ruderlosen Schiff im Ozean der materiellen Existenz, sobald er den Pfad des Monismus aufgibt. Der Monismus, die „Unpersönlichkeitslehre“ oder der Mayavadismus sind alle dasselbe. Ihr Schiff steckt stets fest im Morast des Materialismus. Es ist unfähig, ihre Passagiere auf die andere Seite zu tragen; auf die Seite der Unsterblichkeit, der Erlösung.

Das Kommentar von Sri Sankaracarya zur „Vedanta – Sutra“ oder „Brahma – Sutra“ ist überfüllt mit unlogischen und unüberlegten Darlegungen und Theorien. Diese werden von den Vedischen Wahrheiten nicht unterstützt.

Einer der bedeutendsten Sätze der „Vedas“ wird völlig falsch ausgelegt. Jener ist ein „Pfeiler“, auf den die gesamte Philosophie des Sankaracarya aufgebaut ist:

„Ekam eva advitiam“

Das Wort „advitiam“ wird von dieser mit „ohne Dualität“ übersetzt. Dies ist nicht richtig. Eine korrekte Übersetzung dieses Wortes lautet „der einzigartige“ oder „der eine ohne einen neben sich“.

Das Wort „ekam“ wurde wiederum falsch ausgelegt. Sankaracarya übersetzte es als die Zahl Eins (?). Eigentlich bedeutet dies „die große Leere“. Die Gelehrten des Vaisnavismus bekräftigten mit aller Genauigkeit jede von ihnen stammende Behauptung. Menschen mit einem begrenzten Wissen und einer geringen Intelligenz stützen sich auf ein Verständnis, welches zurückgreift auf die Methode des „deduktiven Prozesses“:

Um Wissen zu erwerben, gehen sie nach dem Schema „neti neti“ („nicht dies, nicht dies“) vor. Ist jemand nicht fähig, den tiefgründigen und genauen Sinn aus den Schriften zu verstehen, so muss er zwangsmäßig seine Untersuchung beenden und sich dazu überwinden, die unwichtigeren, ungenauen und manchmal falsch ausgelegten Bedeutungen anzunehmen.

Die genaue Bedeutung von Wörtern wegen der ungenauen zu vernachlässigen ist typisch für den Atheismus. Sankaracarya stützt sich auf die undeutlichen und untergeordneten Bedeutungen von Vedischen Wahrheiten. Dadurch konnte er auch seine Philosophie des „brahmanismus“ errichten. Diese Philosophie beraubt „brahman“ seiner Energien und Eigenschaften. Doch „brahman“ ist die Vollkommenheit und mit transzendentalen Eigenschaften, Energien und Formen geschmückt.

Nach der „Vedanta - sutra“ oder „Brahma – sutra“ (1/1/2) ist das „brahman“ der Schöpfer, der Erhalter und der Zerstörer („janmady asya yatah“). Dieselbe Wahrheit befindet sich auch in den „Upanisadas“.

„sarvatra – bhattva – guna- yogena ... mukhyvrttah“

Sri Ramanujacarya meint, die wahre Bedeutung jenes Verses aus der „Brahma – Sutra“ (1/1/1) ist folgende: Das „brahman“ ist überall. Es ist stets höchster Besitzer seiner transzendentalen Eigenschaften, welche mit unübertreffbarer, unbegrenzter Macht ausgestattet sind. Alle offenbarten Schriften, alle Lehrer des Vaisnavismus erkennen nur eine Darstellung des „brahman“ an: Er ist der Unvergleichbare, Höchste Herrscher. Die Sichtweise von Sankaracarya über das „brahman“ ist nur eine Erfindung.

Vedanta – vedyam purusam puranam

Sri caitanyatmam visvayonim mahantam

Tam eva viditva`timrtyum eti

Nanyah pantha vidyate ayanaya

“Wer nur ihn kennt, diese altehrwürdige Persönlichkeit, die aus den `Vedas` und den `Upanisadas` bekannt ist, die allwissend ist, die das höchste lebende Bewusstsein und die Ursache dieser Schöpfung ist, die unbegrenzt ist. Wer nur ihn kennt, der erlangt die Unsterblichkeit. Einen anderen Pfad zum Zustand, der frei von Tod und transzendental ist, gibt es nicht.“

Wahres Wissen, wahre Bildung gelangt auf natürliche Weise zu den Menschen, die über die Philosophie und die Darlegungen der „Vedanta“, der „Vedas“, der „Upanisadas“ etc. sprechen. Diese Schriften entstammen den Lehren des Vaisnavismus. Wenn wir aufrichtig die wahre Bildung in unserem Land einsetzen wollen, müssen wir die Erläuterungen von Sri Madhvacarya, Sri Ramanujacarya, Sri Visnusvami, Sri Nimbarkacarya und besonders die Erläuterung der „Govinda – Bhasya“ von Srila Baladeva Vidyabhusana in den Lehrplan unserer Schulen und Universitäten eingliedern.

Anhang

Die „Srimad - Bhagavatam“ sagt die Erscheinung von Gott Buddha voraus

(Die Übersetzung und Erläuterung wurde der Englischen Übersetzung der „Srimad – Bhagavatam“ von A.C. Bhaktivedanta Svami Prabhupada entnommen.)

Die „Srimad – Bhagavatam“ besagt (1/3/24):

Tatah kalau sampravrtte

Sammohaya sura – dvisam

Buddho namnanjana – sutah

Kikatesu bhavisyati

“Zu Beginn des Zeitalters des Kali wird der Herr als Gott Buddha erscheinen, als Sohn von Anjana in der Provinz von Gaya. Er wird erscheinen, um jene zu täuschen, die von Bosheit gegenüber den gläubigen Theisten erfüllt sind.“

Erläuterung

Gott Buddha gilt als eine mächtige Inkarnation der Persönlichkeit Gottes, der als Sohn von Anjana in der Provinz von Gaya (Bihar) erschienen ist. Er verkündete das Prinzip der Nicht – Gewalt und lehnte selbst das Opfern von Tieren nach Vedischen Regulierungen ab. Als Buddha erschien, waren die Menschen allgemein Atheisten und fanden Genuss am Fleisch der Tiere. Sie nannten es eine „Vedische Opferung“. Dies war nichts anderes als ein Vorwand dafür, dass sie überall Schlachthäuser errichten konnten. Das Töten von Tieren war somit mit keinerlei Einschränkungen belastet.

Buddha verkündete die Nicht – Gewalt und zeigte Mitleid vor der elenden Tierwelt. Er bekräftigte nicht die Wahrheiten aus den „Vedas“. Er betonte die gegensätzlichen, psychologischen Auswirkungen, welche aus dem Schlachten von Tieren hervorgehen. Weniger intelligente Menschen im Zeitalter des Kali, die keinen Glauben in Gott haben, folgten seiner Lehre. Sie wurden durch moralische Unterweisungen besänftigt und von der Nicht – Gewalt unterrichtet. Diesen Stufen führen hin zum Pfad der Verwirklichung Gottes. Buddha täuschte die Atheisten, denn jene, die seinen Lehren folgten, glaubten nicht an Gott. Vielmehr war ihre ganze Überzeugung auf Gott Buddha gerichtet. Und Buddha war niemand anders als die Inkarnation Gottes. So wurden diese ungläubigen Menschen zu gläubigen gemacht. Sie glaubten an Gott in der Gestalt von Buddha. Durch die Barmherzigkeit von Gott Buddha machte er die Atheisten zu gottesfürchtigen Menschen.

Ein wesentliches Merkmal der Menschen vor der Erscheinung Buddhas war das Schlachten von Tieren. Die Menschen behaupteten, sie führten dadurch nur Vedische Opfer aus. Die Veden wurden von der so genannten „autoritativen“ Schülernachfolge nicht anerkannt, wodurch die gewöhnlichen Leser der „Vedas“ durch ihre blumigen Worte in die Irre geführt wurden.

Die „Bhagavad – gita“ führt für diese weniger weisen Menschen (avipascitah) einen Kommentar an. Geistesarme Gelehrte der Veden, welche die transzendente Botschaft nicht durch die verwirklichten Seelen aus der Schülernachfolge annehmen wollen, werden mit Sicherheit in die Irre geführt. Für solche Menschen sind Rituale das ein und alles. Sie haben kein tiefgründiges Wissen. Die „Bhagavad – gita“ besagt (15/15):

„vedais ca sarvair aham eva vedyah“

“Das Ziel aller Veden ist es, Mich zu erkennen.“

Darauf richtet sich die gesamte Vedische Literatur: Den Höchsten Herrn, die individuelle Seele, den kosmischen Zustand und die Beziehung zwischen all diesen Dingen zu erkennen. Hat man diese Beziehung wahrgenommen, so gelangt man auf eine Ebene, dessen Ergebnis das höchste Ziel des Lebens, die Rückkehr zu Gott sein wird. Leider wurden die falschen Gelehrten der „Vedas“ nur von den reinigenden Ritualen gefesselt. Der natürliche Fortschritt wurde dadurch lahm gelegt.

Für solche verwirrten atheistischen Seelen ist Gott Buddha das Sinnbild des Theismus. Jener wollte zu allererst die Kontrolle über das Schlachten von Tieren erhalten. Das Töten von Tieren stellt auf dem Pfad zu Gott eine Gefahr dar. Denn die Seele wird auch „Lebewesen“ genannt, womit es zwei verschiedene Schlächter gibt: Die Schlächter von Tieren und die Schlächter, welche ihre Identität ihrer Seele verloren haben.

Maharaja Pariksit sagte, nur der Mörder von Lebewesen sei unfähig, die transzendente Botschaft des Höchsten Herrn zu genießen. Wenn die Menschen daher in dem Pfad, der zum Herrn führt, unterwiesen werden, soll die erste Unterweisung sein, dass sie das Schlachten von Tieren beenden. Es ist Unsinn zu sagen, dass Töten habe nichts mit einer spirituellen Verwirklichung zu tun. Durch diese gefährliche Aussage sind viele so genannte „sannyasis“ (Mönche im Lebensstand der Entsagung) im Zeitalter des Kali von ihrer Stufe gefallen. Denn sie förderten das Schlachten von Tieren als eine Vedische Unterweisung.

Dieses Thema wurde auch in dem Gespräch zwischen Sri Caitanya und Maulana Chand Kazi Shaheb behandelt. Tieropfer, die in den „Vedas“ empfohlen werden, sind verschieden von dem uneingeschränkten Töten in den Schlachthäusern. Weil diese „asuras“ (Dämonen) für das Schlachten von Tieren die Beschreibungen in den Veden zum Vorwand nahmen, erkannte Gott Buddha die Autorität der Veden nicht an. Dadurch sollen die Menschen bereit werden, das Übel des Schlachtens von Tieren zu beenden. Außerdem wollte Gott Buddha all die Tiere retten, die von ihren großen „Brüdern“ (die nach der universalen Brüderlichkeit, nach Frieden, Gerechtigkeit und Gleichheit schreien) geschlachtet werden. Wo Tiere geschlachtet werden, gibt es keine Gerechtigkeit. Gott Buddha wollte diese Untaten beenden, daher wurde seine „ahimsa“ (Nicht – Gewalt) nicht nur Indien, sondern auch außerhalb verkündet.

Die Philosophie von Gott Buddha ist atheistisch, weil sie die Existenz des Höchsten Herrn und die Autorität der Veden nicht anerkennt. Doch mit dieser Sichtweise wollte sich der Herr tarnen. Gott Buddha ist die Inkarnation Gottes, daher ist er der ursprüngliche Verkünder des Vedischen Wissens. Somit kann er die Vedische Philosophie nicht zurückweisen. Nach außen hin tat er dies, doch nur, weil die „sura – dvisa“ (Dämonen), die den Geweihten des Herrn stets feindlich gesinnt sind, das Schlachten von Kühen und anderen Tieren unterstützten, indem sie auf die Vedischen Schriften hinwiesen.

Solche Untat begehen auch einige der modernen „sannyasis“ (Mönche im Lebensstand der Entsagung). Gott Buddha musste die Autorität der Veden zurückweisen; sonst wäre er nicht als die Inkarnation Gottes angenommen worden. Auch hätte ihn der Dichter und Vaisnava Jayadeva in seinen transzendentalen Liedern nicht verehrt. Gott Buddha lehrte die einführenden Wahrheiten der Veden; auf eine Weise, die der damaligen Zeit entsprach. Ebenso tat dies Sankaracarya, denn er wollte die Autorität der Veden festsetzen. Gott Buddha und Sankaracarya haben daher den Weg des Theismus „geebnet“. Und Gelehrte des Vaisnavismus, besonders Sri Caitanya Mahaprabhu, brachten die Menschen auf den Pfad der Verwirklichung, der Rückkehr zu Gott.

Wir sind sehr froh, dass sich die Menschen für Buddhas Bewegung der Nicht – Gewalt interessieren. Doch werden sie diese Sache auch ernst genug nehmen und alle Schlachthäuser schließen? Tun sie dies jedenfalls nicht, so hat auch die „ahimsa“ – Bewegung keine Bedeutung!

Die „Srimad Bhagavatam“ wurde kurz vor Beginn des Zeitalters des Kali verfasst (vor ungefähr 5 000 Jahren). Gott Buddha erschien vor ungefähr 2 600 Jahren. Somit wurde jene Inkarnation von der „Srimad Bhagavatam“ vorausgesagt. Dies bestätigt wiederum die Autorität dieser Schrift. Es gibt noch viele andere Prophezeiungen und sie haben sich alle erfüllt. Die „Srimad Bhagavatam“ erhält dadurch natürlich Anerkennung und Ehre. Sie ist eine Schrift ohne Fehler, ohne Illusion, ohne Schwindel und Unvollkommenheiten (so lauten die vier Defekte der bedingten Seele). Die befreiten Seelen befinden sich jenseits dieser Fehler. Somit können sie Dinge voraussehen, die sich erst in später Zukunft erfüllen.